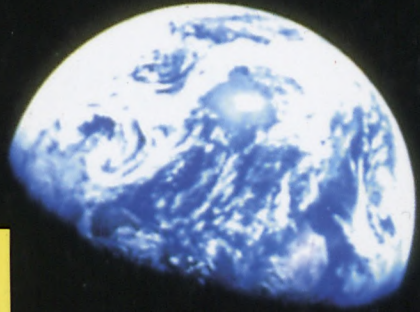


Die Offenbarung Jesu Christi

DEIN REICH KOMME



Band 4
Offenbarung
10, 1 - 12, 17

Abd al-Masih

**Die zwei Zeugen der Endzeit und der
Hinauswurf Satans aus dem Himmel**

Dein Reich komme

Band IV

Offenbarung 10, 1 – 12, 17

***Die zwei Zeugen der Endzeit
und der Hinauswurf Satans
aus dem Himmel***

Abd al-Masih

Al-Hayat al-Fudla - Beirut - Libanon

**Die Zeit ist erfüllt,
und das Reich Gottes
ist herbeigekommen.
Tut Buße
und glaubt an das Evangelium!
(Markus 1,15)**

Die angeführten Bibelstellen in diesem Buch stammen aus der Lutherbibel, Standardausgabe 1985. Zahlreiche Worte des Bibeltexes stehen nach der damals gültigen Rechtschreibung im Gegensatz zu den übrigen Texten dieses Buches, die nach den neuen Regeln der Rechtschreibung geschrieben wurden.

Alle Rechte vorbehalten
Erste Auflage 2002

Al-Hayat al-Fudla - Beirut - Libanon

Inhaltsverzeichnis

Seite

I. Vorbereitungen zum Blasen der letzten Posaune	10, 1-11,2	7
Ein prächtiger Engel erscheint	10, 1-4	8
Die sieben Donnerstimmen		11
Der Schwur des Engels	10, 5-7	13
Das Ende des Zeitalters der Gnade		16
Das Geheimnis Gottes		17
Wer wird schon ein Buch essen?	10, 8-11	20
Die Vermessung des Tempels Gottes	11, 1-2	23
II. Die zwei Zeugen des Lammes Gottes in der Endzeit	11, 3-14	29
1260 Tage Bußpredigten	11, 3-6	30
Wann werden die zwei Zeugen auftreten?		34
Die Weissagung der zwei Zeugen Christi		36
Vergleich mit einer Vision des Sacharja		38
Hinweise auf Elia und Mose		40
Wer sind die zwei Zeugen Jesu?		43
Der Tod der zwei Zeugen	11, 7-10	43
Die Auferstehung der zwei Zeugen	11, 11-14	48

III. Exkurs: Das Geheimnis Gottes in der Vollendung	53
Die Ankündigung der Vollendung des Geheimnisses	54
1. Offenbarungen zum Geheimnis Gottes im Alten Bund	54
Abraham, der Auserwählte	54
Das Geheimnis, das Gott Mose offenbarte	55
Das Geheimnis Gottes für David	57
Das Geheimnis Gottes und seine Propheten	60
Das Geheimnis Gottes bei Daniel	62
Das Geheimnis Gottes und die Völker	68
2. Die Entfaltung des Geheimnisses Gottes in den Reden Jesu vom Reich seines Vaters	70
Nur wenige verstehen die Geheimnisse des Himmelreiches	70
Das Reich Gottes ist ewig	72
Von der Königsherrschaft Christi	74
Das Kommen des Himmelreiches zu den Menschen	79
Die Liebe und Demut des Gott-Königs bei der Proklamation seines Reiches	83
Das Empfangen des Reiches voller Gnade	88
Vom Leben im Reich des Herrn	94
Evangeliumsverbreitung und Gebet im Reich Gottes	97
Vom Leiden für das Reich Christi	99
Der Widerstand gegen die Gerechtigkeit Gottes	101
Die Vollendung des Gottesreiches	107

3. Die Entfaltung des Geheimnisses Gottes im Einssein Christi mit seiner Gemeinde		112
Die Offenbarung des göttlichen Geheimnisses		116
Der Gekreuzigte in uns und wir in ihm		118
Die Einheit aus Judenchristen und Heidenchristen		120
Die Erlösung von "ganz" Israel		122
4. Die Vollendung des Geheimnisses Gottes in der Wiederkunft Christi		124
Christus überwindet das Reich des Bösen		125
IV. Die siebte Posaune dröhnt	11, 14-18	129
Das dritte Wehe kommt schnell	11, 14-15	130
Der Siegesjubiläum im Himmel		132
Die Anbetung Gottes durch die 24 Ältesten	11, 16-18	137
Der Hymnus der 24 Ältesten		139
Der Zorn der Welt und der Zorn Gottes		143
Das Gericht Gottes über die Toten		145
Lohn oder Belohnung?		147
Propheten und Heilige, Kleine und Große		149
Das Strafgericht		152
Der offene Tempel im Himmel	11, 19	154

V. Entscheidende Entwicklungen nach dem Blasen der siebten Posaune	12, 1-17	161
Der unaufhaltsame Sieg des Lammes Gottes		162
Die mit der Sonne bekleidete Frau	12, 1-2	163
Die Frau in Geburtswehen		166
Der feuerrote Drache erscheint persönlich	12, 3-4	168
Der entsetzlich große Abfall		173
Die Geburt des Friedefürsten	12, 5	176
Die Frau in der Wüste	12, 6	179
Der Drachensturz auf die Erde	12, 7-9	181
Die Siegesproklamation im Himmel und die Überwinder Satans	12, 10-11	186
Das Heil ist geworden		187
Die Kraft und das Reich		188
Die Vollmacht des Gesalbten		188
Die ständige Anklage ist zu Ende		189
Die Beteiligung der Gemeinde an der Überwindung Satans		190
Der Zorn des Drachens	12, 12	192
Die verfolgte Heilsgemeinde	12, 13-17	193
 VI. Anhang		 198

I. Teil

Vorbereitungen zum Blasen der letzten Posaune

(Kap. 10,1 - 11,2)

Ein prächtiger Engel erscheint (Kap. 10,1-4)

- 1 Und ich sah einen andern starken Engel vom Himmel herabkommen, mit einer Wolke bekleidet, und der Regenbogen auf seinem Haupt und sein Antlitz wie die Sonne und seine Füße wie Feuersäulen.**
- 2 Und er hatte in seiner Hand ein Büchlein, das war aufgetan. Und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer und den linken auf die Erde,**
- 3 und er schrie mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllt. Und als er schrie, erhoben die sieben Donner ihre Stimme.**
- 4 Und als die sieben Donner geredet hatten, wollte ich es aufschreiben. Da hörte ich eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Versiegle, was die sieben Donner geredet haben, und schreib es nicht auf!**

Der Patriarch Johannes in der Verbannung auf der kahlen Insel Patmos sehnte sich nach seinen Gemeinden, nach seinen Brüdern und Schwestern. Er wusste, dass die zunehmende römische Kaiserverehrung Zorn, Hass, Verfolgung und Tod über die verantwortlichen Gemeindeleiter bringen würde.

Der lebendige Herr und Heiland erhörte das Seufzen seines deportierten Apostels und gewährte ihm tröstende und aufregende Einblicke in seine Gemeinden, in den Thronsaal des Allmächtigen und in die Inthronisierung des Lammes Gottes. Johannes sah die apokalyptischen Reiter losstürmen, und er bezeugte die Versiegelung der Auserwählten aus den zwölf Stämmen Israels. Er staunte über die unzählbar große Menge der

leidenden Zeugen Jesu aus allen Völkern. Das lähmende Entsetzen über die Trompetengerichte ließ ihm beinahe den Atem stocken.

Da schenkte der Herr dem greisen Johannes ein tröstendes Zwischengesicht, dass er wieder aufatmen konnte, und beauftragte einen mächtigen Engel, zu dem einsamen Seher hinabzusteigen, um ihm die **Verwirklichung des Geheimnisses Gottes** zu offenbaren.

Dieser Engel besaß große Autorität. Er glich auf den ersten Blick dem auferstandenen Herrn Jesus Christus selbst, der Johannes am Anfang seiner Offenbarung erschienen war (Kap. 1, 12-18). Der Engel war jedoch nicht Christus, sondern nur sein Bote. Seine Nähe zu seinem König hatte ihn in dessen Bild verwandelt.

Schon im Alten Testament redete und handelte der „Engel des Herrn“ mehrere Male anstelle seines Herrn, so dass bei manchen Offenbarungen nicht klar unterschieden werden kann, ob der Herr selbst der Handelnde war oder aber sein stellvertretender Engel (1. Mose 22, 11-18; 2. Mose 3, 2-6; Psalm 34, 8 u. a.).

Der Engel erschien Johannes umhüllt von einer weißen Wolke des Himmels, wie mit einem Schleier umgeben, damit seine Herrlichkeit den Apostel nicht töte. Über seinem Haupt wölbte sich ein Regenbogen als Zeichen seiner Friedensbotschaft aufgrund des Noahbundes (1. Mose 9, 12-17). Dieser Regenbogen spiegelt in seiner strahlenden Leuchtkraft den smaragdgrünen Energiegürtel um den Thron Gottes wider, den Johannes zuvor gesehen hatte (Kap. 4, 3). Dieser Engel gehörte offenbar zu den Nahegebrachten, die Zutritt zum inneren Thronraum haben und durch ihre

Nähe vom Bild des Vaters und des Sohnes geprägt werden.

Das Antlitz des mächtigen Gnadenengels strahlte wie die Sonne. Johannes konnte ihm nicht in die Augen sehen. Seine Reinheit und Wahrheit erschienen beinahe unerträglich. Seine Füße glichen flammenden Feuersäulen, die alle Aufrührer und jeden Widerstand gegen Gott im Vorbeigehen zu Asche zertreten.

Diese Erscheinung lässt uns die Vollmacht dieses Boten des lebendigen Herrn ahnen. Die Herrlichkeit des herabkommenden Engels weist auf die besondere Bedeutung seiner Botschaft hin.

Der Gottesbote brachte ein offenes Buch mit sich, das angesichts der Größe und Majestät des Engels klein erschien. Die Botschaft des Herrn flattert nicht wie ein fallendes Blatt vom Himmel, sondern der Herr bestätigt sein Wort durch die Hoheit seines Boten. Alle Diener Christi sollten, um der Ehre ihres Herrn und der Bedeutung seines Wortes willen, der örtlichen Situation entsprechend würdig auftreten und die Botschaft mit Autorität und Freimut bezeugen.

Der herrliche Engel stand mit seinem rechten Fuß auf den Wellen des Mittelmeeres. Er selbst besaß keine Schwere und kein Gewicht, denn er war Licht und Energie. Er bezeugte hiermit, dass alle Geschöpfe im Völkermeer dem Herrn der Welten gehören und ihm freiwillig untertan sein sollen. Auch das Tier mit den zehn Hörnern und den sieben Häuptern, das später aus dem Völkermeer aufsteigen sollte (Kap. 13, 1-10), gehört unter diesen Herrschaftsanspruch Jesu Christi.

Seinen linken Fuß setzte der Engel aufs Festland (Barr), das im Arabischen sprachlich mit Gerechtigkeit (Birr) und Frucht (Burr) verwandt ist. Vielleicht bedeutet das Festland die Gesamtheit aller Gläubigen aus dem Alten und Neuen Testament, die gerufen sind, den Sohn Gottes zu lieben, anzubeten und zu bezeugen. Auch das zweite Tier, das später aus der Erde aufsteigen sollte und zwei Hörner wie ein Lamm hatte, jedoch wie ein Drache sprach (Kap. 13, 11-18), gehört unter den Herrschaftsanspruch des auferstandenen Christus.

Als der mächtige Engel durch seine Standposition mit dem rechten Fuß auf dem Mittelmeer und dem linken Fuß auf der Erde den Besitzanspruch Gottes auf alle Gottlosen und Gottesfürchtigen unterstrich, blickte er nach Süden oder Südosten, in Richtung Ägypten oder nach Jerusalem. Die Endzeitentwicklung verläuft weder im Fernen Osten noch im hohen Norden und auch nicht im dunklen Westen, sondern in und um Israel.

Der starke Engel sprach laut mit einer dröhnenden, grollenden Bassstimme, wie ein Löwe brüllt. Sein Rufen war majestätisch und erschütterte den Hörenden zutiefst. Johannes konnte diese Stimme nie wieder vergessen.

Die sieben Donnerstimmen

Der mächtige Engel hatte seinen Heroldsruf noch nicht vollendet, da antworteten ihm bereits sieben Donnerstimmen aus dem Himmel, als ein Echo zur Bestätigung der Dringlichkeit seiner Botschaft. Die Zahl sieben weist auf die Gesamtheit der grollenden und krachenden Donner aus Gottes Thron hin. Der Mensch aber zuckt

bei schweren Gewittern und nahen Blitzeinschlägen zusammen und duckt sich angstvoll im Toben der Naturgewalten.

Bei den sieben Donnerstimmen handelt es sich um sieben geistliche Stimmen, die dem Geschrei der Seelen am Brandopferaltar (Kap. 6, 10) oder den Stimmen aus dessen vier Hörnern ähneln (Kap. 9, 13). Wir wissen nicht, ob die Donner in hebräischer oder griechischer Sprache schriehen oder ob in ihnen alle Stimmen der Menschheit zu hören waren. Wir wissen aber, dass der Patriarch schnell zur Feder griff, um die unerhörte und aufregende Botschaft der Donnerstimmen aufzuschreiben.

Da aber hörte er plötzlich eine andere Stimme aus dem Himmel, die ihn stoppte und ihm befahl, kein einziges Wort aufzuschreiben, sondern seine Lippen zu versiegeln, damit nichts von dem Gehörten weiter gesagt werde. Es gibt im geistlichen Bereich Botschaften, die nicht für jedermann verständlich oder erträglich sind. Zeugen Christi müssen nicht immer alles weitersagen, was sie gehört und gesehen haben. Ihnen ist nur aufgetragen, das rechte Wort zur rechten Zeit einer bestimmten Person mitzuteilen. Die Auswahl und Begrenzung des Zeugnisses sollten durch die Leitung des Heiligen Geistes erfolgen. Zeugen Christi müssen nicht wie ein Wasserfall reden oder schreiben, sondern sich leiten, begrenzen oder in gewissen Fällen auch zum Schweigen bringen lassen, falls die Hörer für die Botschaft noch nicht vorbereitet sind. Wir sollten dieses Gebot aus dem Himmel jedoch nicht als Deckel für unsere Furcht benützen, wenn wir zu feige oder zu ängstlich sind, das uns aufgetragene Wort des Herrn weiterzusagen. Wir brauchen eine größere Abhängig-

keit vom Vater, Sohn und dem Heiligen Geist in allem, was wir reden oder schreiben, damit der Herr über uns herrscht und wir seine gehorsamen Knechte bleiben.

Der Schwur des Engels (Kap. 10, 5-7)

- 5 Und der Engel, den ich stehen sah auf dem Meer und auf der Erde, hob seine rechte Hand auf zum Himmel**
- 6 und schwor bei dem, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geschaffen hat und was darin ist, und die Erde und was darin ist, und das Meer und was darin ist: Es soll hinfort keine Zeit mehr sein,**
- 7 sondern in den Tagen, wenn der siebente Engel seine Stimme erheben und seine Posaune blasen wird, dann ist vollendet das Geheimnis Gottes, wie er es verkündigt hat seinen Knechten, den Propheten.**

Der prächtige, mächtige Engel erhob seine rechte Schwurhand zum Himmel empor und machte Gott, und alle Engel zu Zeugen seiner Worte. Dieser Schwur, den er zur Bekräftigung seiner weltverändernden Botschaft aussprach, macht deutlich, dass er ein Geschöpf war und nicht der Herr selbst. Er benötigte den Namen und die Autorität seines Gottes, sowie die Größe der gesamten Schöpfung, um sein entscheidendes Wort zu untermauern und zu garantieren. Wir Menschen dagegen sollen nie schwören, da wir nicht wissen, ob wir unseren Schwur ganz und genau erfüllen können oder nicht. Unsere Reden sollen aber auch ohne Schwüre immer wahr, offen und ehrlich sein (Mt. 5, 34-37).

Die Rede des Engels basiert auf zwei Fakten: zum einen auf der Ewigkeit des lebendigen Gottes und zum anderen auf seiner Schöpferkraft. Gott lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, denn er ist heilig, ohne Sünde, ohne List und ohne Trug. Deshalb findet der Tod keine Macht an ihm, der das Leben selbst ist.

Allah im Islam ist anders. Er ist der Listigste von allen und betrügt den, der ihn betrügt (Suren 3, 54; 4, 142; 8, 30). Deshalb ist Allah kein Gott, sondern ein gefallener Geist, der von dem Vater der Lüge und dem Mörder von Anfang an abstammt (Joh. 8, 44). Seine Spur wird von „groß' Macht und viel List“ gezeichnet.

Der wahre Gott aber ist die Quelle des Lebens. Er ist voller Kraft und Energie. Er ist allmächtig und allweise. Er ist die Urkraft, wie „El“ im Semitischen „Kraft“ und „Macht“ heißt. Auch Jesus trägt das Leben in sich selbst. Ihm ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Ebenso ist der Heilige Geist das Leben und die Kraft Gottes. Weder der Sohn noch der Heilige Geist sind Geschöpfe, sondern jeder der beiden ist ewiger Gott vom ewigen Gott, heilig, herrlich und voller Liebe, endlos und unsterblich, in der völligen Einheit mit dem Vater, voller Demut und Sanftmut.

Gott lebt, wie der Engel sagt, „von Ewigkeit zu Ewigkeit“. Dieser Begriff kann nicht ohne weiteres damit umschrieben werden, dass er „von Äon zu Äon“ oder „von Zeitraum zu Zeitraum“ lebe. Bei Gott gibt es keine Zeit und keinen Raum. Beide Begriffe stammen aus dem menschlichen und nicht aus dem göttlichen Bereich. Gott ist allgegenwärtig und zeitlos. Christus wohnt im Himmel *und* in den Herzen seiner Gläubigen. Der Heilige Geist durchforscht die Tiefen der Gottheit

und tröstet die gerechtfertigten Sünder durch Christi Blut. Der Schwur des Engels will uns sagen, dass Gott immer lebt, wie er sich Mose offenbarte: **Ich bin, der ich bin und ich werde sein, der ich sein werde** (2. Mose 3, 14). Die Gemeinde Christi hat diese Offenbarung auch für Jesus als gültig erachtet und bekennt: **Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit** (Hebr. 13, 8).

Der Engel bezeugte in seinem Schwur neben der Ewigkeit Gottes auch seine Schöpferkraft. Alles, was im geistlichen wie im materiellen Himmel existiert, wurde vom allmächtigen Schöpfer mit Weisheit, Liebe und Voraussicht geschaffen. Sternobservatorien, Raumschiffe und Mondlandungen können nur einen winzigen Bruchteil von dem erkennen und analysieren, was unser Vater im Himmel geschaffen hat, kontrolliert und erhält. Ihm gebührt alle Ehre, Lob und Anbetung.

Unser Vater im Himmel hat auch den kleinen Planeten Erde mit seinen Pflanzen, Tieren und Menschen in großer Weisheit, Liebe und Umsicht geschaffen. Wo sonst im Universum gibt es reichlich Wasser, Licht und Leben? Von anderen Sternen ist dies nicht bekannt. Außerdem sagte Jesus: **„Auch die Haare auf eurem Haupt sind alle gezählt.“** (Lk. 12 7; Mt. 10, 30) Und: **„Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen“** (Mt. 6, 28). Die Lilien beeindruckten uns nicht nur durch ihre Pracht, sondern auch, **wie** sie lautlos wachsen! Die Statik eines vom Wind bewegten Weizenhalmes mit voller Ähre ist der Statik der höchsten Fernsehtürme der Welt unvergleichlich weit überlegen. Die große Anzahl der Doktorarbeiten in den Naturwissenschaften beweist, dass wir bisher nur an der Oberfläche des Daseins kratzen und durch all unser

Denken, unsere Technik und unser Forschen nur wenig von der Allmacht und Weisheit des Schöpfers erkannt haben!

Neben dem Bezug auf den Himmel und die Erde, die die Schöpferkraft Gottes beweisen, nimmt der starke Engel als Garantie für die Wahrheit seiner Botschaft auch die Wassermassen der Ozeane mit der Vielzahl ihrer Fische und Pflanzen und mit ihren starken Strömungen. Mehr als zwei Drittel (71 Prozent) der Erdoberfläche ist von Meeren bedeckt, die den Rhythmus unserer Natur entscheidend prägen. Wie könnten wir leben ohne den Regen, der in Wolken von den Meeren aufsteigt? Wie sollten die Flüsse als Adern und Abflusskanäle der Kontinente den Schmutz der sechs Milliarden Menschen wegtransportieren, wenn sie nicht in die Ozeane münden könnten? Unzählige Fische, Krebse und Algen sind wichtige Nahrungsreserven der Menschheit. Die Tiefsee ist noch kaum erforscht. Wer **dankt** dem Schöpfer für die Meere, die Fische und den Regen? Wer erkennt die Gnade unseres allmächtigen Schöpfers, die darin sichtbar wird?

Das Ende des Zeitalters der Gnade

Nachdem der majestätische Engel den ewigen und allmächtigen Schöpfer als Garanten für seine alarmierende Botschaft bezeugt hatte, fasste er den ersten Teil seiner Offenbarung in einem kurzen Satz zusammen: **Hinfort soll keine Zeit (Chronos) mehr sein!**

Dieses einschneidende Wort bedeutet zunächst: Das kommende Gericht wird durch keine Verzögerungsfrist länger aufgehalten! Sünder werden in Zukunft keinen

Raum mehr zur Buße finden. Das Zeitalter der Gnade wird zu Ende gehen! Die Ewigkeit bricht in unser Dasein hinein.

Die gnädige Einschränkung dieses Gerichtswortes heißt jedoch: Die letzte Galgenfrist für die Menschheit wird erst dann abgelaufen sein, wenn der siebte Engel seine Gerichtsposaune bläst!

Eine andere Auslegung sagt, dass Zeit und Raum als Grundelemente unseres irdischen Daseins mit dem hereinbrechenden Endgericht aufgehoben werden. Danach lebe der in Christus gegründete Mensch geborgen in seinem auferstandenen Herrn, während die Christusfernen sich ohne Gott verloren in der Gesellschaft der Dämonen zerquälen.

Der kommende Umbruch wird sich radikaler vollziehen, als wir ahnen! Da werden nicht nur alle Computer spinnen und abstürzen, sondern die Gottlosen werden außerhalb von Raum und Zeit keine Bleibe und keinen Halt mehr in der Endlosigkeit des Daseins finden und wie steuerlose Raumschiffe in die schwarzen Löcher des Alls hineinrasen.

Kinder wie Erwachsene sagen bisweilen: Ich habe keine Zeit! Das wird ein Entsetzen geben, wenn sie tatsächlich keine Zeit mehr haben und in der Ewigkeit ohne Zeit und Raum dahinvegetieren.

Das Geheimnis Gottes

Der Engel des Herrn überbrachte dem deportierten Patriarchen auf Patmos auch eine trostvolle Zusage:

In den Tagen, wenn der siebente Engel seine Stimme erheben und seine Posaune blasen wird, dann ist vollendet das Geheimnis Gottes, wie er es verkündigt hat seinen Knechten, den Propheten (Offb. 10, 7).

Das Geheimnis Gottes ist so groß wie Gott selbst! Es umfasst seinen gnädigen Heilsplan für seine gefallene Schöpfung. Gott hat dieses Geheimnis stufenweise seinen Boten im Alten Testament offenbart. Jesus versicherte seinen Jüngern, dass sie das Vorrecht besitzen, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen (Mt. 13, 10-17). Kurz vor seiner Himmelfahrt sagte er ihnen jedoch: **„Es gebührt euch nicht, Zeit und Stunde (vom Kommen des Messiasreiches) zu wissen, die der Vater seiner Macht vorbehalten hat.“** (Apg. 1, 7) Paulus erklärte in seinem Brief an die Gemeinde in Rom, dass das Geheimnis der Verstockung Israels mit der Rettung der unreinen Völker zusammenhing (Röm. 11, 25-36). Er bezeugte auch, dass durch die Predigt von Jesus Christus das Geheimnis Gottes offenbar werde und der Glaubensgehorsam sich unter den Heidenvölkern realisiere (Röm. 16, 25-26). Später erklärte Paulus, die Einheit von Mann und Frau in der Ehe sei ein Sinnbild für die Einheit Christi mit seiner Gemeinde, und versicherte: **„Dieses Geheimnis ist groß.“** (Eph. 5, 32)

In Jesus Christus liegt das ganze Geheimnis Gottes verborgen. Er selbst ist das göttliche Samenkorn, das in die Erde fallen und sterben musste, damit aus ihm viele gleichartige „Weizenkörner“ hervorgehen, die wiederum durch ihr geistliches Sterben, durch ihre Selbstverleugnung, die Früchte des Geistes Jesu vervielfachen (Joh. 12, 24-26). Dieses Wachstum und die Sammlung

der Gemeinde Jesu Christi kommt beim Blasen des siebten Engels zum Abschluss!

Christus gleicht jedoch auch dem Stein, der vom Himmel herabfällt und die Reiche dieser Welt zermalmt und überwindet. Mit der Menge seiner Nachfolger erfüllt er die ganze Welt. Das Geheimnis Gottes enthält deshalb nicht nur die Vereinigung Gottes mit den Menschen in Christus, sondern auch die Zerstörung und Überwindung aller Werke des satanischen Hochmutes (Dan. 2, 44).

Der Vater im Himmel will mit Jesus zusammen in allen seinen Nachfolgern wohnen (Joh. 14, 23). Sie sind sein Tempel geworden (1. Kor. 13, 16). Das Sterbliche in ihnen zieht die Unsterblichkeit an (1. Kor. 15, 51-57). Die Materie in ihnen wird mit Geist erfüllt (Joh. 1, 13; 3, 6). Ihr Egoismus wird in Liebe verwandelt (Röm. 5, 5). Das Geheimnis Gottes ist groß. Es umfasst alle herausgerufenen Christuskinder aus allen Zeiten. Sie sind die Familie Gottes und stellen den geistlichen Leib Jesu dar. Judenchristen und Christen aus den Völkern sind in ihm eine untrennbare Einheit geworden! Der Einbruch des Heiligen Geistes in die durch Christi Blut erkauften Sklaven der Sünde schafft eine neue Kreatur, eine neue geistliche Schöpfung. Diese neue Schöpfung wird sich nach dem Blasen der siebten Posaune größer und herrlicher bei der Wiederkunft Jesu offenbaren als die erste Schöpfung.

Der lebendige Gott, der nach dem Islam keine Kinder haben kann, ist in Wirklichkeit der Vater unzählbar vieler Nachfolger Christi geworden. Sein Vatername wird dadurch verherrlicht, dass ihm viele Söhne und Töchter geboren werden, wie der Tau aus der Morgenröte, wie

der Sand am Meer und wie die Sternenheere in den 200 Milliarden Galaxien! Wahrlich, das Geheimnis Gottes ist sehr groß! Den Propheten und Aposteln hat er es früher schon stufenweise offenbart. Seine Vollendung jedoch wurde erst vom „Engel des Herrn“ angesagt.

Wer wird schon ein Buch essen? **(Kap. 10, 8-11)**

- 8 Und die Stimme, die ich vom Himmel gehört hatte, redete abermals mit mir und sprach: Geh hin, nimm das offene Büchlein aus der Hand des Engels, der auf dem Meer und auf der Erde steht!**
- 9 Und ich ging hin zu dem Engel und sprach zu ihm: Gib mir das Büchlein! Und er sprach zu mir: Nimm und verschling's! Und es wird dir bitter im Magen sein, aber in deinem Mund wird's süß sein wie Honig.**
- 10 Und ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels und verschlang's. Und es war süß in meinem Mund wie Honig, und als ich's gegessen hatte, war es mir bitter im Magen.**
- 11 Und mir wurde gesagt: Du mußt abermals weisagen von Völkern und Nationen und Sprachen und vielen Königen.**

Die Stimme aus dem Himmel, die Johannes zuvor das Aufschreiben der Donnerbotschaften strikt verboten hatte, befahl ihm, auf den strahlenden Engel zuzugehen, der mit einem Fuß auf dem Meer und mit dem anderen auf dem Festland stand, um von ihm das offene Buch in Empfang zu nehmen. Johannes sollte dem blitzenden Engel also nicht nur passiv zuhören, sondern sich ihm selbst nähern und ihn ansprechen. Das

brauchte Mut, Kraft, Glauben und Gehorsam. Der Engel antwortete Johannes sofort und sagte: **Nimm und verschling das Buch.**

Manchmal denken wir, sobald wir etwas hören, wir hätten es schon verstanden. Von Maria aber heißt es, als sie bei Jesu Geburt von den Hirten die Botschaft der Engel vom Heiland der Welt erfuhr: **Sie behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen** (Lk. 2, 19; vgl. 2, 51). Zum Hören eines Gotteswortes soll das Denken und Vergleichen kommen, das einem Zerkauen gleicht. Wir sollten Gehörtes nicht nur auswendig lernen und bewahren, sondern durchbeten, mit Gott im Zwiegespräch besprechen und, wo möglich, gläubige Freunde nach ihrer Meinung dazu fragen sowie uns von unseren Beratern im Glauben persönlich oder auch durch ihre Bücher beraten lassen.

Der Engel warnte Johannes, dass die zu schluckende Botschaft ihm gallebitter aufstoßen und ein anhaltendes Grimmen in seinem Unterbewusstsein verursachen werde. Die Botschaft vom Sieg Christi werde ihn zunächst begeistern, ihm „in Mund und Gaumen süß wie Honig schmecken“, auf Dauer aber werde sie ihm Schmerzen verursachen und zu tiefem Mitleiden und anhaltender Traurigkeit führen. Die gehörte Freudenbotschaft von der Vollendung des Geheimnisses Gottes überschüttete den Patriarchen anfangs mit Wonne, Glück und Trost! Die letzten Wehen der Endzeit jedoch würden viele Tränen aus ihm herauspressen. Seine anfängliche Freude werde zwar nicht aufhören, aber sie werde sich mit herzlichem Erbarmen mit den verfolgten Brüdern und Schwestern vermischen und sich in bittere Traurigkeit über die wachsende Masse der von Dämonen getriebenen Gottlosen verwandeln. Diesen

Zwiespalt suchte der Dichter Johann Lindemann in seinem Lied zu überwinden, als er sang: **In dir ist Freude in *allem* Leide, o du süßer Jesu Christ!** (EKG 288 oder 398)

Das im Buch der Offenbarung zu Lesende scheint manchem Interessierten spannend, gruselig oder entsetzlich zu sein. Die offenbarten Gerichtsschläge und kommenden Versuchungen verursachen jedoch in einem seelsorgerlich mitfühlenden Menschen tiefes Mitleid und stacheln sein fürbittendes Priesterherz zum Flehen um Rettung der Verlorenen in letzter Sekunde an. Kein Mensch, der begreift, was er liest, kann die Tiefe und Höhe, die Last und die Wonne der Offenbarung ertragen, es sei denn, der Tröstergeist stärke, ermutige, rechtfertige, treibe und segne ihn.

Der greise Patriarch erhielt sowohl von der Stimme im Himmel als auch vom Engel des Herrn den Befehl, weiter zu prophezeien, nicht nur für seine verlassenen und verfolgten Gemeinden in Vorderasien, sondern auch im Blick auf die Wege des Herrn in der Endzeit mit vielen Völkern, Nationen und Sprachen. Johannes hatte der Stimme aus dem Himmel gehorcht, die ihm zunächst geboten hatte zu schweigen. Er war im Geringsten treu und gehorsam gewesen, deshalb konnte der Herr ihn über viel setzen (Lk. 16, 10; 19, 17). Reden und Schreiben des Sehers geschahen nicht nach eigenem Gutdünken. Er folgte nicht seinen persönlichen Impulsen, sondern er gehorchte einem göttlichen Muss: Er war in die trostlose Einsamkeit versetzt worden, um Millionen von hörenden Christen zu trösten, zu erleuchten und vor Verirrungen zu bewahren.

Die Stimme aus dem Himmel befahl Johannes aus-

drücklich, über *viele* Könige zu prophezeien. Dieser Hinweis erhellt, dass das Blasen der siebten Posaune nicht sofort nach diesem Zwischengesicht ertönen werde und die Auflösung von Zeit und Raum noch auf sich warten lassen. Viele Könige in und um Jerusalem müssen noch auftreten, bevor die Bosheit ausreift und schließlich ausgerottet wird. Das Reich Gottes aber kommt unaufhaltsam näher und bricht durch.

Gebet: Vater im Himmel, wir danken dir, dass das Reich deines lieben Sohnes mit jeder Sekunde näher rückt. Bereite unsere Herzen und Sinne auf sein Kommen und die folgende Zeitlosigkeit vor, so dass wir in seinem Namen eingeschlossen bleiben. Wir bitten für alle Feinde des Gekreuzigten: Erweiche ihre verhärteten Herzen und gib ihnen Raum zur Buße und den Willen zum Glauben. Amen.

Die Vermessung des Tempels Gottes (Kap. 11, 1-2)

- 1 Und es wurde mir ein Rohr gegeben, einem Meßstab gleich, und mir wurde gesagt: Steh auf und miß den Tempel Gottes und den Altar und die dort anbeten.**
- 2 Aber den äußeren Vorhof des Tempels laß weg und miß ihn nicht, denn er ist den Heiden gegeben; und die heilige Stadt werden sie zertreten zweiundvierzig Monate lang.**

Einige Worte dieser Offenbarung erscheinen mysteriös. Johannes erklärt nicht, wer ihn aufforderte, den Tempel auszumessen. Sprach ein Engel, eine Stimme aus dem Himmel, ein Donner oder das Lamm Gottes mit ihm?

Der Sprecher bleibt für uns im Dunkeln. Johannes erhielt einen klaren Befehl zur Messung des Tempels, seines Altars und der dort Anbetenden. Diese Anweisung erscheint als neutestamentliches Echo auf die Messung des zukünftigen Tempels, der Hesekiel gezeigt worden war. Hesekiels Schau des zukünftigen Tempels hatte in der Zusage Jahwes gipfelt: **Du Menschenkind, das ist der Ort meines Thrones und die Stätte meiner Fußsohlen; hier will ich für immer wohnen unter den Israeliten** (Hes. 43, 7). Bei der Messung des Tempels durch einen Engel in Gegenwart des Propheten Hesekiel ging es um keinen *real existierenden* Tempel, sondern um die Beschreibung des Vorbildes für ein zukünftiges Haus Gottes als Trost für die weggeführten Gläubigen des Alten Bundes in Babylon.

Bei Johannes wird eine ähnliche Absicht deutlich: Der Tempel in Jerusalem war bereits im Jahr 70 n. Chr. zerstört und geschleift worden. Den Juden war der Zutritt zur Heiligen Stadt von den Römern verboten worden. Es war keinem von ihnen erlaubt, an der hoheitsvollen Stätte anzubeten. Der Befehl zum Messen des völlig zerstörten Tempels bedeutet deshalb bei Johannes eine Verheißung und Festlegung auf einen *zukünftigen* Tempel und seinen Brandopferaltar (vgl. Hes. Kap. 40 bis Kap. 48; Sach. 2, 5).

Viele Juden und Judenchristen lebten damals als Asylanten in Vorderasien. Ihre Gedanken waren auf den verlorenen Tempel in Jerusalem gerichtet. Johannes vermittelte ihnen hier eine von Gott erbetene Antwort auf ihre Fragen. Er beschrieb dabei keinen detaillierten Bauplan für einen zukünftigen Tempelbezirk in Jerusalem, aus Steinen aufgebaut, sondern bezeugte

lediglich, dass ihm ein langes Rohr als Messlatte in die Hand gedrückt worden war, damit er persönlich das Zentrum der Heiligen Stadt, den Tempel, in einer Vision besuche und vermesse. Von Vorgang und Ergebnis seiner Messung selbst schreibt Johannes kein Wort!

Im Neuen Testament finden wir acht Verse, die deutlich bezeugen, dass der Tempel des lebendigen Gottes die Gemeinde Jesu Christi ist und sein Geist in ihr wohnt (1. Kor. 3, 16; 6,19; 2. Kor. 6, 16; Eph. 2, 21; 1. Tim. 3, 15; 1. Petr. 2, 5; 4, 17; Hebr. 3,6; 10, 21).

In der Offenbarung lesen wir neunmal von einem Tempel Gottes im Himmel als dem Raum, wo der Heilige Gott und sein Lamm miteinander in einem Thron sitzen und das All regieren (Offb. 3, 12; 7, 15; 11,19; 14, 15. 17; 15, 5. 6. 8; 16, 1, 17).

Außerdem findet sich im Neuen Testament ein Vers, der von einem nachherodianischen Tempel aus Stein redet, in den sich der Antichrist setzen und vorgeben wird, selbst Gott zu sein (2. Thess. 2, 4).

Es ist nicht anzunehmen, dass in der vorliegenden Vision des Johannes irgend einer dieser genannten Tempel gemeint ist, denn er wurde beauftragt, das Haus Gottes, den Altar und die Anbetenden speziell in der Heiligen Stadt zu messen.

Vielleicht schaute der Seher die in der Buße zerbrochene alttestamentliche Gemeinde, sowie die messianischen Juden in Israel, als einen weiteren Tempel Gottes, der sich auf dem Opfer Christi am Kreuz, dem eigentlichen Brandopferaltar des Neuen Testamentes, aufbaut und jüdische Anbeter im Heiligen Geist um sich sammelt.

Nur wer das Lamm Gottes liebt und unter dem Schutz seines Blutes lebt, gehört zum wahren Tempel des Allmächtigen! Alle anderen, die Geld, Gold, Macht, Ehre, Sex, Lust, Tricks, Zauberei oder Lügen lieben, scheiden sich vom Heiligen Geist. Johannes wird befohlen, sie alle nicht zu messen und (wörtlich) hinauszuwerfen. Sie gehören nicht zum Tempel Gottes. Sie sind nicht geistlich wiedergeboren.

Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die *müssen* ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten (Joh. 4, 24).

Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der *bleibt* in Gott und Gott in ihm (1. Joh. 4, 16).

Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist (Röm. 5, 5).

Solche Worte beschreiben den geistlichen Tempel des Neuen Testaments.

Wer sich als liberales oder orthodoxes Glied des Alten Testaments gegen den Sohn Gottes auflehnt, seinen Sühnetod, seine Auferstehung und seine Geistausgießung ablehnt, der gehört nicht zum Tempel des dreieinigen Gottes. Eine Religiosität ohne den gekreuzigten Gottessohn und seinen Heiligen Geist bleibt emotional, ist nicht aus der Wahrheit geboren, wirkt kontraproduktiv und kämpft gegen den wahren Messias (Joh. 16, 1-4).

Die jesusfernen Nachkommen Abrahams gleichen dem Salz der Erde, das dumm geworden ist und „hinausgeworfen“ wird, um von den Nationen zertreten zu werden (Mt. 5, 13). So wurde die große Mehrheit der Juden

nach ihrer Selbstverfluchung: „**Sein Blut komme über uns und unsere Kinder**“ (Mt. 27, 25) unter die Völker zerstreut. Jesus bat seinen Vater noch am Kreuz, ihnen ihre Sünden zu vergeben, da sie nicht wussten, was sie taten (Lk. 23, 34). Nachdem sich jedoch nur eine Minderheit dem Heiligen Geist in der Gnadenbotschaft der Apostel öffnete und sich die anderen erneut gegen den auferstandenen Gekreuzigten verhärteten, verstockten sie sich selbst. Johannes wurde befohlen, sie nicht zu messen und sie vom Kern der wahren Anbeter in Israel zu trennen.

Die Nationen haben Jerusalem seit 70 n. Chr. zertreten. Auf dem Tempelplatz stehen der sogenannte Felsendom und die Al-Aqsa-Moschee mit ihren antibiblischen und antichristlichen Anbetungsgottesdiensten. Pilger aus vielen Staaten der Erde drängen sich in der Heiligen Stadt. Sie ahnen, dass Jerusalem der Ort der diesseitigen Heilsvollendung ist und dass Jesus hierher zurückkommen wird. Die meisten Touristen haben jedoch außer einem Schauer vor ehrwürdigen Orten wenig Sinn für eine Herzensbuße oder für eine Anbetung im Heiligen Geist. Drei Religionen kämpfen verbissen um ihre Rechte in der Heiligen Stadt. Johannes wurde angewiesen, sie alle nicht zu beachten. Die wahren Anbeter sind das bluterkaufte Eigentum Jesu Christi, die er mit seinem Heiligen Geist und dem ewigen Leben begabte.

Die Liebe des Patriarchen zu Jerusalem klingt durch den Begriff „Heilige Stadt“ hindurch. Die Worte und Taten Jesu erlauben den Steinen dieser Stadt von seinen Wundern, seiner Liebe, seiner Autorität und seiner Heiligkeit zu zeugen (Lk. 19, 40). Leider haben sich heute in dieser Stadt Drogenhändler, Spiritisten,

Kabbalisten, Freimaurer, Synkretisten und viele andere „Begeisterte“ in zahlreichen Strategiezentren Satans eingenistet, so dass die Heilige Stadt sehr unheilig geworden ist. Der Kampf um Jerusalem wird nicht nur politisch mit Waffen ausgetragen, sondern auch im Kampf mit den Heeren des Bösen unter dem Himmel (Sach. 14, 1-3, 12-15; Eph. 6, 10-20 u. a.). Jesus selbst nannte die Heilige Stadt eine **Mörderin**, da mehrere ihrer hasserfüllten Bewohner ihn nicht annehmen, sondern töten wollten (Mt. 23, 37-39; Lk. 13, 34-35). Jesus **weinte** über dieser Stadt (Lk. 19, 41).

Touristen sollten sich von dem beeindruckenden Stimmengewirr der Suks (Marktstraßen) und der Anbetung in den vielen Kirchen, Synagogen und Moscheen nicht täuschen lassen. Jeder Ort, an dem nicht der gekreuzigte Gottessohn angebetet wird und durch ihn sein Vater im Himmel, ist nur Teil des „Vorhofs“, der vom Tempel abgetrennt wird.

Die Tatsache aber, dass es in dieser heilig-unheiligen Stadt von den Zeiten des Johannes bis zum heutigen Tag auch von Gott anerkannte Anbeter gab, gibt und geben wird, sollte uns in die Anbetung der Treue und Liebe Gottes leiten. **Die Pforten der Hölle werden seine Gemeinde nicht überwältigen** (Mt. 16, 18).

II. Teil

Die zwei Zeugen des Lammes Gottes in der Endzeit

(Kap. 11, 3-6)

1260 Tage Bußpredigten (Kap. 11, 3-6)

- 3 Und ich will meinen zwei Zeugen Macht geben, und sie sollen weissagen tausendzweihundertsechzig Tage lang, angetan mit Trauerkleidern.
- 4 Diese sind die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen.
- 5 Und wenn ihnen jemand Schaden tun will, so kommt Feuer aus ihrem Mund und verzehrt ihre Feinde; und wenn ihnen jemand Schaden tun will, muß er so getötet werden.
- 6 Diese haben Macht, den Himmel zu verschließen, damit es nicht regne in den Tagen ihrer Weissagung, und haben Macht über die Wasser, sie in Blut zu verwandeln und die Erde zu schlagen mit Plagen aller Art, sooft sie wollen.

Mitten in das Verderben der Endzeit hinein wird das Lamm Gottes zwei Zeugen senden, die er mit großer Macht und Autorität ausstattet. Er nennt sie „**meine zwei Zeugen**“, um deutlich zu machen, dass sie von ihm persönlich mit einem Sonderauftrag gesandt werden (Apg. 1, 8).

Jesus lässt den „hinausgeworfenen Vorhof“ des Tempels Gottes, der von den Völkern zertreten wird, nicht fallen. Der Herr liebt auch die liberalen, säkularisierten und die fanatischen orthodoxen Juden, die ihn beide gleichermaßen ablehnen. Er sendet ihnen daher zwei vollmächtige Zeugen, um ihnen in der noch verbleibenden Frist vor dem Ende der Zeit und vor der Vollendung des Geheimnisses Gottes einen Weg zur

Buße zu eröffnen. Die Liebe Jesu Christi bleibt größer als unser Verstand. Er wirbt in seiner Gnade unablässig um die hasserfüllten Söhne seiner Mörder.

Während seines irdischen Wirkens hatte Jesus keinen seiner Jünger allein zum Zeugendienst ausgesandt, sondern immer zwei zusammen, damit einer den anderen in seinem Dienst mit Gebet und Glauben ergänze und mit Rat unterstütze. Außerdem gilt im Nahen Osten nur eine übereinstimmende Bezeugung von Tatsachen durch **zwei** Zeugen als gesichert; das Zeugnis nur eines Zeugen wird als schwach und unvollständig angesehen.

Ziel und Inhalt des Zeugnisses der zwei Gesandten Jesu, von denen Johannes berichtet, erklären sich durch ihre **Bußbekleidung**. Sie sollen das auserwählte Volk zu einer umfassenden Herzensbuße rufen, weil es theologisch, geistlich, ethisch und kulturell verdorben ist. Eine sofortige Umkehr und Änderung ihres Sinnes bleibt die letzte Chance für sie alle (2. Sam. 3, 31; 1. Kön. 20, 32; 2. Kön. 19, 1; Est. 4, 1-3; Hiob. 16, 15; Psalm 30, 12; 35, 13; Jes. 3, 24; 15, 3; 22, 12; 37, 1-2; 58, 5-9; Jer. 4, 8; 6, 26; 48, 37; 49, 3; Dan. 9, 3; Mt. 11, 21; Lk. 10, 13 u. a.). Wer diese Bibelstellen über eine Buße in Sack und Asche liest, erfährt etwas von der alle umfassenden Volkstrauer und Zerknirschung in der Buße des alttestamentlichen Volkes, die wir in unseren oberflächlichen Demokratien oder gleichgeschalteten Diktaturen nicht mehr kennen. Wir sollten weltweit anhaltend um Gnade zur Sündenerkenntnis und um Gehorsam zur Buße an Haupt und Gliedern in unserer Gesellschaft und in unseren Kirchen bitten, damit sich nicht nur die Mode mit ihrer saloppen Bekleidung oder die erotisch geladenen Fernsehprogramme und Filme ändern, sondern damit das ganze Leben unserer Völker

durch Gesetz und Evangelium geheiligt in die „Kultur Jesu Christi“ hineinverändert wird.

Die genaue Angabe der Dauer von 1260 Tagen für das Zeugnis der zwei Gesandten Christi hat viele Fragen und Spekulationen hervorgerufen. Im vorigen Vers (Kap. 11, 2) lesen wir, die Heilige Stadt solle „42 Monate lang“ zertreten werden, die nach der jüdischen Zeitrechnung 1260 Tage (oder dreieinhalb Jahre) ausmachen.

Der früheste Hinweis auf eine solche Zeitspanne findet sich bei dem Propheten **Elia**, der mit Vollmacht erklärte, dass es „in diesen Jahren“ nicht regnen werde (1. Kön. 17, 1). **Jesus** war es dann, der in Nazareth erklärte, der Himmel über Israel sei durch Elia drei Jahre und sechs Monate verschlossen worden und der verfolgte Prophet sei die ganze Zeit über von Gott auf wunderbare Weise ernährt worden (Lk. 4, 25). Diese Zeitangabe wird von **Jakobus**, dem Bruder des Herrn, bekräftigt (Jak. 5, 17-18).

Der nächste Hinweis auf die genannte Zeitspanne ist zweimal bei **Daniel** zu lesen: In der Vision des Propheten wird nach zehn Königen ein anderer König auftreten, der den Höchsten lästern, seine Heiligen vernichten und das Gesetz ändern werde. Diese blutige Verfolgungszeit werde „eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit“ dauern (Dan. 7, 24-25). Am Ende des Danielbuches wird diese Zeitspanne durch den Schwur eines Engels bestätigt, der darauf hinwies, die Zeit der Drangsal beginne erst dann, wenn die Zerstreung des alttestamentlichen Bundesvolkes ein Ende habe. Ihr Ende hänge mit der Auferstehung der Toten zusammen (Dan. 12, 1 und 7). In beiden genannten Abschnitten

schreibt Daniel nicht von „dreieinhalb Jahren“, sondern von dreieinhalb unbestimmten „Zeiten“ (Zeitspannen).

Der Begriff der **dreieinhalb Zeiten**, als „eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit“, erscheint auch in der Offenbarung, in Kap. 12, 14, wo von der Bewahrung der verfolgten Gemeinde Jesu Christi vor Satan die Rede ist.

Als „Jahre“ verstanden entsprechen diese dreieinhalb „Zeiten“ 42 Monaten. So lange sollen die Heilige Stadt und der Vorhof des Tempels Gottes (nicht der ganze Tempel) durch die Heidenvölker zertreten werden (Offb. 11, 2). Zum einen weist diese Zeitangabe darauf hin, wie Jerusalem Jahrhunderte lang von Feindmächten (Assyrern, Babyloniern, Griechen, Römern, Byzantinern, Muslimen, Briten, Jordaniern, Palästinensern und von Touristen aus aller Welt) betreten und zertreten wird. Zum anderen aber wird damit bestätigt, dass trotz aller Bedrängnis auch in den „**42 Monaten**“ die Anbetung der Heiligen Dreieinigkeit im Tempel in Jerusalem (der als herodianischer Tempel seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. nicht mehr existiert) nie unterbrochen wird. In den „42 Monaten“ versucht zwar ein großer Teil Israels, Gott *und* dem Mammon gleichzeitig zu dienen, wendet sich vom wahren Messias ab, verweltlicht und verhärtet sich gegen den Geist der Wahrheit. Die wahren Anbeter jedoch sind zu allen Zeiten Gott bekannt und empfangen von ihm neue Kraft, ihn mit Wort und Wandel zu loben.

Das Buch der Offenbarung wird in drei Versen konkreter und spricht dreimal von **1260 Tagen**:

- So lange währt die Bußpredigt der zwei Zeugen (Kap. 11, 3)

schreibt Daniel nicht von „dreieinhalb Jahren“, sondern von dreieinhalb unbestimmten „Zeiten“ (Zeitspannen).

Der Begriff der **dreieinhalb Zeiten**, als „eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit“, erscheint auch in der Offenbarung, in Kap. 12, 14, wo von der Bewahrung der verfolgten Gemeinde Jesu Christi vor Satan die Rede ist.

Als „Jahre“ verstanden entsprechen diese dreieinhalb „Zeiten“ 42 Monaten. So lange sollen die Heilige Stadt und der Vorhof des Tempels Gottes (nicht der ganze Tempel) durch die Heidenvölker zertreten werden (Offb. 11, 2). Zum einen weist diese Zeitangabe darauf hin, wie Jerusalem Jahrhunderte lang von Feindmächten (Assyrern, Babyloniern, Griechen, Römern, Byzantinern, Muslimen, Briten, Jordaniern, Palästinensern und von Touristen aus aller Welt) betreten und zertreten wird. Zum anderen aber wird damit bestätigt, dass trotz aller Bedrängnis auch in den „**42 Monaten**“ die Anbetung der Heiligen Dreieinigkeit im Tempel in Jerusalem (der als herodianischer Tempel seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. nicht mehr existiert) nie unterbrochen wird. In den „42 Monaten“ versucht zwar ein großer Teil Israels, Gott *und* dem Mammon gleichzeitig zu dienen, wendet sich vom wahren Messias ab, verweltlicht und verhärtet sich gegen den Geist der Wahrheit. Die wahren Anbeter jedoch sind zu allen Zeiten Gott bekannt und empfangen von ihm neue Kraft, ihn mit Wort und Wandel zu loben.

Das Buch der Offenbarung wird in drei Versen konkreter und spricht dreimal von **1260 Tagen**:

- So lange währt die Bußpredigt der zwei Zeugen (Kap. 11, 3)

- So lange wird die Gemeinde in der Wüste, während ihrer Verfolgung durch Satan, versorgt (Kap. 12, 6)
- So lange hält die Herrschaft der siebenköpfigen Bestie an, die Gott lästert und seine Heiligen tötet (Kap. 13, 1-8)

Aus der Angabe dieser apokalyptischen Fristen geht hervor:

Dem Wirken Satans ist eine Grenze gesetzt! Er kann die Gemeinde Gottes und seines Lammes nicht endlos verfolgen. Bei Elia und Daniel wie auch in der Vision des Johannes ist dem Lästern und Wüten der antigöttlichen Scheinmacht nur eine begrenzte Zeit eingeräumt.

Die bewahrende Fürsorge Gottes beweist sich besonders inmitten bitterer Verfolgungen. Die Allmacht des sanftmütigen Lammes Gottes übersteigt die Gewalt des Bösen. Der Segen Christi ist auch stärker als die Flüche Muhammads und seiner Nachfolger (Mt. 5, 44-45; 1. Kor. 1, 8-9; Phil. 1, 6).

Wann werden die zwei Zeugen auftreten?

Die Frage nach einem präzisen Zeitplan für die letzten Tage der Welt wird von verschiedenen Auslegern mit erheblichen Differenzen beantwortet. Daniel (7, 25 und 12, 7) sowie Johannes (Offb. 12, 14) reden von **unbestimmten Zeiten**, nicht von normalen Kalenderjahren. Die Missachtung dieses Unterschieds führte zahlreiche Juden und treue Christen zu massiven Fehlspekulationen. In Psalm 90 Vers 4 steht ohnehin, dass 1.000 Jahre vor Gott wie ein Tag erscheinen. Diese göttliche

treue Christen aus den Völkern und aus den Juden zu vernichten (Dan. 7, 25; Offb. 13, 5). Jesus aber werde ihr Leiden und Schreien erhören und zu ihrer Rettung erscheinen (Hebr. 9, 28) und dabei den Antichristen durch sein allmächtiges Wort vernichten (Jes. 11, 4; 2. Thess. 2, 8; Offb. 19, 15.20).

In diesem Endkampf der letzten Tage werden die messianischen Christen wie räudige Hunde aus ihrem Volk ausgestoßen und wie Aussätzige behandelt werden. Diese aber sind die wahren Anbeter der Heiligen Dreieinigkeit in Israel! Das alttestamentliche Bundesvolk muss sich immer eindeutiger zwischen Jesus Christus und dem Antichristus entscheiden.

Die Weissagung der zwei Zeugen Christi

Der auferstandene Herr gibt den beiden Zeugen Christi Weisheit und Vollmacht, um die Wirklichkeit über Gott, die Verdorbenheit der Menschen und die kommenden Zorngerichte bezeugen zu können. Im Zeitalter eines heillosen Synkretismus aller Religionen und einer benebelten Kulturvermischung werden sie bezeugen, dass außer Jahwe, dem Herrn, kein Gott existiert und dass alle Götter der anderen Religionen Nichtse oder Dämonen sind. Die zwei Zeugen sind Gesandte des Lammes Gottes und bezeugen deshalb seine Gottheit und seine Menschheit, seinen Sühnetod am Kreuz und seine Auferstehung von den Toten, seine geistliche Herrschaft und seine glorreiche Wiederkunft. Die beiden Zeugen leben und wirken in der Kraft des Heiligen Geistes, sie bezeugen daher seine Früchte, seine Gaben, die Unterscheidung der Geister und das ewige Leben. Mitten im multikulturellen Sumpf der freiheits-

trunkenen Demokratien richten sie die zehn Gebote und die Bergpredigt als gültige Leitlinien auf und bezeugen als Summe ihrer Weissagung den heiligen allmächtigen Gott als ihren Vater!

Die zwei Zeugen wissen, wer Gott ist, und haben erkannt, wer sie selbst sind. Wie Jesaja entsetzt aufschrie, als er den Saum der Heiligkeit Gottes erahnte, seine unreinen Lippen brannten und er die unreinen Lippen seines Volkes bekannte, so werden die zwei Zeugen vor dem dreimal heiligen Gott ihre Sünden und die Sünden ihres Volkes offen ans Licht bringen und alle Bosheit, Lüge und Unreinheit bloßstellen und geißeln. Sie werden den frommen Heuchlern die Maske vom Gesicht ziehen und jeden in die Buße rufen, und sie werden die Menschen auffordern, die immer noch gültige Versöhnung des Lammes Gottes anzunehmen und sich vom Geist seiner Liebe heiligen zu lassen.

Die zwei Zeugen werden jedoch nicht nur von der sanften Liebe Christi reden, sondern energisch, im Sinn der Propheten des Alten Testaments, auch auf Umkehr, Entscheidung und Ablassen von jedem Unrecht drängen. Sie werden ihrem Volk das unausweichlich kommende Gericht Gottes vor Augen malen, falls es sich nicht „gern, ganz und gleich“ dem Lamm Gottes zuwendet. Die Zeugen Jesu Christi kennen die Zukunft, wie der Herr sie ihnen erhellt, deshalb sind sie von der Erkenntnis der kommenden Gerichte entsetzt und drängen ihre Mitbürger radikal zur sofortigen Umkehr, solange noch Zeit ist! Aus Liebe werden sie ihre Widersacher strafen. Wer sie listig oder offen töten will, muss selbst sterben. Das Zeugnis der zwei Zeugen Christi von der Realität der unausweichlich kommenden Ereignisse und ihr Ruf zum dreieinigen Gott müssen 1260 Tage

ungehindert in der Öffentlichkeit, in der Presse, im Fernsehen und im Internet, sowohl örtlich als auch weltweit, als die wichtigste Sensation der Gegenwart von allen Menschen gehört werden – sei es zu ihrem Heil oder zum Gericht über sie.

Vergleich mit einer Vision des Sacharja

Johannes erfährt in seiner Vision über die beiden Zeugen, sie seien „die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen“ (Kap. 11, 4). Diese Aussage erinnert an die fünfte Vision des Propheten Sacharja (Sach. 4, 1-14). Er hatte *einen* goldenen Leuchter gesehen, der ein kleines Becken trug, auf dessen Rand sieben Schalen mit je sieben brennenden Dochten ruhten, die zusammen viel Licht gaben. Sacharja erkannte zur Rechten und zur Linken des großen Leuchters zwei Ölbäume. Von den Ölbäumen aus führten zum Leuchter in ihrer Mitte goldene Röhren, durch die er ununterbrochen mit dem kostbaren Öl versorgt wurde, so dass er Tag und Nacht brennen konnte. Der Engel, der mit dem Seher sprach, erklärte ihm, der Leuchter sei der Fürst Serubbabel, der von zwei Gesalbten des Herrn (den beiden Ölbäumen) mit Weisheit, Kraft und Geist versorgt werde. Und er offenbarte ihm, was zum Leitwort für Evangelisation, Erneuerung und Aufbau der Gemeinde Gottes werden sollte: **Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.** (Sach. 4, 6)

Dieser Grundsatz wird auch die Weissagung der zwei Zeugen und die darauf folgende Bußbewegung in Israel prägen: Nicht durch Geld, politischen Einfluss, Be-

ziehungen oder Gewalt kommt Gottes Reich zu den Menschen, sondern allein durch den Heiligen Geist, der das Wollen und Vollbringen in jedem einzelnen schafft. Ohne den Geist des Lammes gibt es keine Buße und damit auch keine Liebe, keinen Glauben und keine Hoffnung!

Johannes, der Seher, erkannte in seiner Vision nicht nur wie Sacharja einen, sondern zwei Leuchter, die gleichzeitig auch zwei Ölbäume darstellten. Hier wird deutlich, dass jeder der beiden Zeugen in der Endzeit dem Fürsten Serubabel als auch dem Hohepriester Josua gleichen wird. Die Zeugen Jesu werden keine Reinkarnation dieser zwei Männer des Alten Bundes sein, die den politischen und geistlichen Aufbau ihres aus der babylonischen Gefangenschaft zurückkehrenden Volkes leiteten. Sie werden jedoch ihnen ähnlich ihr aus den Völkern zurückgekehrtes und verweltlichtes Volksgemisch reformieren und heiligen.

Die beiden Knechte Christi werden nicht selbstständig reden und handeln, sondern **vor ihrem Herrn stehen** und seinen Befehlen gehorchen. Er wird sie mit seinen Augen leiten. Wahrer Herr der Erde ist nicht der „Gott dieser Welt“, von dem Paulus schreibt, er habe den Sinn der Massen verblendet (2. Kor. 4, 4). Nein, er ist der Vater Jesu Christi, der sowohl der Herr des Himmels ist (1. Mose 24, 3) als auch der Herr unserer von Dämonen gebeutelten Erde (Jes. 54, 5; Sach. 4, 14). Er erhebt seinen Anspruch nicht nur auf Israel, sondern auch auf alle Völker, Sprachen und Staaten. Er will, dass durch seine zwei Zeugen in jedermann **die Erleuchtung der Herzen zur Erkenntnis seiner Herrlichkeit im Angesicht Jesu Christi entstehe** (2. Kor. 4, 6; 1. Tim. 2, 4-6). In diesem Sinn sollen die

zwei Zeugen der Endzeit Ölbäumen gleichen, aus denen ununterbrochen heiliges Öl hinausfließt. Nicht aber sollen sie Ölfässern ähneln, die zwar durch eine theologische Ausbildung mit einer raffinierten Mischung gefüllt wurden, leider aber schnell leer und erschöpft sind (Johann Albrecht Bengel).

Hinweise auf Elia und Mose

Die Offenbarung Jesu Christi redet nicht nur zu Heidenchristen, sondern in besonderer Weise auch zu Judenchristen. Ihnen sind die Berichte der Bibel seit ihrer Kindheit vertraut. So wird das Wort vom verzehrenden Feuer aus dem Mund der zwei Propheten als ein Hinweis auf den Propheten Elia verstanden. Dieser redete zweimal zu Soldaten, die ihn gefangen nehmen sollten. Da fiel jedes Mal **Feuer** vom Himmel und fraß sie auf (2. Kön. 1, 9-15). Der Patriarch Johannes selbst und sein Bruder Jakobus wollten als junge Männer in der Nachfolge Jesu auch Feuer auf die Samariter fallen lassen, weil sie Jesus, ihren Heiland, ablehnten. Aber ihr Herr wehrte ihnen und sagte: **Wißt ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?** (Lk. 9, 54-55). In der Endzeit aber scheint der Herr seine zwei Zeugen wieder nach dem Vorbild des Alten Testaments zu beauftragen, damit die Verstockten des auserwählten Volkes begreifen: Gott selbst steht hinter diesen zwei Zeugen. Wir kämpfen mit unserer scheinheiligen Frömmigkeit gegen den Allmächtigen persönlich, der ein verzehrendes Feuer ist (5. Mose 4, 24; 9, 3; Hebr. 12, 29) und mitten aus dem Feuer zu uns spricht (5. Mose 4, 12.15.33.36; 5, 4.22.26; 9, 10; 10, 4). Die vergangenen Weltkriege mit ihren Sperrfeuern, Stahlgewittern, Bombennächten und Atompilzen haben die

Furchtbarkeit dieser Worte neu bewiesen. Nur wenige der Erschütterten jedoch taten Buße.

Die Vollmacht der zwei Zeugen, den **Regen** dreieinhalb Jahre versiegen zu lassen, wird die Wut der frommen Rabbiner, der gottlosen Massen und ihrer Regierungen gegen sie aufs Höchste steigern. In den Zeugen soll sich auch hier das Vorbild Elias wiederholen (1. Kön. 17, 1; 18, 1-46), damit eine tiefgreifende Buße alle Glieder des Gottesvolkes erfasse und sie stammelnd bekennen: Jesus ist Gott! Jesus ist Gott! (1. Kön. 18, 39).

Wer in den Nahen Osten reist, weiß, was Wassermangel bedeuten kann. Wasser bedeutet Leben. Wo Wasser fließt, ist es grün. Wo das Wasser fehlt, regieren die Wüste und der Tod! Wie erschütternd sich jahrelange Dürre auswirken kann, wird uns durch Hungerkatastrophen in Äthiopien, Somalia, der Sahelzone und den Steppen Asiens mit erbarmungswürdigen Bildern vor Augen geführt. Der Herr zieht den Menschen im Nahen Osten und in aller Welt durch die zwei Zeugen den Boden unter den Füßen weg, damit sie begreifen, wir können nicht gegen den allmächtigen Schöpfer leben und seine Gebote übertreten, wie wir wollen. Er hat uns geschaffen, nur er kann uns erhalten. Der Herr benützt **Feuer und Hunger**, um Unbußfertige zu beugen, da er sie nicht vernichten will. Wer klug ist, lebt nach seinem Willen und in den Bahnen seiner Liebe, denn alles antigöttliche und antichristliche Leben zerstört sich selbst.

In der Offenbarung werden dem Bundesvolk als Warnung neben dem Feuer und dem Versiegen des Regens auch die **Plagen** vor Augen geführt, die durch Mose und Aaron über Ägypten kamen (2. Mose 7, 15-

25). Wie am Nil eine Plagenkette die versklavten Kinder Jakobs freipressen musste (2. Mose 8,21-28; 9,13.27-28.35; 10,7-11.24-27; 12,30-33), so braucht es die Plagen Jesu Christi, die durch seine zwei Gesandten über das verhärtete Volk kommen, um seine verfolgte Gemeinde zu bewahren, zu befreien und zum ungehinderten Gottesdienst zu bringen. Jesus und seine Nachfolger werden heute in Israel mehr und mehr gehasst. Der Auferstandene aber sendet zwei seiner Knechte, die in völliger Willensübereinstimmung mit ihm stehen, so dass sie schwerste Plagen über Israel ausrufen können, wann immer sie wollen und es für nötig halten. Dieses Recht stand nicht einmal Mose zu! Daran zeigen sich die große Autorität dieser zwei Zeugen und die Dringlichkeit ihres Auftrags.

Die Zeugen sollen jedoch nicht das auserwählte Volk dezimieren oder vernichten, sondern nur seinen Lebensraum einengen und beschädigen, so dass die Menschen in ihrer Verzweiflung den Glauben an ihre heißgeliebte Technik, an ihre modernen Waffen und alle Selbstrettungsversuche aufgeben, um zu Gott, ihrem Retter, umzukehren.

Der Herr ringt um die verweltlichten Glieder seines verlorenen Volkes wie auch um die fanatischen Pharisäer unter ihnen. Deshalb lässt er vor ihren Augen nochmals seine Großtaten und Gerichte aus ihrer Geschichte wiederholen; dieses Mal jedoch nicht zu ihrem Schutz, sondern gegen sie selbst gerichtet, damit sie Buße tun und Jesus, ihren Messias, annehmen, solange noch Zeit ist. **Der auferstandene Herr wird sein Volk retten von ihren Sünden** – koste es, was es wolle (Mt. 1, 21; Lk. 2, 21; Apg. 4, 12; Psalm 130, 8 u. a.).

Wer sind die zwei Zeugen Jesu?

Viele Ausleger rätseln, wer diese beiden Zeugen sein könnten. Manche sagen Mose (als Offenbarer des Gesetzes) und Elia (als Vertreter der Prophetie). Andere meinen, sie gleichen Johannes dem Täufer, der im Geist des Elia als Rufer in der Wüste wirkte, und Petrus, dem Vorsteher der Gemeinde mit dem Schwert. Einige vergeistigen die zwei Zeugen und reden von „Gesetz“ und „Evangelium“, andere sagen, sie seien Vertreter aus der Kirchengeschichte der Völker und aus den Gemeinden Israels. Selbst die unwirkliche Idee ist zu lesen, dass alle zeugenden Christen aus den Völkern miteinander den einen Zeugen und alle Jesusliebhaber aus Israel von den Aposteln an bis zu den Judenchristen heute den anderen Zeugen darstellen. Niemand aber weiß die richtige Antwort!

Niemand sollte sich auch von Satan verführen lassen, dem es immer wieder gelingt, diese Berufung einzelnen Christen einzuflüstern, um sie in Hochmut fallen zu lassen. Der Herr wird seine zwei Knechte selbst auswählen und sie vorbereiten, damit sie lernen, sich selbst zu verleugnen, ihr Kreuz auf sich zu nehmen und Jesus bis zum bitteren Ende nachzufolgen.

Der Tod der zwei Zeugen (Kap. 11, 7-10)

- 7 Und wenn sie ihr Zeugnis vollendet haben, so wird das Tier, das aus dem Abgrund aufsteigt, mit ihnen kämpfen und wird sie überwinden und wird sie töten.**

- 8 Und ihre Leichname werden liegen auf dem Marktplatz der großen Stadt, die heißt geistlich: Sodom und Ägypten, wo auch ihr Herr gekreuzigt wurde.**
- 9 Und Menschen aus allen Völkern und Stämmen und Sprachen und Nationen sehen ihre Leichname drei Tage und einen halben und lassen nicht zu, daß ihre Leichname ins Grab gelegt werden.**
- 10 Und die auf Erden wohnen, freuen sich darüber und sind fröhlich und werden einander Geschenke senden; denn diese zwei Propheten hatten gequält, die auf Erden wohnten.**

Als der erloschene Stern beim Blasen der fünften Posaune vom Himmel fiel (Offb. 9, 1-2), bekam er die Macht, den Schlund zum Abgrund der Hölle zu öffnen. Seither ist die Hölle nicht mehr verschlossen, sondern offen, und sie speit ihre unreinen, bösen Geister über alle Länder der Erde aus. Aus unzähligen Fernsehschirmen fließen sie heute in die Herzen und Sinne faszinierter Zuschauer!

Aber mitten in die Wehen der Endzeit mit ihren dämonischen Verführungen und Weltkriegen hinein wird der auferstandene Herr seine zwei Zeugen senden, die gleich Mose und Elia unter den Kindern Jakobs seine Macht und Heiligkeit bezeugen werden. Diese beiden geistbegabten Boten des Lammes Gottes sind allerdings nicht beauftragt, wie Jesus und seine Apostel Heilungswunder zu vollbringen, sondern vielmehr Plagen des Zornes Gottes über sein auserwähltes Volk herbeizurufen, weil das Volk sich nicht zu seinem gekreuzigten Messias bekehren will.

Bei einigen Einzelnen wird jedoch die erschütternde Bußpredigt der beiden Knechte Christi echte Buße bewirken. Aber das Volk als Ganzes wird dem Werben und Drohen der Sonderbeauftragten Christi mit Ablehnung widerstehen.

Dennoch wird Satan sehen müssen, wie aus dem dämonenumschwärmten Volk immer mehr Büßende durch Gesetz und Evangelium, durch Gericht und Gnade erschüttert werden und sich offen zu ihrem Messias Jesus bekehren. Deshalb wird er sich gezwungen sehen, seine stärkste Waffe in Dienst zu stellen und seine Bestie aus dem weit geöffneten Abgrund zu senden. Das Auftauchen des letzten Antichristen wird durch das Wirken der beiden Bußprediger in Israel eingeleitet werden! Der Antichrist kann jedoch erst dann offen als Person auftreten, wenn die beiden Zeugen ihr Zeugnis vollendet haben. Niemand wird ihnen Schaden zufügen können, bis sie ihre Botschaft treu ausgerichtet haben. Ähnlich wie bei der Versuchung Jesu, der nach durchfasteten 40 Tagen und 40 Nächten dem Leib nach schwach war und in genau dieser Situation vom Bösen persönlich versucht wurde, so wird auch das Tier aus dem Abgrund vor den zwei Zeugen stehen, die nach einem scheinbar erfolglosen Einsatz trotz ihrer Strafwunder wenig Frucht gesehen haben werden.

Der Sohn des Bösen erhält das Recht, die Gesandten des Lammes mit List und Gewalt zu versuchen und zu bekämpfen. Er wird den Nahkampf gegen die zwei Boten Christi scheinbar auch gewinnen. Er kann sie jedoch nicht geistlich überwinden, sondern nur ihren Leib töten. Seinen Scheinsieg wird er dann in die Welt hinaus posaunen und behaupten, er sei stärker als alle

Boten Gottes und stärker als ihr Herr selbst. Er wird Gott und sein Lamm lästern.

Zum sichtbaren Beweis seiner Macht wird er die Leichname der beiden Zeugen in Jerusalem öffentlich zur Schau stellen, damit jedermann weltweit sich im Fernsehen überzeugen kann, wie Hunde an den beiden Unbesiegbaren lecken und sie anknabbern. Niemand wird gegen dieses inhumane Unrecht Einspruch erheben, denn alle Völker werden unter den Strafwundern der strengen Boten Christi 1260 Tage lang gelitten haben. Besonders das Ausbleiben des Regens wird viele beinahe in die Verzweiflung getrieben haben.

Die Massen werden sich an der Ohnmacht der zwei Toten weiden, sie verspotten und verfluchen. Viele werden lachen, Feste feiern, Geschenke verteilen und ihren Sieg gegen Gott und seine verhassten Gesandten auskosten. Endlich, so meinen sie, werden sie ungestraft wieder tun und lassen können, was sie wollen. Eine grenzenlose Freiheit – auch von Gott – feiert ihre Triumphe. Manche werden die Worte der Toten, ihre Warnungen, Drohungen und Strafen, zynisch wiederholen und verspotten und ihre Leichname dreieinhalb Tage im Fernsehen in Großaufnahme vorführen.

Johannes nennt die Stadt, in der Jesus Christus, der Herr der zwei Zeugen, gekreuzigt worden war, „Sodom und Ägypten“. Tatsächlich werden die zwei Zeugen die sittliche Verdorbenheit Jerusalems und den geistlichen Ehebruch ihrer Bewohner schonungslos aufgezeigt haben. Auch in Israel ist die Homosexualität in der Zwischenzeit juristisch legalisiert worden! In den folgenden Kapiteln seiner Offenbarung nennt der Seher Jerusalem nie wieder die „heilige Stadt“ (Offb. 11, 2),

sondern vergleicht sie mit Ägypten, dem Sinnbild der Vielgötterei, Zauberei und Geisterherrschaft, wo früher jeder Pharao ein Medium der Dämonen war und wo sich heute wieder Frauen mit Geistern (Djinn) verheiraten!

Die Anbetung des Geldes, das Vertrauen in gehortete ABC-Waffen, die Indienststellung eines weltweiten Netzes von einflussreichen Beziehungen und die verborgene Macht des Freimaurertums sind in Israel mächtiger, als viele wissen. In Jerusalem geben sich alle Geister der Welt ein Stelldichein! Ihr Herr und Meister wird seine Bestie aus dem Abgrund zu ihnen senden, um sein Ziel der Weltherrschaft vom Ort der Kreuzigung Jesu aus zu vollenden. Die zahlreichen Zusammenschlüsse von Firmen, Banken, Ländern, Kirchen und Religionen werden ihm dazu den Weg bereiten.

Die Leichname der beiden Toten werden jedoch auch ohne Worte unüberhörbar laut reden. Die zwei Zeugen waren ihrem auferstandenen Herrn bis zum bitteren Ende treu geblieben. Sie hatten ihre Kleider im Blut des Lammes gewaschen und ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod. Sie hatten Jesu Wort geglaubt und bekannt, der auch ihnen gesagt hatte: **Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?** (Joh. 11, 25-26).

Die Zeugen werden vor ihrem Tod kraftvolle Worte vom ewigen Leben aller Toten in Christus und von seiner Auferstehungskraft in seinen Nachfolgern bezeugt haben (Joh. 3, 16; Phil. 1, 21-25; Offb. 14, 13 u. a.). Deshalb wird das Biest den von ihrer Rede Beein-

druckten zeigen und ihnen beweisen wollen, dass die zwei Toten wirklich tot seien. Fliegen werden die Verwesenden umschwärmen, und sie werden in der Hitze abscheulich stinken. Ihr Andenken und der Eindruck ihrer Predigt soll dadurch moralisch zerstört, ausgelöscht und ausgerottet werden, um den letzten Rest von Furcht und Glauben an ihre Botschaft zu zerstören.

Von dem Zeitpunkt an, an dem das Tier aus dem Abgrund auftaucht, wird die Behandlung der Heiligen Jesu Christi tierisch, ja bestialisch werden.

Die Auferstehung der zwei Zeugen (Kap. 11, 11-14)

- 11 Und nach drei Tagen und einem halben fuhr in sie der Geist des Lebens von Gott, und sie stellten sich auf ihre Füße; und eine große Furcht fiel auf die, die sie sahen.**
- 12 Und sie hörten eine große Stimme vom Himmel zu ihnen sagen: Steigt herauf! Und sie stiegen auf in den Himmel in einer Wolke, und es sahen sie ihre Feinde.**
- 13 Und zu derselben Stunde geschah ein großes Erdbeben, und der zehnte Teil der Stadt stürzte ein; und es wurden getötet in dem Erdbeben siebentausend Menschen, und die andern erschrecken und gaben dem Gott des Himmels die Ehre.**
- 14 Das zweite Wehe ist vorüber; siehe, das dritte Wehe kommt schnell.**

Nach dreieinhalb Tagen schlimmster Verachtung und Schande wird jedoch der Geist des Lebens von Gott in

die beiden Leichname fahren, ähnlich wie Hesekiel dem Lebensgeist befehlen musste, die Totengebeine seines Volkes aufzuwecken (Hes. 37, 9-10). Dann werden die zwei Toten wieder lebendig werden, aufstehen, sich erkennen und umarmen, und mit großer Trauer und Mitleid ihren Feinden in die Augen sehen.

Entsetzt wird die Welt im Fernsehen beachten, wie die zwei Toten aufstehen, umhergehen und die Menschen mit ihren Blicken durchdringen. Eine tiefe Angst wird nach den Herzen der Gottesgegner greifen. Das Kartenhaus der Lügenpropaganda der Bestie wird in sich zusammenstürzen. Alle seine Worte und Beschwörungen werden sich als reiner Betrug erweisen. In diesem Augenblick wird manchem deutlich werden: **Gott lebt! Der Messias lebt! Die Heiligen in seinem Geist leben!** Alle anderen sind vom Tod Gezeichnete. Wie ein Blitz wird diese Erkenntnis beim Erscheinen der zwei Zeugen in Feind und Freund hinfahren!

Die Zuschauer werden im Fernsehen auch eine donnerartige Stimme vom Himmel vernehmen, die den zwei Belebten befiehlt: **Steigt herauf!** Unglaubliches wird dann geschehen: Eine weiße Wolke wird die zwei Zeugen lautlos in den Himmel aufheben, ähnlich wie Jesus Christus emporgehoben wurde (Apg. 1, 9). Blitzartig wird da manchen die Predigt der beiden von der Himmelfahrt des Messias und seiner Inthronisierung wieder in der Erinnerung aufleuchten.

Das Entsetzen über die Totenauferweckung und die Schwereelosigkeit der Auferstandenen wird Millionen Fernsehzeugen in aller Welt die Bußpredigt der beiden mit geistgewirkten Buchstaben vor Augen malen. Die

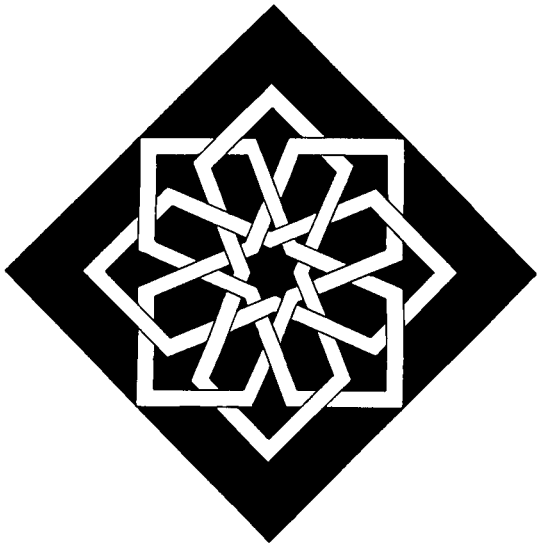
Feinde des wahren Gottes werden in der sieghaften Auferstehung und Himmelfahrt der zwei verachteten Zeugen ihre eigene Niederlage und ihre hoffnungslose Situation im kommenden Gericht erahnen.

Zugleich wird der lebendige Christus die Drohworte seiner zwei Bußprediger bestätigen, indem er die Hügel der sündigen Stadt Jerusalem erbeben und erzittern lässt. Selbst massive Festungssiedlungen werden zerrissen werden, und bombensichere Neubauten werden in sich zusammenfallen, ein Zehntel der gesamten Stadt. Die angegebene Zahl von 7.000 Toten, die unter den Trümmern begraben werden, deutet auf eine Vollzahl von Verschütteten und Erschlagenen hin. **Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten** (Gal. 6, 7). Panik und Entsetzen werden den verbliebenen Rest der Bewohner Jerusalems erfassen. Sie werden sich vor schweren Nachbeben und weiteren Gerichtsschlägen Gottes fürchten. Aus purer Angst – nicht aus Liebe oder Hingabe – werden die Menschen Anbetungshymnen stammeln und versuchen, Gott, den Herrn, und seinen Messias gnädig zu stimmen. Eine Erneuerung der Sinne und der Herzen aber wird ausbleiben, denn die Mehrheit von ihnen will keine echte Buße tun.

Mit dem Wirken, Sterben, Auferstehen und der Himmelfahrt der zwei Zeugen wird das zweite Wehe enden, das mit dem katastrophalen Angriff des 200-Millionen-Heeres begonnen hat. Der Stolz der meisten Söhne Jakobs aber wird nicht brechen. Sie werden weiter an ihrem Pharisäismus festhalten. Die Macht der Dämonen wird zunehmen. Der Bußruf der zwei Zeugen wird zwar etliche von ihnen lösen, mehr aber noch binden. Die belastende Weissagung Jesajas über die

Verstockung des Volkes und seine Verwüstung wird sich weiterhin in den Bewohnern Israels und in der ganzen Menschheit realisieren (Jes. 6, 8-12).

Gebet: Herr Jesus, hilf uns durch deinen Heiligen Geist, dass wir ganz und gern Buße tun und jede Sünde lassen, alle unsere Feinde lieben, ihnen ganz vergeben und um Rettungsgnade für Juden und Muslime beten. Ohne dich können wir nichts tun. Öffne uns den Mund zum mutigen Zeugendienst in deiner Gegenwart. Du bist auch ihr Herr, Retter und Sieger! Amen.



III. Teil

E x k u r s :

Das Geheimnis Gottes in seiner Vollendung

**Das Verhältnis des Reiches Gottes
zur Gemeinde Jesu Christi
auf dem Hintergrund des Islams**

Die Ankündigung der Vollendung des Geheimnisses

In den Tagen, wenn der siebente Engel seine Stimme erheben und seine Posaune blasen wird, dann ist vollendet das Geheimnis Gottes, wie er es verkündigt hat seinen Knechten, den Propheten (Offb. 10, 7).

Ist ein Geheimnis, das bereits enthüllt wurde, noch ein Geheimnis? Wer in seiner Bibel liest, findet immer wieder Hinweise auf ein gnädiges Handeln Gottes, das die Rettung und Erneuerung seiner gefallenen Schöpfung zum Ziel hat. Wir tun gut daran, diese Offenbarungen Gottes an seine Propheten zu bedenken, um in unserem Alltag die Entwicklung zur Vollendung des Geheimnisses Gottes nicht aus den Augen zu verlieren, sondern betend daran mitzuarbeiten.

1. Offenbarungen zum Geheimnis Gottes im Alten Bund

Abraham, der Auserwählte

Der Allerbarmer berief Abraham in Ur am Euphrat. Abraham gehorchte dieser Inspiration, verließ seine ihn schützende Sippe und wurde im Nahen Osten ein unsteter Beduine ohne bleibende Heimat. Er vertraute sich dem an, der ihn berufen hatte. Sein Glaubensgehorsam ist der Schlüssel zur Realisierung des Geheimnisses Gottes. Der Herr verhieß diesem Gehorsamen im Glauben, er werde durch ihn alle Völker der Erde segnen (1. Mose 12, 1-3). Abraham bewies sein

bedingungsloses Vertrauen in Gott, als er bereit war, ihm seinen Sohn, den Verheißungsträger, zu opfern. Da schwor der Allmächtige bei sich selbst, er werde die Nachkommen dieses ihm völlig ergebenen Greises so zahlreich wie den Sand am Meer und wie die Sterne in den 200 Milliarden bekannten Galaxien machen (1. Mose 22, 11-12.15-18).

Muhammad behauptet, Abraham sei weder Jude noch Christ gewesen, vielmehr ein Wahrheitssucher und der erste Muslim (Sure 3, 67). Demnach stamme der Urislam nicht von Muhammad, sondern vom auserwählten Abraham, dem Vater aller Glaubenden.

Weil Abrahams Glaube wuchs, konnte sich das Geheimnis Gottes in ihm realisieren, und der Geist des Höchsten konnte die Unfruchtbarkeit seiner Frau überwinden (Röm 4, 13-25).

Das Geheimnis, das Gott Mose offenbarte

Der Herr berief Mose in der Wüste, als er noch ein Flüchtling war, der wegen seines Totschlages Ägypten hatte verlassen müssen. Der Herr offenbarte ihm sein Gesetz für die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs. Ohne Gesetz kann kein Volk existieren. Aus der Thora hat Maimonides 613 Befehle des Herrn herausgelesen, 365 Verbote und 248 Gebote, die in zwei Hauptgeboten zusammengefasst werden können.

Du sollst den Herrn, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft (5. Mose 6, 5; Mt. 22, 37).

Dieses vielschichtige Gebot formuliert Sinn und Ziel des Geheimnisses Gottes, das sich dem erschließt, der sich der göttlichen Liebe öffnet. Niemand sollte vorschnell behaupten, er liebe Gott, sondern sollte gründlich darüber nachdenken, was es praktisch heißt, Gott mit **all** seiner Kraft, **all** seiner Zeit, mit **all** seinem Geld, mit **allem** Sehnen seiner Seele und von **ganzem** Herzen zu lieben und ihm zu dienen – so, wie Gott uns liebt und uns dient (1. Joh 4, 16). Die Erfüllung dieses Gebotes hat Jesus uns vorgelebt (Mt. 20, 27-28; Offb. 2, 4-5).

Der Herr erklärte uns auch, wie das Echo auf dieses wichtigste aller Gebote heißt:

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst
(3. Mose 19, 18; Mt. 22, 39).

Jeder Mensch ist seiner Natur nach ein Egoist und dreht sich ständig um sich selbst. Dieses Gebot zielt auf die Zerschlagung unseres Ich-Karussells, damit der lebendige Herr die Mitte unseres Lebens werde und wir lernen, unsere Freunde und unsere Feinde so zu lieben, wie er sie liebt (Mt. 5, 43-48).

An diesen zwei Geboten zerbricht jeder Aufrichtige. Dazu ist uns das Gesetz des Herrn gegeben: Es will uns zur Buße leiten. Seine Gebote brechen unseren Stolz, indem sie uns als mangelhafte Sünder offenbaren (Röm. 3, 9-24). Eines der Ziele des Gesetzes ist es, die berufenen Auserwählten durch den Zerbruch ihres bösen Ichs in die Liebe Gottes hineinzuziehen. Ursprünglich wurden wir geschaffen, um Spiegelbilder Gottes zu sein (1. Mose 1, 27). Deshalb soll keiner einen anderen Menschen hassen oder verachten, sondern ihm vergeben und ihn ertragen, wie Gott uns vergibt und liebt (Mt. 6, 12.14-15).

Das Gesetz Moses war und ist der strenge Erzieher des Volkes Gottes. Es bereitet den Weg zur Entfaltung seines Geheimnisses vor. Wer die Gesetze Gottes erkennt und versucht, sie zu tun, wird klein und weise. Das Gesetz gleicht einer Steinquetsche für unseren Hochmut, denn durch das Gesetz des Herrn kommt Erkenntnis der Sünde und des Gerichts!

Im Islam hat das Gesetz eine andere Bedeutung. Die Scharia erzieht einen Muslim zum geschäftsmäßigen Handel mit Allah (Sure 35, 29-30; 9, 111 u. a.). Sie schafft ihm ein Verdienstdenken und kein demütiges, dienendes Herz. Der Muslim liest im Qur'an: „Die guten Taten vertreiben die bösen Taten“ (11, 114). Den fernen, unbegreiflich großen Allah kennt ein Muslim nicht. Allah ist nicht sein Maßstab. Deshalb erkennt er auch seine eigenen Mängel nicht. Das islamische Gesetz macht einen Muslim stolz und vermehrt seinen Hochmut, wie Allah sich selbst den Hochmütigen nennt (59, 23). Im Gegensatz zum Gesetz Moses erlaubt die Scharia dem Muslim auch, Rache zu üben oder bei Totschlag Blutgeld zu fordern. Vergeben kann er nicht, weil jedes Unrecht gesühnt werden muss. Das Gesetz des Islams schafft viel Furcht und wenig Liebe.

Wir jedoch lernen von Abraham den Glaubensgehorsam und von Mose die Liebe zu Gott und zu jedem Menschen.

Das Geheimnis Gottes für David

Das Gesetz Moses kann keinen Menschen retten und kein Volk bessern. Als Voraussetzung für unsere Rettung zerbricht es jedoch unsere fromme Einbildung

(Micha 6, 8; Jes. 6, 2). Auch David, der Königsprophet, Ehebrecher und Mörder, musste zerbrechen und lernen, Buße zu tun (Psalmen 6, 32, 38, 51 und 103). Seine Psalmen helfen uns, unsere Verdorbenheit zu erkennen und unsere Schuld dem heiligen Richter zu bekennen. David hat Millionen von Büßern vorgelebt und gelehrt, ihre Sünden ganz und für immer in die Hände des Allbarmers zu legen (Psalm 51, 1-19; 1. Joh. 1, 8-10).

Keine irdische Frömmigkeit und keine menschliche Weisheit kann das Geheimnis Gottes von sich aus lüften. Der Allweise aber offenbarte seinen Plan stufenweise seinen zerbrochenen Knechten. So beauftragte er den Propheten Nathan, König David das Thema seines Geheimnisses zu offenbaren:

Der Herr verkündigt dir, daß der Herr dir ein Haus bauen will. Wenn nun deine Zeit um ist und du dich zu deinen Vätern schlafen legst, will ich dir einen Nachkommen erwecken, der von deinem Leibe kommen wird; dem will ich sein Königtum bestätigen. Der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will seinen Königsthron bestätigen ewiglich. Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein (2. Sam. 7, 11-14).

In dieser frühen christologischen Verheißung erhellte der Herr seinem Königspropheten vier Prinzipien seines Geheimnisses:

- David war unwürdig und unfähig Gott ein Haus als seine Wohnung zu bauen.
- Der Herr selbst beabsichtigte, David ein „Haus“ (einen Tempel oder ein Reich) aufzubauen.

- König David sollte diesen Plan nicht selbst ausführen. Der Allmächtige verhiess ihm aber, er werde einen der leiblichen Nachkommen Davids dafür auswählen. Ihm werde er die Königsherrschaft bestätigen. Nur dieser Sohn werde würdig und fähig sein, dem Herrn einen Tempel zu errichten.
- Der verheißene „Sohn Davids“ werde auch der „Sohn Gottes“ genannt werden, da der Heilige sich als sein Vater bekennen werde. Im „Sohn Davids“ werden Gott und Mensch eine Einheit. Seither ist der Begriff „Sohn Davids“ eine Umschreibung der Gottessohnschaft Jesu Christi.
- Das Reich dieses Gott-Königs werde ewig bestehen, so wie der Ewige selbst unsterblich ist.

Diese atemberaubende Verheißung ist das erste Wort der Bibel, das klar bezeugt, dass Christus Gottes Sohn und wahrer Mensch zugleich ist. Diese Offenbarung ereignete sich bereits 1000 Jahre vor der Geburt Jesu Christi und zeigt, dass die Anläufe Muhammads gegen die Gottessohnschaft Jesu, als eine leibliche Zeugung durch Allah in Maria gegenstandslos sind.

Der Inhalt der Prophezeiung Nathans an David kann in dem Namen „**Jesus**“ zusammengefasst werden, der bedeutet: **Er wird sein Volk retten von seinen Sünden** (Mt. 1, 21). Nicht das Volk der Heiligen wählt und kürt seinen König, sondern der Sohn Davids reinigt, schafft und heiligt seinem Vater ein Volk und baut einen geistlichen Tempel, in dem der Vater und der Sohn ewig wohnen werden. Dieser Vers (2. Sam. 7, 13-14a) ist das sich entfaltende Grundthema des Geheimnisses Gottes und enthält die Strategie des Planes zum Bau seines Reiches.

David selbst wuchs in der Erkenntnis des verheißenen Gottesreiches und der daraus erwachsenden Konsequenzen für alle Völker. In seinen **Reichsliedern** bekannte er die Großtaten seines Gott-Königs und legte dessen Herrschaftsanspruch auf alle Lebenden. Wer diese Psalmen über das Reich des Davidssohnes mitbetet, nähert sich dem Geheimnis Gottes: 1. Chron. 29, 11; Psalm 22, 28-29 (der Leidenspsalm Jesu); 45, 7-8 (die Salbungshymne für den Messias); 103, 1-22 (ein Lob Gottes für seine Vergebung); 118, 14-17 (der Siegespsalm Christi, den er bei seinem letzten Abendmahl betete); 145, 10-13 (Gott ist König in seinem Reich).

Das Geheimnis Gottes und seine Propheten

David dachte, dass sein Sohn Salomo der Auserwählte unter seinen vielen Söhnen sei, der den Bauplan für das Haus Gottes ausführen werde (1. Chron. 28, 5-7). Aber trotz seiner großen Weisheit war Salomo nicht der Auserwählte Gottes. Zwar baute er einen vergänglichen Tempel aus Steinen, Zedernholz und Gold. Er konnte aber keinen geistlichen ewigen Tempel für Gott erbauen. Kein Mensch ist würdig von sich aus, Gott zu dienen.

Das erkannte bereits 300 Jahre nach David Jesaja, der vornehme Priesterprophet. Jesaja rang um die geistliche Erneuerung seines verdorbenen Volkes und schrie auf, als er im Tempel von ferne den Saum der Heiligkeit des Herrn sah:

Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn

Zebaoth, gesehen mit meinen Augen (Jes. 6, 1-8).

Der Allmächtige erbarmte sich über den büßenden Priester, heiligte ihn und offenbarte ihm, dass der verheißene König, der wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich sei, unweigerlich geboren werde. Der Sohn Davids sei kein Hirngespinnst, sondern der Kern des göttlichen Geheimnisses. Er werde kommen und alle Eigenschaften Gottes und des ewigen Friedefürsten in sich tragen. Der Priesterprophet hörte die trostvolle Verheißung:

Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, daß er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth (Jes. 9, 5-6).

Generationen von Gläubigen werden an diesem Weihnachtsevangelium des Alten Testaments noch herumbuchstabieren, ohne dass sie jemals die Tiefe eines jeden dieser Worte erkennen werden. In diesem Kind offenbart sich Gott, der Vater, in seiner ganzen Fülle (Joh. 10, 30; 14; 8-11; Kol. 2, 9 u. a.).

Viele Propheten warteten gespannt auf das Kommen des verheißenen Sohnes Davids und fragten ihren Herrn: Wann, wo und wie wird er kommen, um sein ewiges Friedensreich aufzurichten? Der Allweise antwortete seinen Knechten mit sich ergänzenden Offenbarungen. So hörte Micha inmitten erschütternder Gerichtsweissagungen:

Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist (Micha 5, 1).

Die Ewigkeit des Gott-Königs und die Unbegrenztheit seines Reiches sind ein dominierendes Element in dem sich entfaltenden Geheimnis Gottes.

Der Qur'an aber läuft Sturm gegen diese sich vertiefenden Verheißungen, dass der Messias Gott und König in einer Person sein werde. Es war für Muhammad undenkbar, dass Jesus einen höheren Rang einnehmen sollte als er selbst. So bezeugte er zwar Jesus als den größten aller Propheten vor ihm und bekannte ihn als Botschafter Allahs. Jesu Königtum und seine Gottheit jedoch leugnet der Islam konstant und wird dadurch zu einer antichristlichen Religion von seiner Wurzel her.

Das Geheimnis Gottes bei Daniel

Trotz aller Gnadenerweise Gottes wurde das Nordreich Israel 722 v. Chr. von Assyrien zerstört. Viele seiner Bürger wurden in fremde Länder umgesiedelt. Die Bewohner Judas wurden 597 und 587 v. Chr. nach Babylon weggeführt. Das auserwählte Volk hatte trotz der Warnungen seiner Propheten keine Grundbuße getan, so dass sich der angedrohte Fluch Moses an ihm realisierte (5. Mose 27, 11-26; 29, 24-28 u. a.).

In der tiefsten Erniedrigung war den Deportierten ihr Bundsgott jedoch am nächsten! Er offenbarte ihnen Worte des Trostes und der Hoffnung (Jes 40-66 u. a.).

Er erweckte ihnen mitten in der Verbannung bedeutende Propheten wie Hesekiel und Daniel. Letzterer empfing detaillierte Einblicke in das Geheimnis Gottes, als König Nebukadnezar einen bedrückenden Traum hatte, über den er erschrak, den er aber wieder vergaß, so dass niemand den Traum deuten konnte. Gott offenbarte aber Daniel diesen Traum und erklärte ihm seine Bedeutung (Daniel 2, 1-28). Ein gewaltiges, glänzendes Standbild, das der König im Traum gesehen hatte, bedeutete den Aufruhr aller Völker, verkörpert durch mehrere kulturell eng miteinander verbundene Reiche. Ein Stein fiel plötzlich vom Himmel auf die Füße dieses Hochmutssymbols und zerschmetterte es. Der Stein selbst wurde zu einem großen Berg und füllte die ganze Erde (Dan. 2, 35). Daniel schreibt dazu:

Zur Zeit dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Reich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es selbst wird ewig bleiben (Dan. 2, 44).

Das Geheimnis Gottes erscheint bei Daniel zunächst als Gerichtskatastrophe, als ob ein mächtiger Meteor auf die Erde stürze und blitzartig den Bund der ohnmächtigen Herren zermalme. Am Ende aber umfasst das Reich Gottes die ganze Erde. Der Allherr offenbarte damit Daniel, dass das Himmelreich auf die Erde herabkommen und alle anderen Reiche und Kulturen überwinden werde. In dieser Zeit werde jedes multikulturelle Geschwätz aufhören und aller Synkretismus verschwinden. Daniel bezeugte mit seiner Traumdeutung vor Nebukadnezar nicht nur die Ausbreitung des Reiches Gottes über die ganze Erde, sondern auch die Überwindung und Aufhebung aller anderen Weltan-

schauungen, Religionen und Kulturen, bis am Ende nur noch das geistliche Reich Gottes existiert.

Muslime nehmen in Anspruch, dass der Stein, der von oben auf das stolze Standbild der Menschheit falle, nichts anderes als der Islam sei, der durch den schwarzen Stein in der Kaaba in Mekka symbolisiert werde. Das Reich Allahs besitze wie der Stein im Traum Nebukadnezars die Dynamik und die Macht, alle Völker und Religionen der Erde zu überwinden, zu unterwerfen und, wenn nötig, zu zermalmen (Suren 2, 193; 8, 39; 48, 28; 61, 9 u. a.).

Wer sich in die weitere Entwicklung des Geheimnisses Gottes in den Tagen Daniels vertieft, erkennt, dass den „Heiligen des Höchsten“ im Kampf zwischen den Weltreichen und dem Reich Gottes nichts erspart blieb. Schadrach, Meschach und Abed-Nego wurden der Hitze des Feuers ausgeliefert, doch sie wandelten unversehrt darin (Dan. 3, 19-33). Auch der Wahnsinn Nebukadnezars konnte das Kommen des Gottesreiches nicht aufhalten (Dan. 4, 31-32). Daniel wurde in eine Löwengrube geworfen, der Engel des Herrn aber verschloss den Rachen der Bestien (Dan. 6, 23 und 27). Die Heiligen des Herrn wurden nicht aus Babylon entückt, wohl aber in ihren Leiden bewahrt.

Dies wird sich jedoch ändern sobald der letzte Fürst, der Höllensohn, den Daniel in seinen Gesichtern sah, erscheinen wird. Dieser wird den Herrn offen lästern und die Heiligen Gottes während der begrenzten Zeit von dreieinhalb Jahren nicht nur verfolgen, sondern auch töten. Dann aber kommt das Endgericht, in dem der Sohn des Bösen vernichtet wird. Dieser letzte Entscheidungskampf zwischen Himmel und Hölle wird

von dem vollmächtigen Menschensohn durchgeführt werden, der danach sein ewiges Friedensreich aufrichten wird. Daniel schreibt über dessen glorreiche Inthronisierung:

Siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralte war, und wurde vor ihn gebracht. Der gab ihm Macht, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende (Dan. 7, 13-14).

Daniel sah in seinen Visionen nicht nur ein unaufhaltsam wachsendes Gottesreich, sondern erkannte vor allem seinen König, den Überwinder, der ein geistliches Reich ausbreiten, festigen und mit seiner Vollmacht gestalten und erfüllen werde. Jesus hat seinen Ehrentitel „**der Menschensohn**“, den er nach den Evangelien über 80 Mal für sich in Anspruch nahm, aus dieser Offenbarung an Daniel abgeleitet. Die eigentliche Sensation im Leben Jesu Christi war nicht seine Gottheit, denn er war schon immer „Gott von Gott“ und „Licht vom Licht“, sondern seine Menschwerdung! Sie war das wahre Wunder und die unerlässliche Voraussetzung für sein Erlösungswerk. Der Menschensohn akzeptierte einen irdischen Leib, um als Sühneopfer für uns zu sterben.

In seiner letzten, entscheidenden Antwort vor dem Hohen Rat in Jerusalem hat Jesus seine Gottessohnschaft eindeutig bestätigt und erläutert, indem er (in einer Zusammenfassung von Psalm 110, 1 und Dan. 7, 13-14) bekannte:

Von nun an werdet ihr sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen auf den Wolken des Himmels (Mt. 26, 64).

Mit diesen Worten bezeichnete sich der Gefesselte als der Herr und als Richter seiner Richter! Sie aber schrienen, er habe Gott gelästert, und schlugen ihn ins Angesicht (Mt. 26, 65-68).

Der Qur'an bestätigt, dass Christus als Sohn der Maria dem heiligen Gott „nahegebracht“ wurde (Sure 3, 45). Muhammad schmälerte jedoch das Vorrecht Christi und nannte ihn nur „einen“ von vielen Nahegebrachten! Gleichermaßen verschwieg Muhammad die Bevollmächtigung des Menschensohnes über alle Völker, sonst hätte auch er Jesus anbeten müssen. Das aber wollte der aufrührerische Ungeist in ihm unter allen Umständen vermeiden. Indirekt konnte Muhammad nicht anders, als die Himmelfahrt Christi zu Gott und seine ewige Existenz bei ihm zu bestätigen (Suren 3, 55; 4: 158). Nach dem Islam lebt Jesus heute beim Allmächtigen – Muhammad aber ist tot! Er wartet auf das Gericht. Deshalb müssen alle Muslime für ihn um Heil und Frieden bitten (Sure 33, 56), während umgekehrt Jesus für uns beim Vater eintritt (Röm. 8, 34; Hebr. 7, 25; 1. Joh. 2, 1-2).

Daniel empfing in seinen Gesichten nicht nur die vorausschauende Offenbarung von der Inthronisierung des Menschensohnes im Thronsaal seines Vaters im Himmel (Dan. 7, 13-14; Offb. 5, 1-14), sondern erkannte auch schemenhaft den Endkampf zwischen Christus und dem Antichristus (Dan. 7, 2-28). Viele Details seiner Visionen wiederholen sich in der Offenbarung Christi an Johannes (Offb. 13, 5-7; 17, 12 u. a.). Als Zusammenfassung der Schau Daniels lesen wir:

Aber das Reich und die Macht und die Gewalt über die Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden, dessen Reich ewig ist, und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen (Dan. 7, 27 vgl. 7, 18).

Der Menschensohn behält seine Macht und Herrlichkeit nicht für sich allein, sondern beauftragt und bevollmächtigt damit seine zerbrochenen Nachfolger, die ihm in seiner Kraft treu dienen. So hatte der Herr bereits dem Volk Moses verheißen:

Werdet ihr meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein (2. Mose 19, 5-6).

Petrus, der Sprecher der Apostel Jesu Christi, legte dieses Vorrecht auch auf alle Nachfolger Jesu Christi:

Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht (1. Petr. 2, 9).

Johannes bestätigte diese Autorisierung der Heiligen durch Christus, als er schrieb:

Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott, seinem Vater (Offb. 1, 6; 5, 10).

Daniel sah diese Entwicklung des göttlichen Geheim-

nisses im voraus: Das Reich wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben! Die Inkarnation Gottes im Menschensohn soll sich in seinen Jüngern fortpflanzen, dass sie gerecht und heilig leben, so wie ihr Herr gerecht und heilig ist. Damit werden seine Eigenschaften in seinem Volk und Reich sichtbar werden (1. Mose 1, 27; 3. Mose 11, 33; 19, 2; Mt. 5, 48 u. a.).

Das Geheimnis Gottes und die Völker

Der Herr des alten Bundes erbarmte sich über sein Volk in der Zerstreung und in der Glut der Drangsal und stellte ihm in Aussicht, er werde es erneuern und heimführen. Er versicherte jedoch den Kindern Jakobs, nicht mehr sie allein seien die Auserwählten, sondern er werde den Davidssohn als Menschensohn zu „allen“ Menschen senden. Gott redete Christus dabei persönlich an:

Es ist zu wenig, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seist mein Heil bis an die Enden der Erde (Jes. 49, 6; 42, 6; 60, 3 u. a.).

Daniel hatte in der babylonischen Gefangenschaft erkannt, dass Israel ein kleines Volk war. Sein Blick hatte sich geweitet. Er lernte Völker, Nationen und Sprachen kennen und legte im Glauben den Namen seines Gottes auf sie alle. Er begriff, dass das Reich Gottes nicht nur auf 50 km Umkreis von Jerusalem beschränkt bleiben kann, sondern international die ganze Welt umspannen muss!

Gott hat alle Menschen geschaffen, deshalb gehören ihm alle und alles. Er ist unser Besitzer und damit auch unser König. Er will diesen Besitz, sein Königreich, einnehmen!

Dieses Rechtsverständnis vom Königtum zwang Daniel zum Glauben an ein weltweites Reich Gottes unter der Herrschaft des Menschensohnes. Das Geheimnis Gottes lüftete sich ihm bis zur Erkenntnis der Auseinandersetzung zwischen dem Gottesreich und dem Satansreich in den letzten Tagen. Das Reich des Menschensohnes kann nicht in Frieden leben, solange aufrührerische Mächte neben ihm bestehen. Der Kampf um die Weltherrschaft ist angesagt. Fest steht aber: Das geistliche Reich der Liebe Gottes in Christus wird im Unterliegen siegen.

Der Qur'an bestätigt, die Christen seien barmherzig und nicht hochmütig (Suren 3, 55; 5, 82; 57, 27). Sie seien die besten unter den Feinden der Muslime, weil sie Sympathie zu ihnen haben (5, 82). Die Juden wiederum werden als die schlimmsten Feinde der Muslime bezeichnet. Deshalb soll Allah Muhammad befohlen haben, alle Buchbesitzer mit Waffen zu bekämpfen, bis sie unterworfen seien und demütig ihre Minderheitensteuer bezahlten (9, 29-30). Daniel erkannte in Gottes Plan das Gegenteil der Strategie Muhammads: Das geistliche Reich des Menschensohnes wird siegen, weil Liebe und Wahrheit unüberwindlich sind (1. Joh. 4, 16; 5, 4-5).

2. Die Entfaltung des Geheimnisses Gottes in den Reden Jesu vom Reich seines Vaters

Wer die Evangelien aufmerksam liest, hört Jesus etwa 100 Mal vom „Himmelreich“, vom „Reich seines Vaters“ oder auch nur vom „Reich“ reden. Christus kam als Gott-König, um das Reich seines Vaters einzunehmen.

Nur wenige verstehen die Geheimnisse des Himmelreiches

Jesus wusste, dass nicht alle Menschen begreifen konnten, was er ihnen sagte. Einige jedoch erkannten früher oder später die Wirklichkeit des Reiches Gottes und seines Königs. Diesen Nachfolgern offenbarte Jesus mit aller Deutlichkeit:

Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, diesen aber ist's nicht gegeben (Mt. 13, 11; Mk. 4, 11; Lk. 8, 10 u. a.).

Selig sind eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören. Wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte (aus dem Alten Bund) haben begehrt, zu sehen, was ihr seht, und haben's nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben's nicht gehört (Mt. 13, 16-17; Lk. 10, 23-24 u. a.).

Warum verstanden die Jünger Jesu seine Offenbarungen, während die Mehrheit seines Volkes ihn nicht verstehen konnte? Was war bei seinen Nachfolgern anders als bei der Menge der übrigen Zuhörer?

Die zwölf Apostel Jesu Christi und der innere Kreis seiner Zuhörer hatten bei Johannes dem Täufer Buße getan, ihre Sünden vor Gott bekannt und sich zum Zeichen ihrer Reinigung im Jordan taufen lassen. Sie fürchteten Gott und sein Gericht. Sie glaubten nicht an ihre eigene Anständigkeit, Ehre und Güte, sondern hatten sich der Barmherzigkeit ihres Richters ausgeliefert. Ihre Herzen und Sinne waren gepflügt. Jesus musste nur noch den guten Samen des Evangeliums in sie einstreuen, um neue Menschen aus ihnen zu machen.

Die Erkenntnis des Geheimnisses Jesu Christi und der gläubige Empfang seiner Wahrheit bleiben immer Gnade. Niemand kann Jesus „den Herrn“ nennen, außer durch den Heiligen Geist (1. Kor. 12, 3), der weht, wo er will. Dieser Geist aber ruft in uns: „**Abba lieber Vater!**“ und gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind (Röm. 8, 9-10.14-16). Wer die Geheimnisse des Reiches Gottes verstehen will, sollte ernsthaft um die Gabe des Heiligen Geistes bitten, so wie Jesus es befahl (Lk. 11, 9-13).

Niemand kann das Reich Gottes mit seinem Verstand oder mit seiner eigenen Logik ergründen, er lese denn die Worte des Evangeliums betend und vertraue ihnen mit Dank. Jesus sagt deutlich:

Wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen (Lk. 18, 17).

Nikodemus, dem Abgeordneten des Hohen Rates (Synhedrium), erklärte der Herr mit letzter Deutlichkeit:

Es sei denn, daß jemand von neuem geboren

werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen (Joh. 3, 3).

Johann Albrecht Bengel schreibt dazu in seinem Gnomon: „Die (geistliche) Geburt geschieht im Glauben an den Sohn Gottes (1. Joh. 5, 1). Nimm das Werk des Glaubens nicht zu leicht: Es ist eine Geburt von oben. Nimm die Wiedergeburt nicht zu schwer, sie besteht im Glauben!“

Ohne eine Erneuerung unserer Sinne und ohne eine geistliche Erleuchtung unserer Herzen werden wir die Texte der Bibel lesen und sie doch nicht verstehen. Dr. Martin Luther aber ermutigt uns in seiner Auslegung zum dritten Glaubensartikel:

Der heilige Geist hat uns durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten, gleich wie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt und erhält, im rechten einigen Glauben!

Wer lernen will, das Geheimnis Gottes zu erkennen, muss seinen Irrglauben an den modernen Rationalismus und sein Vertrauen in die Allmacht der Wissenschaften begraben und sich der Offenbarung Gottes in der Bibel öffnen.

Das Reich Gottes ist ewig

In den 20 Versen im Alten Testament, die das Reich Gottes bezeugen, findet sich als roter Faden die Aussage, das Reich Gottes sei **ewig**. Gottes Reich hat kein Ende, es währt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es kann

nie zerstört werden und hört nie auf. Gott selbst garantiert die Ewigkeit seines Reiches. So jubelt David:

Dein Reich ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft währet für und für (Psalm 145, 13).

Daniel fasste seine Nachtgesichte mit diesem ewig gültigen Glaubensbekenntnis zusammen (Dan. 7, 27). Auch König Nebukadnezar bekannte nach seiner Genesung vom Wahnsinn diese Glaubensformel (Dan. 3, 33; 4, 31). Selbst der persische Herrscher Darius bestätigte diese geistliche Tatsache, als er sah, wie Daniel lebendig aus der Löwengrube heraus kam (Dan. 6, 27).

Aus der Ewigkeit des Reiches Gottes folgt, dass es nicht geschaffen ist und keinen Anfang hat. Es ist ein **geistliches Reich**, wie auch der Heilige Geist nie alt wird und nicht vergeht. Als unvergängliches, göttliches Reich ist es voller Leben, Kraft und Licht. Es ist ewig, weil keine Sünde, keine Unreinheit und kein Mangel an Gottes Herrlichkeit in ihm besteht: Es ist heilig, wie Gott heilig ist. Andernfalls würde es vergehen (Röm. 6, 23). Das Himmelreich ist göttlicher Natur. Es wurde nicht geschaffen, sondern ist aus Gott hervorgegangen.

Das Reich des dreieinigen Gottes ist voller Liebe und Wahrheit. In ihm gibt es keinen Hochmut, sondern freiwillige Unterordnung, Sanftmut und Mut zum Dienen (Mt. 11, 29; 20, 28; Röm. 5, 5; 1. Joh. 4, 16 u. a.). Der Vater Jesu Christi ist kein Betrüger, im Gegensatz zu Allah, von dem der Qur'an schreibt, er nenne sich „der Listigste von allen“ und „der stolze Hochmütige“ (Suren 3, 54; 8, 30; 59, 23 u. a.).

Wer Gottes Reich verstehen will, muss vor dem heiligen Gott seine Sünden bekennen und sich durch den Geist Christi ändern lassen, denn ein fremder Geist passt nicht in das Reich Gottes hinein. Unsere von Grund erneuerten Herzen und Sinne sollen mit der Luft des Himmels gefüllt werden, so dass die Freude des Herrn unsere Stärke ist (Jer. 8, 10; Joh. 15, 11; 16, 24; 17, 13; Gal. 5, 22; Phil. 4, 4-7).

Der Qur'an aber schreibt: Allah liebt die Fröhlichen nicht, nur die Respektvollen (Sure 28, 76). Im Islam weht keine Himmelsluft, weder im Paradies noch auf der Erde.

Von der Königsherrschaft Christi

Der Kern des Geheimnisses im Reich Gottes ist **sein König**, der mit unbegrenzter Vollmacht, Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe regiert. Ohne einen Gott-König gäbe es kein Reich Gottes, das sich ununterbrochen durch seine Herrschaft realisiert. Das Reich und sein König sind eine untrennbare Einheit. Er selbst schafft sich sein Reich und bewahrt es auch.

In der arabischen Sprache heißt ein Besitzer („Maalik“). Da Gott alles geschaffen hat, ist er sowohl der Besitzer des Alls und gleichzeitig sein König („Malik“). Sein Reich („Malakuut“) bleibt sein Besitz („Mulk“). Alle vier Begriffe haben dieselbe Wurzel. Wir Menschen gehören alle Gott und sind sein Besitz und haben das Vorrecht, ihn zu lieben und allezeit zu ehren.

Dem Schöpfer und König gebühren alle Ehre, Dank und Anbetung. So sangen Mose und sein Volk ihrem Herrn

und König nach ihrer Rettung vor dem allmächtig erscheinenden Pharao ein Jubel- und Danklied (2. Mose 15, 1-21).

David vervielfachte dieses Lob in seinen Psalmen: **Gott ist König über die ganze Erde, er ist König über alle Völker** (Psalm 47, 8-9; 93, 1; 98, 6; 145, 1-7 u. a.).

Daniel lobte, ehrte und rühmte den König des Himmels trotz seiner unausweichlichen, gerechten Gerichte (Dan. 4, 34).

Jeremia bestätigte die Erkenntnisse seiner Vorläufer und bekannte: **Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Völker? Dir muß man gehorchen.** (Jer. 10, 7; Jes. 6, 5 u. a.)

David erfuhr nach seiner Herzensbuße die Gnadenzusage des Herrn, er werde einen von seinen leiblichen Nachkommen als König über sein ewiges Reich einsetzen und ihn als seinen eigenen Sohn anerkennen (2. Sam. 7, 12-14; 1. Chron. 17, 11; 28, 7). Der Davidssohn wird seither von den Juden als ihr König und Erlöser mit heißer Sehnsucht erwartet. Sie kennen die Verheißung bei Sacharja:

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin (Sach. 9, 9; 2, 14).

Die meisten Juden wollen aber nicht begreifen, dass der sanftmütige Jesus aus Nazareth ihr König und Messias ist, der mit seinem Einzug nach Jerusalem die

zentrale Verheißung des Sacharja bereits erfüllt hat. Nur wenige haben damals ihren König, der auf einem Esel ritt, mit Jubel begrüßt:

Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre (Herrlichkeit) in der Höhe! (Lk. 19, 38; Mk. 11, 10)

Es dauerte nur wenige Tage, bis die jüdischen Obersten die Stimmung in Jerusalem gekippt hatten, so dass die Menge anstelle von „Hosianna“ „Kreuzige ihn!“ schrie (Mt. 21, 9-11; 27, 22-23 u. a.).

Der römische Prokurator fragte im Verhör den gefesselten Jesus ohne Umschweife: Bist du der Juden König? Der Gefangene antwortete ihm:

Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt (Joh. 18, 33-36).

Später fragte Pilatus Jesus: So bist du dennoch ein König? Jesus bejahte diese Fangfrage, obwohl er ihre Gefährlichkeit erkannte:

Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit (das Recht) bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme (Joh. 18, 37).

Pilatus gab daraufhin dem listigen Drängen der zornigen Juden nach und verurteilte den Sohn Davids „zum Tod am Kreuz“. Auf eine Tafel über Jesu Kopf ließ er die

Ursache seines Todesurteils schreiben „I.N.R.I.“, das heißt: „**Jesus, der Nazarener, der König der Juden**“ (Joh. 19, 19-22)! Der Sohn Gottes wurde mit einer stehenden Dornenkrone gekrönt, die zur wertvollsten Krone der Welt wurde (Mt. 27, 29).

Nach einem sechsstündigen Orkan der Schmerzen und Krämpfe rief der Gekreuzigte in der Erstarrung seines Körpers:

Es ist vollbracht! (Joh. 19, 30)

Was war vollbracht? Mit seinem Sühnetod hatte Jesus anstelle aller Sünder in der Welt alle Forderungen des Gesetzes Gottes erfüllt. Er starb, damit wir völlige Vergebung der Sünden und das ewige Leben empfangen können (Joh. 3, 16). Er vergoss sein Blut, damit viele geheiligt werden (Hebr. 10, 14). Am Fluchholz vollendete Jesus Christus seinen Sieg über Gottes Zorn, Satans Macht, unsere Bosheit und den Hass der Welt.

Juristisch gesehen hat der Gott-König sein Reich auf **göttliches Recht** aufgebaut. Er rechtfertigte die unwürdigen Bürger seines Reiches durch seinen Sühnetod, versöhnte sie mit Gott und erwarb ihnen dadurch das Bürgerrecht in seinem Reich. Er erwarb für sie das Anrecht auf Gottes Kraft, auf den Empfang des Heiligen Geistes und auf ihre ewige Geborgenheit in seinem Friedensreich. Durch sein Selbstopfer machte er ihnen den unermesslichen Reichtum seines Reiches zugänglich. Der Menschensohn gründete sein Reich auf die Gnade allein!

Seither ist das Kreuz die enge Pforte. Niemand kann zu Gott, dem Vater, kommen, außer durch den gekreuzig-

ten Gott-König. Da der Qur'an jedoch die Geschichtstatsache der Kreuzigung Jesu leugnet (Sure 4, 157), schließt er die 1,3 Milliarden Muslime von der Erlösung Jesu Christi aus.

Daniel hatte die Inthronisierung Jesu Christi im Himmel im voraus geschaut (Dan. 7, 13-14). Jesus selbst bezeugte, dass ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden übergeben wurde (Mt. 28, 18). Den Regierungsantritt des Lammes Gottes und die stürmischen Lobgesänge in Gottes Thronsaal beschrieb Johannes auf Patmos (Offb. 5, 1-14). Seither regiert das Lamm Gottes die Welt (Jes. 9, 6, Lk. 1, 33; Offb. 6, 1-11). Mit der Kreuzigung und der Himmelfahrt Christi ist das Reich Gottes in eine neue Dimension eingetreten. Das Reich Gottes wächst unaufhaltsam still inmitten der Posaunengerichte und Wehen der Endzeit.

Jesus hat mehrmals prophezeit, dass er bald als herrlicher Gott-König mit großer Macht wiederkommen werde (Mt. 24, 30-31; 26, 64 u. a.):

Wenn der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!" (Mt. 25, 31-34; Dan. 7, 27).

Jesus, der Gott-König, hat uns als Menschensohn die Prinzipien seines Gerichts und sein Urteil im voraus detailliert mitgeteilt. Wohl dem, der diese Worte studiert, begreift und befolgt (Mt. 25, 35-46).

Die in liebhaben, sollen sein, wie die Sonne aufgeht in ihrer Pracht! (Richt. 5, 31) Die Verheißung an Jesaja wird sich für sie erfüllen: **Deine Augen werden den König sehen in seiner Schönheit** (Jes. 33, 17.22; Mt. 5, 8; Joh. 14, 1-2; 17, 24 u. a.).

Das Kommen des Himmelreiches zu den Menschen

Eines der Geheimnisse des Gottesreiches besteht darin, dass es die eigensinnige Menschheit nicht flieht. Nein - das Reich Gottes kommt ununterbrochen auf uns zu! Tag und Nacht kommt der gnädige Gott den Menschen entgegen.

Gott kam im Paradies zu Adam, der sich versteckt hatte (1. Mose 3, 8-9). Der Allmächtige warnte die verdorbenen Menschen durch Noah vor seinem kommenden Gericht und schloss mit Noah einen Bund (1. Mose 9, 9.13.17 u. a.). Der Herr rief Abraham aus seiner Sippe heraus (1. Mose 12, 1-3; 15, 1; 17, 1 u. a.). Er sprach mit Isaak (1. Mose 26, 24) und kämpfte mit Jakob (1. Mose 28, 13; 32, 29). Er erschien Mose im brennenden Busch (2. Mose 3, 4-15) und ermutigte Josua (Jos. 1, 1-9). Er traf Gideon auf der Dreschtenne (Richt. 6, 11-12) und berief den Knaben Samuel (1. Sam. 3, 1-21). Der Herr bestimmte David zum König (1. Sam. 16, 1-13) und stärkte Elia (1. Kön. 17, 2-3.8-9). Der Herr offenbarte Jesaja seine Heiligkeit (Jes. 6, 1-5), erwählte Jeremia zu seinem Boten (Jer. 1, 4-10) und zeigte Hesekiel seine Herrlichkeit (Hes. 1, 4-28).

Die ständige Bewegung Gottes auf die Menschen zu verdichtete sich seit David, der 1000 Jahre vor Christi

Geburt die Worte Gottes an seinen Messias König niederschrieb:

Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt
(Psalm 2, 1-12).

Jesaja hörte, dass dieser auserwählte Sohn als ein starker Gott kommen werde, in dem der Ewig-Vater gegenwärtig sei (Jes. 9, 5-6). Mitten in der Deportation des jüdischen Volkes lüftete Gott den Schleier seines Geheimnisses und befahl seinem Propheten zu predigen:

Bereitet dem Herrn den Weg! Denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden (Jes. 40, 2-5).

Die deprimierten Halbsklaven wurden durch den göttlichen Befehl aufgerüttelt:

Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir!
(Jes. 60, 1-3).

600 Jahre nach diesen Verheißungen bereitete Johannes der Täufer sein Volk für die Ankunft des Gott-Königs vor. In der Wüste rief er am Jordan jedermann zur Buße:

Bereitet dem Herrn den Weg! (Mt. 3, 3) Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen
(Mt. 3, 2).

Das unmittelbar bevorstehende Hervorbrechen des Gottesreiches trieb die Sünder, bei der Taufe im Jordan ihre Sünden zu bekennen und von ihren gottlosen

Wegen umzukehren. Echte Buße, die Abkehr von jeder Sünde, ist die wichtigste Vorbereitung für den Empfang des Gott-Königs und seines Reiches.

Als Jesus sich entgegen dem Willen des Täufers taufen ließ, öffnete sich der Himmel, und Gott sprach den einen, alles entscheidenden Satz:

Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe! (Mt. 3, 13-17).

Diese sensationelle Offenbarung Gottes versicherte den Wartenden auf den Messias: Der Gott-König ist da! Seine erste Amtshandlung aber bestand darin, dass er die Sünde der Welt auf sich nahm und sich an unserer Stelle taufen liess (Joh. 1, 29-36). Der König war gekommen, und begann sofort sein Volk von seinen Sünden zu retten (Mt. 1, 21).

Jesus wiederholte den Ruf des Johannes:

Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! (Mt. 4, 17, 10, 7; Mk. 1, 14-15; Lk. 10, 9-11 u. a.).

Die Zeitenwende hatte eingesetzt. Damit begann eine spannungsgeladene Naherwartung des Reiches Gottes. Viele dachten, das Reich Gottes werde in ihrer Zeit mit Macht hervorbrechen (Lk. 19, 11; 24, 21; Joh. 6, 1 u. a.). Den Gott-König in ihrer Mitte aber erkannten nur wenige. Selbst Joseph von Arimathäa, der den Leichnam Jesu vom Kreuz abnahm, „wartete auf das Reich Gottes“ und begriff nicht, dass er den toten König bereits in seinen Armen hielt (Mk. 15, 43-45; Lk. 23, 51).

Jesus aber befahl seinen Jüngern, anhaltend um das Kommen des Reiches ihres himmlischen Vaters zu bitten und zu glauben, dass er ihr Gebet erhöre. Die Bitte des Vaterunsers „**Dein Reich komme!**“ berührt und bewegt die Vollmacht Gottes (Mt. 6, 10; Lk. 11, 2)! Die Wichtigkeit dieses Zieles schärfte Jesus seinen Jüngern ein: **Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das übrige alles zufallen** (Mt. 6, 33). Durch diese Festlegung der Prioritäten wollte Jesus seine Nachfolger vom Vertrauen auf Geld und Gold befreien, sie von allen unnötigen Sorgen lösen und statt dessen in ihnen ein kindliches Vertrauen in ihren himmlischen Vater wecken (Mt. 6, 19.34). Das Warten auf das herrliche Reich des Herrn verglich Jesus mit dem gespannten Warten von zehn Jungfrauen auf einen spät eintreffenden Bräutigam (Mt. 25, 1). Er will uns damit sagen und einprägen: **Seid allzeit bereit!**

Nach den vielen Verheißungen seines kommenden Reiches erwartet Gott von den Hörenden als klare Antwort eine bewusste Sinnesänderung und ihre innere Ausrichtung auf den kommenden Gott-König.

Der Verbrecher am Kreuz zur Rechten Jesu hatte den König Gottes im gekreuzigten Menschensohn erkannt und bat ihn:

Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein (Lk. 23, 42-43).

Dieser Glaubende aus dem Abschaum der Menschheit wurde zum Prototyp aller gerechtfertigten Bürger im

Reich Gottes! Er hatte keine eigenen guten Werke zu bieten. Er erkannte nur die Liebe Jesu. Diese Liebe weckte ihn ihm das Vertrauen in seinen König. Sein Glaube rettete ihn und machte ihn für das Paradies würdig.

Die Liebe und Demut des Gott-Königs bei der Proklamation seines Reiches

Das Reich Gottes kam nicht mit Pauken und Trompeten, auch nicht mit Krieg oder Wirtschaftswundern. Es kam durch die Worte Jesu, die Taten seiner Liebe und seine anhaltenden Gebete. Die Massen strömten ihm zu, um die Wahrheit über Gottes Heiligkeit und Liebe zu hören (Mt. 7, 28-29). Sie hatten lange auf einen gewartet, der ihnen ihre Sünden aufdeckte und ihnen den Weg zur Rettung vor Gottes Zorn zeigte. Das Reich Gottes begann als Bußbewegung, mit einer Umkehr zu Gott und mit der Änderung der Sinne und Sitten (Mt. 4, 17). Jesus verkündigte den Ernst des Gesetzes und die Gnade des Evangeliums, heilte alle Kranken, die zu ihm kamen, trieb Dämonen aus Besessenen aus und weckte Tote auf (Mt. 4, 23-25). Bisweilen verbot er Geheilten zu sagen, wer sie geheilt hatte, weil er einen Zulauf von sensationshungrigen Wundersüchtigen vermeiden wollte (Mt. 7, 4; 8, 4; 9, 30; Mk. 5, 43; 7, 36 u. a.). Jesus rief Sünder zur Buße und nicht die Gerechten (Mt. 9, 13).

Jesu durchbohrende Worte, seine liebevollen Taten, er selbst in seiner demütigen Hoheit, die Schar seiner lernbegierigen Jünger, dies alles miteinander war der Anbruch des Reiches Gottes auf Erden. Die Massen

drängten sich um Jesus, weil sie die Vollmacht des Gott-Königs in ihrer Mitte spürten, sahen und hörten. In Jesus war das Himmelreich zu den Menschen gekommen (Mt. 4, 25; Mk. 7, 31). Seine Bußrufe waren von Heilungswundern begleitet, nicht von Strafwundern wie bei den zwei Zeugen der Endzeit (Offb. 11, 1-13).

Jesus besaß kein Auto, kein Fahrrad, kein Pferd, nicht einmal einen Esel. Zu Fuß ging er in alle Dörfer und Städte Galiläas und Judäas! Der Herr hatte kein gesichertes Einkommen. Dennoch heilte er alle Kranken umsonst. Er zahlte seinen Nachfolgern keine Gehälter und versprach ihnen keine Stipendien. Jesus lebte ganz von der Fürsorge seines himmlischen Vaters, akzeptierte dabei Einladungen Interessierter und erlaubte praktische Dienste gläubiger Frauen (Lk. 8, 1-3). Wer Jesus nachfolgte, hatte keine materiellen Gewinne zu erwarten, sondern war bereit, zu opfern und zu dienen.

Der König lehrte in Gebetshäusern, verkündigte das Reich Gottes auf Plätzen, evangelisierte ganze Gruppen und redete mit Einzelnen. Er war das Wort Gottes in Person (Joh. 1, 14). Er lebte, was er sagte. In ihm war keine Sünde. Seine Worte enthielten große schöpferische Macht und Kraft, tiefen Trost und ewige Heilung. Seine Person war der Beginn des Gottesreiches. In ihm und aus ihm entwickelte sich sein Volk (Mt. 4, 23-25; Lk. 8, 1; 9, 1; Joh. 12, 24).

Kaum ein Theologe oder Schriftgelehrter folgte Jesus nach. Nur wenige der gesetzlich Frommen oder der Priester des Tempels scharten sich um ihn. Bei ihm blieben berufserfahrene Fischer, verachtete Zöllner oder ehemalige politische Eiferer. Alle hatten ihre Sünden Johannes dem Täufer bei ihrer Taufe am Jordan

bekannt (Apg. 1, 21-22). Jesus berief zerbrochene Sünder und keine Selbstgerechten. Er akzeptierte Bußfertige in seiner Nachfolge, aber keine Scheinheiligen. Aus ihnen formte er die Keimzelle seines Reiches. Jesus wehrte seinen Jüngern, als sie störende Kinder von ihm abhalten wollten. Denn nur wer das Himmelreich vertrauensvoll wie ein Kind annehme, werde in dasselbe hineinkommen (Mt. 19, 14). Aus dieser Fürsprache Jesu für die Kinder entstand der Segensstrom einer evangelistischen Kinderarbeit in allen Kontinenten.

Der Dienst Jesu als Wanderprediger begann, nachdem Johannes der Täufer ins Gefängnis geworfen worden war. Da übernahm der Sohn der Maria das Zeugnis des Täufers und sagte: **Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!** (Mk. 1, 14-15) Bis in die Tage des Johannes hinein hatten das strenge Gesetz Moses und die Propheten regiert. Nach ihm wurde die Freudenbotschaft vom Reich Gottes verkündigt, und viele drängten durch ihren Glauben hinein (Mt. 11, 12-14; Lk. 16, 16).

Jesus bezeugte, dass ein inneres Muss ihn trieb, in allen Orten Galiläas und Judäas das Reich Gottes zu verkündigen, weil er dazu gesandt sei (Lk. 4, 43). Er verweilte nicht lange in einer Stadt oder einem Dorf, um dort eine Gemeinde zu gründen. Er wollte das gesamte Volk in sein Reich herein rufen (Mt. 4, 23; Mk. 1, 38; Lk. 4, 42-43 u. a.). Dazu proklamierte er den Anbruch des geistlichen Reiches Gottes, das in seiner eigenen Person zu uns kam.

Fernstehenden, Unwissenden und Verhärteten predigte

Jesus in **Gleichnissen**, um ihnen das Geheimnis des Reiches Gottes in einer Sprache nahe zu bringen, die sie verstehen konnten. Seine treffenden Beispiele stammten aus dem Alltagsleben seiner Zuhörer. Jedermann konnte seine Worte erfassen, wenn er wollte. Jesus verglich beispielsweise das Angebot des Gottesreiches an alle Menschen, Hörende wie Verstockte, mit einem Sämann, der seinen guten Samen auf ungepflügte wie auf gepflügte Land streute (Mt. 13, 3-9, 18-23). Oder er wies auf Unkraut hin, das sich zwischen Weizenhalmen ausbreitete (Mt. 13, 24-30, 36-43). Die Fischer unter seinen Zuhörern erinnerte er an das Aussortieren gefangener Fische nach dem Fang (Mt. 13, 47-50). Er verglich die Einladung Gottes mit einem König, der seinem Sohn eine Hochzeit bereitete, doch die meisten Ehrengäste folgten seiner Einladung nicht (Mt. 22, 1-14). Jesus verglich die Ausdehnungskraft des Himmelreiches mit einem schnell wachsenden Senfkorn und erinnerte die Frauen an den Sauerteig, der in aller Stille einen Teig ganz zu durchsäuern vermag (Mt. 13, 31-33). Er verglich sein unermesslich herrliches Reich mit einem Mann, der in einem fremden Acker einen verborgenen Schatz fand und alles verkaufte, was er besaß, um den Acker samt dem Schatz zu kaufen. Ähnliches tat der Perlenhändler, als er eine kostbare Perle entdeckte (Mt. 13, 44-46). Alle Gleichnisse Jesu stellten seine Zuhörer vor die Entscheidung, sofort in das Himmelreich einzutreten! Am Ende seiner Lehrtätigkeit prophezeite Jesus:

Es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen (Mt. 24, 14).

Meistens wirkte Jesus nicht allein, sondern diente gemeinsam mit seinen Schülern. Seine zwölf ausgewählten Nachfolger bevollmächtigte er und befahl ihnen:

Geht und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt böse Geister aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch (Mt. 10, 7-8; Mk. 6, 7-13; Lk. 9, 1-6).

Später setzte der Gott-König weitere 70 Jünger ein und sandte sie je zwei und zwei vor sich her in alle Städte und Orte, wohin er gehen wollte (Lk. 10, 1-24). Die **Reichsgottesbewegung** griff immer mehr um sich, denn Jesus hatte seinen Gesandten die **Schlüssel des Himmelreiches** anvertraut (Mt. 16, 19; 18, 18; Joh. 20, 21-23). Seine Kraft kam trotz der Schwachheit der Glaubenden zur vollen Auswirkung (2. Kor. 12, 9-10).

Der schockierende Tod Jesu am Kreuz konnte die Reichsgottesbewegung nicht mehr stoppen. Als der Gekreuzigte von den Toten auferstanden war, redete er mit seinen verstörten Nachfolgern 40 Tage lang über das Reich Gottes (Apg. 1, 3). Nach seiner Himmelfahrt goss er auf seine Geliebten die Kraft des Heiligen Geistes aus, wodurch die Reichsgottesbewegung in alle vier Himmelsrichtungen expandierte. Petrus versicherte den Gemeinden in Kleinasien, dass auch sie als Priesterkönige im auserwählten Volk Gottes Verantwortung für ihre Umgebung übernehmen sollten. Paulus redete offen mit Juden, Griechen und Römern, diskutierte mit ihnen über das Reich Gottes und überzeugte sie durch Schrifthinweise aus dem Alten Testament (Apg. 19, 8; 20, 25; Kol. 4, 11 u. a.). Auch in

Rom unter den Augen der wachhabenden Soldaten hörte Paulus nicht auf, das Reich Gottes zu verkündigen und offen darüber zu lehren (Apg. 28, 23.31). Die Gottesreichsbewegung geht bis heute trotz Druck und Verfolgung unverändert weiter (Röm. 1, 16-17). Die Ewigkeitskraft des Gott-Königs drängt vorwärts.

Das Empfangen des Reiches voller Gnade

Wer die Geheimnisse des Reiches Gottes verstehen will, sollte hören und erkennen, wie Jesus allen Menschen, die unter ihrer Heimatlosigkeit und unter der Last ihrer Sünden leiden, zuruft:

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken (euch Ruhe und Frieden schaffen) (Mt. 11, 28).

Der König des Himmels und der Erde lädt alle ein, zur Hochzeit seines einzigen Sohnes zu kommen, und er will allen Hochzeitsgästen ein hochzeitliches Kleid dafür schenken (Mt. 22, 11). Die meisten Eingeladenen aber wollen nicht kommen. Sie sind zu sehr beschäftigt mit ihren finanziellen Transaktionen, Sexaffären, ihrem Stolz und anderen Bindungen. Sie haben keine Zeit für Gott! Nur Elende, Verachtete, Behinderte, Bettler, Ausländer und Leute aus den unteren Schichten der Gesellschaft lassen sich überreden, an dem Festmahl teilzunehmen (Mt. 22, 1-14; Lk. 14, 16-24; Jak. 2, 5). In diesem Zusammenhang prägte Jesus den schwerwiegenden Satz:

Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt (Mt. 22, 14).

Das Heil der Welt ist für alle bereit (Lk. 14, 17), aber nur wenige Angesprochene nehmen es mit Dank im Glauben an. Die Tür zum Vaterhaus steht für jedermann weit offen, aber kaum einer will sich bücken und durch die enge Pforte eingehen (Mt. 7, 13-14).

Was hindert die Menschen daran, in Gottes Reich einzutreten? Warum kommen nicht alle in Scharen ange-
rannt? Jesus legt den Finger in eine offene Wunde unseres Lebens, wenn er antwortet:

Ein Reicher wird schwer ins Himmelreich kommen... Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Reich Gottes komme (Mt. 19, 23-26; Mk. 10, 20-27; Lk. 18, 24-25). Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon (Mt. 6, 24).

Wer sich auf sein Geld, seine Gesundheit, seine Arbeit, seine Verwandten und seine Sparkonten verlässt, betet (unbewusst) Götzen an (2. Mose 20, 3).

Eine andere Bindung, die oft gut erzogene Bürger daran hindert, sich dem Herrn und seinem Reich zuzuwenden, ist ihre fromme Heuchelei. Viele meinen, sie seien anständige und akzeptable Leute. Jesus aber reißt uns die Maske vom Gesicht und sagt klipp und klar:

Niemand ist gut als Gott allein (Lk. 18, 19).

Paulus schreibt dazu:

Wißt ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Laßt euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe,

Geizige, Trunkenbolde, Lästerer oder Räuber werden das Reich Gottes ererben (1. Kor. 6, 5-11; Eph. 5, 5 u. a.).

Jesus sagte außerdem:

Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Nichtsnutz!, der ist des Hohen Rats schuldig; wer aber sagt: Du Narr!, der ist des höllischen Feuers schuldig (Mt. 5, 22). Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Wenn dich aber dein rechtes Auge zum Abfall verführt, so reiße es aus und wirf's von dir (Mt. 5, 28-29). Es ist besser für dich, daß du einäugig in das Reich Gottes gehst, als daß du zwei Augen hast und wirst in die Hölle geworfen (Mk. 9, 47).

Jesus sagte weiter:

Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen (Mt. 5, 20).

Den geistlich Verantwortlichen selbst schärfte der Gott-König ein:

Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Ihr geht nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hineingehen (Mt. 23, 13).

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel (Mt. 7, 21).

Jesus muss unser hochmütiges Ich zerbrechen, reinigen und neu gestalten, andernfalls bleiben wir unwürdig, ins Reich Gottes einzutreten. Darum sagte er:

Selig sind, die da geistlich arm sind (die Bettler im Geist); denn ihrer ist das Himmelreich (Mt. 5, 3). Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die (eingebildeten) Gerechten (Lk. 5, 31; Mt. 9, 12; Mk. 2, 17).

Jesus leitet uns zur geistlichen Selbsterkenntnis, bis wir mit Dr. Martin Luther bekennen und singen:

**Da war kein Gut(e)s am Leben mein,
zur Hölle musst ich sinken!**

Paulus schreibt in diesem Sinn, allen Menschen ermangle die „Herrlichkeit“ Gottes:

Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten (Röm. 3, 23).

Kein Weg führt am Zerbruch unserer vermeintlichen Ehre vorbei, wenn wir in das Reich Jesu Christi eintreten wollen. Der Mensch muss seine abgrundtiefe Verdorbenheit erkennen und bekennen, dann erfährt er seine Reinigung: **Wenn wir unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit (Joh. 1, 8-9).**

Die Begnadigung aller Sünder ist am Kreuz vollendet worden. Wer seinen Stellvertreter im Gericht akzeptiert und an ihn glaubt, ist gerechtfertigt (Röm. 3, 23-28). Gott liebt, die zerbrochenen Geistes sind (Psalm 51, 19). In ihnen kann sich die Rechtfertigung aus Gnade realisieren. **Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde (1. Joh. 1, 7).**

Wer dem gekreuzigten Gott-König für seinen Sühnetod an unserer Stelle dankt und an ihn glaubt, erfährt, was Johannes schrieb: **Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben** (Joh. 1, 12).

Dem vornehmen Ratsherrn Nikodemus versicherte Jesus: **Wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand (von neuem) geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen** (Joh. 3, 3-5). Jesus wies Nikodemus damit auf die Bußtaufe des Johannes mit Wasser sowie auf die Gabe des Heiligen Geistes hin (Joh. 1, 33). Die Rechtfertigung durch Christi Tod bewirkt mit unserem Glauben zusammen in uns eine Neuschöpfung, eine Wiedergeburt, durch die Einwohnung des Heiligen Geistes.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab (opferte), damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (Joh. 3, 16).

Ein Kopfglaube allein genügt nicht, früher oder später muss eine Herzenerneuerung durch die Kraft Christi aus seinem Opfer dazu kommen. Wir haben das Vorrecht, um die Gabe des Heiligen Geistes zu bitten, weil unser König dieses Recht am Kreuz für uns erworben hat (Lk. 11, 9-13).

Das existenzielle Ereignis der Wiedergeburt benötigt einen kindlichen Glauben und einen getrosten Dank für die vollendete Erlösung. Jesus erklärte:

Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen (Mt. 18, 3). Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen (Mk. 10, 15).

Wer andererseits Jesus vertraut und ihn liebt, der glaubt an seine Heilandszusage:

Sei getrost, mein Sohn (meine Tochter), deine Sünden sind dir vergeben! (Mt. 9, 2)

Durch den Glauben an das lösende Wort Jesu beginnt der Frieden mit Gott, dem Vater, und tritt der Vertrauende in das Reich seiner Liebe ein.

Wer weiter fragt, wo und wann sich das Reich Jesu Christi real ereignet, dem antwortet der Herr: **Das Reich Gottes kommt nicht so, daß man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es! Oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch (Lk. 17, 20-21). Wenn ich die bösen Geister durch den Geist Gottes (oder „Gottes Finger“) austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen (Mt. 12, 28; Lk. 11, 20).**

Wo Jesus Christus gegenwärtig ist, da hat das „Himmelreich auf Erden“ begonnen. Wo er seinen guten Geist durch den Glauben in einzelne Herzen senken kann, dort ereignet sich das Reich real. Es ist „neben“ uns, wenn wir ungläubig bleiben. Es ist „in“ uns, wenn wir uns seiner Gnade und Kraft öffnen (Joh. 14, 23.26-27).

So bezeugt auch Paulus: **Er hat uns errettet von der Gewalt der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes (des Sohnes seiner Liebe)** (Kol. 1, 13), und fährt fort: **Der Herr wird mich erlösen von allem Übel und mich retten in sein himmlisches Reich** (2. Tim. 4, 18).

Das Reich Gottes realisiert sich heute in allen Kontinenten durch den Glauben an das vollbrachte Erlösungswerk Jesu Christi.

Muslimen aber kennen keinen Stellvertreter im Gericht, und sie wissen nichts von einer Einwohnung des Heiligen Geistes in ihre Herzen. Deshalb ereignet sich bei ihnen kein Reich Gottes, sondern sie erleben und erleiden Satans List und viel Gewalt in einem politischen Reich.

Vom Leben im Reich des Herrn

Jesus Christus hat seinen Nachfolgern eine atemberaubende Zusage gemacht:

Ich will euch das Reich zueignen, wie mir's mein Vater zugeeignet hat (Lk. 22, 29).

Hermann Menge übersetzt diesen Gnadensatz: **So vermache ich euch die Königswürde (oder die Königsherrschaft), wie mir mein Vater sie mir vermacht (bestimmt) hat.**

Wir sollten nicht schnell weiter lesen, sondern die Heilige Dreieinigkeit anbeten und ihr anhaltend dafür danken, dass sie uns durch unseren Glauben an Jesus

offiziell in ihre Macht und Verantwortung eingesetzt hat, obwohl wir Feinde Gottes waren und uns gegen sein Gesetz und Reich aufgelehnt haben.

Eine ähnliche Bevollmächtigung hat Jesus Christus am Abend seines Auferstehungstages seinen zwölf Jüngern zugesprochen, als sie noch zwischen Furcht und Freude hin und her schwankten. Er sagte ihnen:

Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch... Nehmt hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlaßt, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten (Joh. 20, 21-22).

Bereits Mose hatte erfahren, dass sein Volk ein Volk von Priestern im Königreich Gottes sein sollte (2. Mose 19, 5-6). Daniel hatte gehört, dass dem Volk der Heiligen des Höchsten das Reich verliehen werden würde (Dan. 7, 27). Jesus hatte seine Seligpreisungen mit den Worten eröffnet „**Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich**“ (Mt. 5, 3). Der König der Herrlichkeit wird vor ihnen herziehen und die Quelle ihrer Kraft und Weisheit bleiben (Micha 3, 13). Seinen Missionsbefehl besiegelte er mit der Zusage: **Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende** (Mt. 28, 20).

Es ist erschütternd, wie die Jünger Jesu vor Pfingsten die Autorität ihres Herrn und Königs oft politisch oder weltlich missverstanden haben. Sie kamen zu ihm und fragten: **Wer (von uns) wird im Himmelreich der Größte sein?** (Mt. 18, 1). Die Mutter des Jakobus und Johannes bat Jesus, ihre beiden Söhne möchten im Himmelreich zu seiner Rechten und Linken sitzen und

die wichtigsten Ministersessel einnehmen (Mt. 20, 21). Dabei hatte sich Jesus selbst zum Diener aller erniedrigt und seinen Jüngern Demut und Sanftmut vorgelebt (Mt. 11, 29). Sie jedoch konnten nicht verstehen, dass der Größte im Himmelreich der Kleinste werden muss, damit der Kleinste der Größte werde (Mt. 18, 2-5; 20, 20-28; 23, 11-12; Mk. 9, 34-37; 10, 36-45; Lk. 9, 46-48; 22, 24-26 u. a.).

Jesus wollte unsere menschlichen Wertvorstellungen von der Wurzel her korrigieren, und umstülpen. Er suchte weder seine eigene Ehre noch irgendeine irdische Macht (Joh. 5, 19-20.30.36-44; 14, 10 u. a.). Er stellte heraus, dass niemand im Reich Gottes zu Hause sein kann, der seine eigene Ehre sucht. Er offenbarte auch, wer in seinem Reich wirklich klein und wer groß sein wird:

Wer eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich (Mt. 5, 19).

Jeder liberale Theologe und Seelsorger sollte dieses Wort beherzigen, Buße tun und seinen Verstand ans Kreuz nageln (Gal. 2, 19-20). Jeder Hauskreisleiter, der anderen Gottes Wort nahe bringt, sollte darauf achten, dass er keine eigenen Ideen verkündigt, sondern Gottes Wort allein (Offb. 22, 18-19).

Die Erbkrankheit Satans spiegelt sich in der Frage, „Wer ist der Größte?“, und in seiner Behauptung, „**Ihr werdet sein wie Gott!**“ wieder (1. Mose 3, 5). Diese Urversuchung zum Hochmut muss jeder Bürger im Reich Gottes überwinden. Unser Gott ist ein demütiger

Gott! Keine Person der Heiligen Dreieinigkeit macht sich selbst groß, jede verherrlicht die andere. Der Heilige Geist verherrlicht den Sohn (Joh. 16, 14) und der Sohn den Vater (Mt. 6, 9; Joh. 17, 4 u. a.). Deshalb konnte der Vater dem Sohn „alle“ Gewalt im Himmel und auf Erden geben (Mt. 28, 18; 11, 27; Eph. 1, 20-22 u. a.), ohne einen Aufruhr zu befürchten, wie auch der Sohn dem Heiligen Geist die ganze Kraft Gottes überließ, um seine Gemeinde zu bauen (Joh. 16, 14-15, 17, 10; Apg. 1, 8 u. a.).

Die Krankheit des Hochmuts muss in jedem Gläubigen überwunden und ausgerottet werden, wenn er im Reich Gottes leben will. Das gilt auch für die Praxis in allen Kirchenleitungen, Gemeinschaftsverbänden und Missionskomitees. Wo der Hochmutswurm im Holz einer Gemeinde bohrt, gibt es wenig Früchte des Heiligen Geistes.

Paulus fordert uns auf, in allen Bereichen unseres Daseins Gott würdig zu leben, der uns in sein Reich und in seine Herrlichkeit berufen hat (1. Thess. 2, 11-12). Wir leben in einem „geistlichen“ Reich und wollen deshalb auch geistlich denken, fühlen, beten, reden und dienen lernen (Apg. 24, 16; Röm. 8, 14; 12, 6; 1. Tim. 1, 18-19 u. a.): **Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist** (Röm. 14, 17). Unser Leben soll ein Lobpreis werden für die Gnade unserer Berufung in Gottes Reich (Hebr. 12, 28).

Evangeliumsverbreitung und Gebet im Reich Gottes

Jesus fordert seine Nachfolger heraus, die Ausbreitung

des Evangeliums vom Reich Gottes über alle anderen Aufgaben und Probleme zu stellen:

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das (übrige) alles zufallen (Mt. 6, 33).

Der Herr will uns von den Sorgen um Nahrung und Kleidung ablenken und uns ermutigen, uns der Fürsorge unseres Vaters im Himmel anzuvertrauen (Mt. 6, 25-34). Sorgen wir uns um das große Ziel Gottes, dass sein Reich kommen möge, so sorgt er sich um alles andere. Ähnliches sagte Jesus einem jungen Mann, der zuerst seinen verstorbenen Vater begraben wollte, bevor er ihm nachfolgte: **Laß die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!** (Lk. 9, 60) Der junge Mann stand in Gefahr, von den Verpflichtungen und Bindungen an seine Sippe aufgesogen zu werden, die seine Berufung zum Dienst im Reich Gottes zunichte gemacht hätten. Jesus selbst und Paulus heirateten nicht, um frei zu bleiben für ihren Opfergang „um des Himmelreichs willen“ (Mt. 19, 12; 1. Kor. 7, 7-8.32-38).

Paulus stellt des weiteren heraus, dass die Verkündigung nicht durch gefühlsvolle Emotionen oder durch leere Rhetorik geprägt sein darf, denn **das Reich Gottes (be)steht nicht in Worten, sondern in Kraft** (1. Kor. 4, 20.).

Dein Reich komme!, ermutigt uns Jesus immer wieder zu bitten. Wir sollen anhaltend **beten** um das Kommen des himmlischen Reichs voller Liebe, Heiligkeit und Kraft (Offb. 4, 3). Wir haben das Vorrecht, unseren Vater im Himmel zu bitten, dass sein Wille geschehe wie im

Himmel so in unserem Haus, in unserem Volk und auf der ganzen Erde (Mt. 6, 10). Dafür gilt die Verheißung:

Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist (Jak. 4, 13-18).

Die ständig sprudelnde Quelle der Kraft Jesu Christi hängt eng mit dem Gebet zusammen, sei es das Gebet im Verborgenen (Mt. 6, 5-8) oder das gemeinsame Gebet (Mt. 18, 18-20; Mk. 11, 23-25).

Das Reich unseres Herrn ist ein Reich von Priesterkönigen, die sich nicht ständig um sich selbst, ihre Familie und ihre Verbände drehen, sondern fürbitend Einblick in die Herzen ihrer Umgebung und einen Weitblick für die Weltmission haben (1. Petr. 2, 9-10). Wir haben das Vorrecht, an die Erhörung unserer Gebete zu glauben, wenn wir im Namen Jesu und in seinem Geist bitten und alle uns bewussten Sünden und Bindungen in unserem Leben in das Licht Gottes bringen. Das Reich unseres Vaters im Himmel ist ein Reich von Betern! Seine Kraft kommt in ihrer Schwachheit zur Vollendung (2. Kor. 13, 9).

Vom Leiden für das Reich Christi

Wer Christus, dem König aller Könige, nachfolgt, stellt sich dem Fürsten dieser Welt entgegen (Joh. 12, 31; 14, 30; 16, 2-3.11; 2. Kor. 4, 4 u. a.). Dieser treibt die Gottlosen an, sich in den „Demokratien der unbegrenzten Freiheiten“ auszuleben oder unterdrückt sie in brutalen Diktaturen. In beiden Fällen kommen Christen ins Kreuzfeuer. In den liberalen Demokratien werden sie als intolerante Fundamentalisten angeklagt, weil sie sich

nicht an Handlungen gegen Gottes Gebote beteiligen. In den Diktaturen wiederum werden sie verfolgt, weil sie ihre Herzen ihrem Gott-König geöffnet haben und Gott mehr fürchten als Menschen (Mt. 10, 28-33). In islamischen Ländern werden Christen verfolgt, weil sie bekennen, dass Jesus Gottes Sohn ist (Suren 9, 29-30; 4, 171 u. a.). In Israel ist ein Antimissionsgesetz in Bearbeitung, nach dem jeder Israeli seine Staatsangehörigkeit verlieren kann, wenn er mit Jesus von Nazareth sympathisiert. Der Hass der Welt gegen Christus und seine Nachfolger wächst.

Die letzten Seligpreisungen Jesu Christi gelten heute immer noch:

Selig sind, die um der Gerechtigkeit (des Reiches Gottes) willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie dabei lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind (Mt. 5, 10-12; Hebr. 11, 33-40; 1. Petr. 3, 14-17; 4, 14-19; Jak. 5, 10 u.a.).

Jesus ermutigt seine Nachfolger:

Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben (Lk. 12, 32; 22, 29).

Paulus und Barnabas stärkten die jungen Gemeinden in Anatolien mit den Worten: **Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen (Apg. 14, 22).** Und auch der auf die kahle Insel Patmos deportierte Patriarch Johannes schrieb an seine verwaisten

Gemeinden als „**euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus**“ (Offb. 1, 9).

Paulus sieht im Wachsen des Glaubens, der Liebe und der Geduld mitten in Verfolgungen ein Zeichen dafür, dass einzelne des Reiches Gottes würdig werden, für das sie leiden (2. Thess. 1, 4-5). Jesus, ihr König, aber erinnert sie an sein Vorbild:

Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen. Das alles werden sie euch tun um meines Namens willen, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat (Joh. 15, 20-21; Mt. 10, 25).

Paulus schreibt: **In dem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat** (Röm. 8, 31-38). Wie Jesus uns geliebt und unser Herz aus Stein überwunden hat, so sollen auch wir in seiner Nachfolge zu Überwindern des Hasses werden. Deshalb befiehlt er uns

Liebet eure Feinde; tut wohl denen, die euch hasen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel (Lk. 27-28; Mt. 5, 44-48).

Der Widerstand gegen die Gerechtigkeit Gottes

Im Hebräerbrief lesen wir:

Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und das Zepter deiner Gerechtigkeit ist das Zepter deines Reiches. Du hast geliebt die Gerechtigkeit

und gehaßt die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbt mit Freudenöl wie keinen deinesgleichen (Hebr. 1, 8-9).

Diese Huldigungshymne zur Hochzeit des Königs aus Psalm 45, 7-8 wurde von den Juden und der urchristlichen Gemeinde als eine Verheißung auf den kommenden Messias angesehen. Die besondere Begabung dieses Sohnes Davids ist seine Gerechtigkeit, die Frömmigkeit, Gottesfurcht, Gradlinigkeit, Gesetzeskonformität und Rechtfertigung der Ungerechten aus Gnade umfasst.

Jesus hat dieses Thema des Alten Testaments aufgenommen und seinen Nachfolgern wiederholt eingeschärft: **Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit (Mt. 6, 33).**

Die Verwirklichung dieser Gerechtigkeit Gottes zeigte sich deutlich im Umgang Jesu Christi mit seinen Landsleuten wie mit Fremden. Der römische Hauptmann von Kapernaum beeindruckte ihn durch sein Mitleid, seine Selbsterniedrigung und seinen Glauben, dass er sagte: **Wahrlich, solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! (Mt. 8, 10)** Er warnte seine selbstzufriedenen, stolzen Landsleute, dass sie, als „Söhne des Reiches“, ihr Recht am Reich Gottes verlieren, falls sie ihn, ihren Ehrenkönig, nicht willkommen hießen und ihm bedingungslos vertrauten. Mit ihrer Selbstgerechtigkeit würden sie sich direkt in die Hölle katapultieren (Mt. 8, 5-13).

Jesus verglich sein Himmelreich mit einem Weinbergbesitzer, der an jedem Morgen und nach Bedarf auch tagsüber, bis in den Abend hinein, Tagelöhner einstellte.

Dieser Herr zahlte jedoch allen den gleichen Lohn, unabhängig von ihrer geleisteten Arbeitszeit! Als die Arbeiter, die morgens eingestellt worden waren und den ganzen Tag lang gearbeitet hatten, murrten und gegen ihren Arbeitgeber aufbegehrten, erklärte dieser, ihnen gegenüber habe er das Recht erfüllt, sie hätten den vereinbarten Lohn erhalten. Aus Barmherzigkeit gebe er allen Arbeitern den gleichen Lohn. Er zahle den Kleinen, Schwachen, Verachteten und Zuspätgekommenen genau soviel wie den frommen, treuen und erfahrenen Dienstwilligen, die zehnmal soviel wie die anderen gearbeitet hätten. Die Gnade des Weinbergbesitzers in diesem Gleichnis war groß und glich einem Wasserfall, der ununterbrochen auf jedermann herabfällt, der sich unter seine Fülle stellt. Wer sich aber außerhalb des Stromes seiner Gnade stellt, wird exakt, nur nach dem Recht, behandelt. So warnte Jesus die gesetzestreuen Frommen, mit ihrer Rechthaberei würden sie, als die „Ersten“, am Ende die „Letzten“ sein (Mt. 20, 1-16).

Muhammad dagegen schreibt, dass Qur'anrezitieren, Beten und Opfern ein „Geschäft mit Allah“ sei, das niemand reuen werde (Suren 35, 29-30).

Jesus bezeichnete manche Glieder des Alten Bundes als Ja-Sager und Nein-Tuer, die zwar das Gesetz kennen, es aber nicht halten und diese Schuld heuchlerisch zudecken. Andererseits nannte er Betrüger und Huren zwar Nein-Sager, weil sie Gottes Gesetz wissentlich überträten, etliche von ihnen aber seien Ja-Tuer geworden, weil sie ihre Sünden bei Johannes dem Täufer bekannten und ihre Vergebung vom Lamm Gottes akzeptierten. Jesus warnte seine Mitbürger, dass Zöllner und Sünder eher ins Reich Gottes kämen als Menschen mit selbstgemachter Frömmigkeit, weil diese

sie von der wahren Buße und ihrem inneren Zerbruch abhalte (Mt. 21, 28-32).

In einem weiteren Gleichnis verglich Jesus das Himmelreich mit Weingärtnern, die dem Besitzer des von ihnen gepachteten Weinbergs zur Erntezeit seine Trauben nicht an seine Boten aushändigten und zum Schluss sogar seinen Sohn, den er als letzten Boten sandte, brutal töteten. Jesus ließ die Zuhörer dieses Gleichnisses ihr eigenes Urteil sprechen: Wer den Boten (den Propheten) widersteht und den Sohn des Besitzers tötet, muss ein böses Ende nehmen. Der Herr wird seinen Weinberg anderen, besseren Knechten anvertrauen, die ihm Früchte zur rechten Zeit bringen. Jesus schloss sein Gleichnis mit der schwerwiegenden Aussage: **Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringt** (Mt. 21, 33-46).

Die Gemeinde Jesu Christi in aller Welt aber muss sich fragen, ob sie gute Früchte zur rechten Zeit bringt, die Gott und sein Lamm ehren, oder nicht?!

Jesus verglich das Himmelreich auch mit einem König, der mit seinen Dienern abrechnete. Einem Betrüger, der so viel Geld veruntreut hatte, dass er es niemals würde zurückzahlen können, erließ der König den ganzen Betrag, weil dieser flehentlich um Gnade für sich und seine Familie bat. Als der Begnadigte dann jedoch einem anderen Schuldner, der ihm selbst nur einen kleinen Betrag schuldete, die Schuld *nicht* erließ, sondern ihn trotz seines Flehens ins Gefängnis steckte, bis der letzte Pfennig eingetrieben sei, machte der König seinen Gnadenerlass rückgängig und ließ den hartherzigen Begnadigten gefangen setzen, genau so, wie er es

mit seinem Schuldner getan hatte! Mit diesem Gleichnis erklärte Jesus Petrus und den Aposteln, was es heiÙe, jedermann jeden Tag 490-mal alle seine Sünden und Fehler ganz und gern zu vergeben und zu vergessen! Wer das nicht tue, falle ins Gericht (Mt. 18, 21-35; 6, 12.14-15). Das Reich Gottes hat seine eigenen Gesetze und seine eigene Gerechtigkeit!

Wir haben das Vorrecht, aber auch die Pflicht, allen Menschen alles zu vergeben, weil Jesus zuvor anstelle jedes Menschen alle Schuld gesühnt hat! Der Qur'an dagegen befiehlt den Muslimen, Rache zu üben oder Blutgeld zu fordern, weil jede Schuld gesühnt werden muss und der Islam keinen Stellvertreter im Gericht kennt (Suren 6, 154; 17, 15; 35, 18).

Wer im Johannes-Evangelium von dem wachsenden Widerstand vieler Juden gegen die Liebesmacht ihres Königs Jesus liest, erschrickt, weil der Apostel der Liebe die Wahrheit aus Jesu Mund von allen Evangelisten am klarsten bewahrt hat. Jesus erklärte den Juden offen, woher ihr Widerstand gegen ihn stamme und wer sie in ihre hasserfüllte Verhärtung hineintreibe! Um dieser Bindung willen könnten sie nicht an ihn glauben – es sei denn, sie lieÙen sich vom Sohn Gottes recht frei machen (Joh. 8, 30-43). Der Name **Jesus** allein ist es, der böse Geister zu vertreiben und alle Bindungen zu lösen vermag – auch in Israel und in Ismael. Wir sollten die wachsende Verhärtung, die Gottlosigkeit und den Liberalismus in unseren Kirchen und in unserer Gesellschaft von dieser Botschaft Jesu her zu verstehen suchen. Sein Evangelium bewirkt nicht nur Lösung und Rettung, sondern auch Bindung und Verhärtung bei allen, die sich seinem Reich und seiner Kraft verschließen (Joh. 20, 23).

Die Seelsorge Jesu und die Prinzipien seiner Gerechtigkeit scheinen oft weder logisch noch humanistisch zu sein, dafür sind sie jedoch geistlich und biblisch richtig. Paulus erklärt in seinen Briefen, dass der heilige Gott auch dann noch gerecht bleibe, wenn er Ungerechte umsonst rechtfertige, allein wegen ihres Glaubens an das stellvertretende Sühneopfer seines geliebten Sohnes! (Röm. 1-4) Ebenso bleibe der heilige Allmächtige auch dann gerecht, wenn er die Mehrheit des auserwählten Volkes der Juden sich selbst verstocken lasse, bis die Vollzahl der unreinen Völker in sein Reich eingegangen sei (Röm. 9-11). Daran wird sichtbar werden, dass die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten sein werden!

Die Gerechtigkeit Gottes ist die Rechtsform seiner heiligen Liebe, die in Jesus Christus offenbart wurde. Wer den Davidssohn verstößt, scheidet sich von seinem ewigen Reich und wird böse. Wer ihn aber aufnimmt, kann in seinem Reich ein Königspriester werden.

Der Sieg Christi in Israel und in den Völkern wird in der Apostelgeschichte und in den Briefen der Apostel sichtbar. Die meisten Schriften des Neuen Testaments sind von wiedergeborenen Juden geschrieben worden, die als Zeugen Jesu Christi das „Salz der Erde“ waren und bis heute noch sind. Zwölftausend aus jedem Stamm werden durch den Heiligen Geist am Ende der Zeit versiegelt werden. Dazu kommt aus den Völkern eine Zahl, die niemand zählen kann, von Jesusliebhabern, die aufgrund der Zeugnisse der jüdischen Apostel ihrem und unserem König Jesus Christus huldigen werden. Sein Reich kommt und triumphiert – trotz allem Widerstand gegen seine Gerechtigkeit!

Die Vollendung des Gottesreiches

Jesus hat sein zweites Kommen auf unsere Erde mit majestätischen Worten beschrieben: **Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit** (Mt. 25, 31). Der Gott-König Jesus wird bekleidet sein mit der Herrlichkeit seines Vaters (Mt. 16, 27; Mk. 8, 38) und mit seiner eigenen Herrlichkeit (Mt. 25, 31; Lk. 9, 26). Große Kraft und heilige Pracht wird von ihm ausgehen (Mt. 24, 30; Mk. 13, 26; Lk. 21, 27). Sein Gesicht wird strahlen wie die Sonne in ihrem Glanz (Mt. 17, 2; Offb. 1, 16), und seine Füße werden glühendem Golderz gleichen (Offb. 1, 15).

Johannes fiel wie tot zu seinen Füßen, als er den Menschensohn erblickte (Offb. 1, 17). So werden auch wir von der Intensität seiner Lichtfülle durchstrahlt, gerichtet und gerettet werden. Da bleibt keine menschliche Gerechtigkeit, Ehre und Macht übrig. Wir alle werden unserer Natur nach als Böse verloren und verdammt erscheinen (Psalm 14, 2-3; Lk. 11, 13).

Jesus aber legte seine Segenshand auf Johannes und erweckte ihn zum Leben. Sein Glaube an die Gerechtigkeit Gottes, seine Rechtfertigung durch Christus und die Kraft des Heiligen Geistes, der in ihm wohnte, erwiesen sich in der Gegenwart Christi als Licht, Leben und Liebe, so wie Paulus wunderbar beschreibt:

Christus in euch (ist) die Hoffnung der Herrlichkeit (Kol. 1, 27; 2, 9-10; 1. Tim. 1, 1 u. a.).

Im Jüngsten Gericht wird sich das Wort Christi bewahrheiten:

Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen (Joh. 5, 24).

Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes (Joh. 3, 18; Mk. 16, 16).

Mit großem Ernst haben Jesus und seine Apostel jedermann gewarnt:

Der Menschensohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reich alles, was zum Abfall verführt, und die da Unrecht tun, und sie werden sie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähneklappen sein (Mt. 13, 41-42; Lk. 13, 27-29).

Paulus bezeugte mit aller Klarheit: **Alle, die in Unzucht verharren, sich in Unreinheit und Ausschweifung ergehen, Götzen vertrauen, Zauberei üben, Zorn, Zwietracht und Spaltungen säen, die neidisch sind, saufen und fressen, werden das Reich Gottes nicht ererben (1. Kor. 6, 9-10; Gal. 5, 19-21; Eph. 5, 3-9 u. a.). Wer in solchen Sünden verharrt, hat sich nicht dem Geist des Evangeliums geöffnet und sich vom Weltheiland nicht retten lassen.**

Jesus will uns in die heilige Liebe Gottes in Reinheit und Wahrheit ohne Heuchelei hineinführen, so wie Gott schon Mose das Geheimnis seines Gesetzes offenbart hatte: **Du sollst den Herrn, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller deiner Kraft (5. Mose 6, 5).** Gottes Liebe treibt uns, alle Menschen zu lieben, wie er sie liebt (3. Mose 19, 18).

Im Völkergericht wird vom Gott-König in erster Linie die **Liebe** geprüft werden, die der Heilige Geist in uns schuf (Mt. 25, 31-46; Röm. 5, 5) oder nicht schaffen konnte.

Trotz aller Widerstände sind Recht und Geist des Reiches Gottes in der Kirchengeschichte immer wieder als eine Realität durchgebrochen. Das Blut Jesu Christi wird sich auch in Zukunft auf Erden und im Gericht als Rechtsgrundlage für die Heiligen des Herrn erweisen. Der Geist Jesu Christi ist ihr Leben und schafft in ihnen Liebe, Freude, Frieden und eine stürmische Anbetung der Heiligen Dreieinigkeit im Himmelreich. **Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich** (Mt. 13, 43).

Gott hat ausdrücklich die Armen dieser Welt als Erben seines Reiches erwählt (Jak. 2, 5). Die gnadenreiche Hoffnung, die sich in dieser Offenbarung für alle Christen verbirgt, die unterhalb der Armutsgrenze in China, in Indien, in Indonesien oder in den Ländern Afrikas darben, können wir uns kaum vorstellen, die wir täglich satt werden (Lk. 6, 10-21).

Zu denjenigen seiner Nachfolger, die ihren Glauben in praktischen Liebesdiensten und in anhaltender Fürbitte üben, sagt Jesus Christus: **Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!** (Mt. 25, 34) Er versicherte ihnen : **Ich will euch das Reich zueignen, wie mir's mein Vater zugeeignet hat** (Lk. 22, 29). Die Nachfolge Jesu führt uns auf Erden in die Gemeinschaft seiner Leiden, beruft uns aber auch in sein Reich und in seine Herrlichkeit (1. Thess. 2, 12).

In den Bußfertigen wird sich der Eröffnungssatz des Grundgesetzes Christi, der Bergpredigt, realisieren: **Selig sind, die da geistlich arm sind (die Elenden und Bettler im Geist), denn ihrer ist das Himmelreich** (Mt. 5, 3; Lk. 6, 20). Die geistlich Armen, die vor Gott und den Menschen nichts vorzuweisen haben, werden in dieser Welt verlacht, empfangen aber ein ewiges, unerschütterliches Reich (Hebr. 12, 28; 2. Petr. 1, 11). Die Bußfertigen, die wissen, dass sie vor Gott leer dastehen, werden am überströmenden Reichtum der Gnade Gottes beteiligt. Sie sind als Erben des Allmächtigen und seines Sohnes eingesetzt.

Von Osten und Westen, von Norden und Süden werden die Heiligen herbeiströmen, um mit Abraham, Isaak und Jakob im Reich Gottes Gemeinschaft zu haben (Mt. 8, 11; Lk. 13, 28-29 u. a.). Gott scheute sich nicht, sich den „Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“ zu nennen. Gott ist kein Gott der Toten, sondern der Lebenden. (Mt. 22, 31-32; Mk. 12, 26-27; Lk. 20, 37-38; Apg. 3, 13; 7, 32). Diese Verheißung führt uns auf das Geheimnis Gottes zurück, wie es im Leben Abrahams sichtbar wurde.

Nach dem Abendmahl, in dem der Herr Jesus den Neuen Bund in seinem Blut stiftete, versicherte er seinen Jüngern, das Sakrament des Brotes und des Weines besitze bis in die Ewigkeit hinein Gültigkeit, wo er, der Herr und König, im Reich seines Vaters mit ihnen wieder Wein trinken werde als Zeichen seiner Einwohnung in Bußfertigen und der Vergebung ihrer Sünden (Mt. 26, 29; Mk. 14, 25; Lk. 22, 16.18). Er festigte die Gewissheit in seinen Jüngern, dass seine Rechtfertigung, Heiligung und Erlösung alle Zeiträume überdauern wird (1. Kor. 1, 30; Hebr. 13, 8 u. a.).

Auf Nahrung sind die geheiligten Heiligen in der Ewigkeit nicht mehr angewiesen, da sie einen Geistleib besitzen werden wie Jesus, als er nach seiner Auferstehung von den Toten seinen Jüngern erschien (Lk. 24, 39-43). Im Himmel ist deshalb Essen und Trinken kein dringendes Thema mehr, sondern Gerechtigkeit, Freude und Friede im Heiligen Geist (Röm. 14, 17). Auch heiraten werden die Heiligen nicht mehr, da sie dann den Engeln Gottes gleichen werden (Mt. 22, 30; Mk. 12, 25). Sie sind Gottes unsterbliche Kinder (Lk. 20, 34-36; Eph. 2, 19-22; 1. Joh. 3, 1-2 u. a.).

Das Paradies dagegen, das Muhammad seinen Nachfolgern verhiess, ist ein Paradies voller Genüsse des Essens und Trinkens und mit einem gesteigerten Sexpotential der Männer. Nach dem Qur'an kommen Muslime nicht in den Himmel, sondern hoffen, in einen für sie geschaffenen Lustgarten einziehen zu können. Im Islam gibt es keine geistliche Erneuerung der Sünder, deshalb hoffen sie, im besten Fall ein materialistisches Paradies zu erben. Was Jesus sagt, trifft auch auf die Muslime zu: **Ihr irrt, weil ihr weder die Schrift kennt noch die Kraft Gottes** (Mt. 22, 29; Mk. 12, 24). Paulus bestätigt ihnen: **Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit** (1. Kor. 15, 42-50). Diese Prophetie entspricht einem anderen Wort des Völkerapostels: **Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden** (2. Kor. 5, 17).

3. Die Entfaltung des Geheimnisses Gottes im Einssein Christi mit seiner Gemeinde

Wer in der Bibel nach Aussagen über das Reich Gottes und über die Gemeinde Christi forscht, findet eigenartige Beziehungen.

Im Alten Testament bezeugen etwa 20 Verse das Reich Gottes (besonders bei David und Daniel), während im Neuen Testament etwa 125 Verse von diesem Thema sprechen. Dabei erscheinen in den drei ersten Evangelien das „Reich Gottes“ und das „Himmelreich“ mehr als 90-mal, im Johannes-Evangelium jedoch nur fünfmal.

Als Ergänzung dessen, was die drei ersten Evangelien über Gottes Reich sagen, betont Johannes die Rede Jesu, in welcher er Pilatus dreimal versicherte, sein Reich sei nicht von dieser Welt (Joh. 18, 36). Außerdem berichtet Johannes über den Besuch des Ratsherrn Nikodemus, dem Jesus sagte, niemand könne das Reich Gottes sehen oder in dasselbe eintreten, wenn er nicht von neuem geboren werde (Joh. 3, 3.5).

In der Apostelgeschichte und in den Briefen des Paulus und anderer Apostel sowie in der Offenbarung Christi finden sich weitere 31 Verse, die vom Reich Gottes reden.

Warum tritt die Verkündigung vom Reich Gottes in den Schriften der Apostel nach Jesu Himmelfahrt im Verhältnis zu seinen Evangelien so stark zurück? Jesus redete dreimal öfter vom Reich als alle seine Apostel zusammen!

Der Sohn Gottes war gekommen, um die Früchte des Weinberges für seinen Vater einzusammeln (Mt. 21, 37-38; 22, 2; Mk. 12, 6; Lk. 20, 13-14). Er wollte sein ganzes Volk retten und als eine Einheit in das Reich seines Vaters eingliedern (Mt. 1, 21; 23, 37; Lk. 13, 34). Die meisten Juden aber lehnten ihren König ab und ließen ihn durch die Römer kreuzigen. Als der wahre Hohepriester bat der Gekreuzigte seinen Vater um die Vergebung ihrer Schuld, denn sie begriffen in letzter Konsequenz nicht, was sie taten (Lk. 23, 34). Als die Mehrheit der Juden sich jedoch nach Jesu Auferstehung und Himmelfahrt auch gegen die Kraft des Heiligen Geistes im Zeugnis der Apostel verstockte, wurde das Reich Gottes von ihnen genommen und den unreinen Völkern angeboten (Mt. 21, 43; Apg. 13, 45-49; 28, 23-28). **Seither dominiert das Prinzip der Gemeinde (Ekklesia) über die Predigt vom Reich Gottes!**

Im Neuen Testament finden sich mehr als 135 Verse, in denen das Wort **Gemeinde** zu finden ist. Dieser Begriff aber steht in den Evangelien *nur* viermal in drei Versen (Mt. 9, 18; 16,18; 18,17). Die Gemeinde der aus den Völkern Herausgerufenen war weder ein zentrales Thema noch das Ziel der Verkündigung Jesu Christi. Jesus war gekommen, um als Sohn Davids das Reich Gottes in Israel aufzubauen. Erst nach der Ausgießung des Heiligen Geistes finden wir in der Apostelgeschichte, in den Briefen und in der Offenbarung mehr Verse, die von der Gemeinde reden, als solche, die vom Reich Gottes sprechen.

Wer das Vorkommen des Wortes „**Gemeinde**“ mit dem Begriff „**Reich Gottes**“ im Neuen Testament vergleicht, findet überraschende Perspektiven:

Namen der Bücher	„Reich Gottes“	„Gemeinde“
Die vier Evangelien	95 Verse!	3 Verse!
Die Apostelgeschichte	8 Verse	27 Verse
Alle Paulusbriefe	14 Verse	84 Verse!
Die übrigen Briefe	4 Verse	6 Verse
Die Offenbarung Christi	5 Verse	16 Verse
	<hr/>	<hr/>
	126 Verse	136 Verse

Jesus proklamierte nach den Evangelien 30-mal öfter das „Reich Gottes“ als die „Gemeinde“! Die Schriften der Apostel dagegen reden viermal mehr von der „Gemeinde“ als vom „Reich“! Den Schwerpunkt setzt dabei der Völkermissionar Paulus, der beinahe so häufig von der Gemeinde redet wie Christus vom Reich! Hat Paulus die Botschaft vom Reich in ein Evangelium von der Gemeinde verwandelt? Sicher nicht! Denn das „Reich“ hat sprachlich und geschichtlich einen anderen Inhalt und ein anderes Ziel als die „Gemeinde“.

Das Wort „**Gemeinde**“ (Ekklesia) ist kein christliches Wort, sondern bezeichnete schon zur Zeit Alexanders des Großen jene Bürger einer Stadt, die zum Tragen der Verantwortung für alle Einwohner bestimmt (herausgerufen) waren. Der Ehrentitel „Ekklesia“ bezieht sich auf die Bürgerversammlung, die auf dem Hauptplatz einer Stadt (Polis) zusammenkam, um über Projekte und Steuern, Krieg und Frieden zu entscheiden. Die „Gemeinde“ war also die gesetzgebende Versammlung einer Stadt, die den Preis für ihre Entscheidungen selbst aufbringen musste.

Seit Jesus und seine Apostel diesen Begriff neu mit dem Evangelium füllten, bedeutet das Wort „Gemeinde“

die aus allen Völkern Herausgerufenen, die den Ruf Christi gehört haben, ihm gehorchen und mit anderen Berufenen zusammen evangelische Dienste in ihrer Gesellschaft durchführen. Man kann die Gemeinde eine von Christus zusammengerufene Arbeitsgemeinschaft mit Opfersinn nennen. Jesus bezeichnete sie als „Licht der Welt“ und „Salz der Erde“ (Mt. 5, 13-16). Da die Gemeinde mit Gottes Heiligem Geist erfüllt ist, ist sie nicht „von“, sondern nur „in“ der Welt (Joh. 17, 15-19).

Das Wort „**Reich**“ (Königreich) andererseits wird in semitischen Sprachen von dem Begriff für „**Besitz**“ abgeleitet, wobei der Besitzer ein „König“ ist und mit seinem Besitz machen kann, was er will. Eine Demokratie ist im Reich Gottes undenkbar. Der König allein entscheidet, baut, regiert und richtet sein Reich (seinen Besitz), für das er allein die ganze Verantwortung trägt.

Jesus wollte zuerst in Israel, seinem Volk und Eigentum (Jes. 43, 1), seine Königsherrschaft antreten, wurde aber von seinem Volk verworfen und getötet. Er bot danach sein Reich den unreinen Völkern an, reinigte und heiligte alle, die seinem Ruf folgten, und belebte sie mit seinem Geist. So ist die **Gemeinde die missionarische Kerntruppe des Reiches Christi**, die seinen Ruf in alle Welt ausbreiten soll. Das Ziel Christi aber ist mit der Gemeinde der Herausgerufenen nicht erfüllt, vielmehr ist sie Mittel zum Zweck, damit die Königsherrschaft Jesu Christi **alle** Völker, Sprachen und Nationen und insbesondere auch **alle** Stämme Israels erreiche. Der Gemeinde ergeht es bei ihrem Auftrag ähnlich, wie es Jesus erging: Sie wird verlacht, bedroht, verfolgt, und einzelne ihrer Glieder werden sogar getötet.

Paulus, der Völkermissionar, predigte in seinen Briefen und nach Berichten der Apostelgeschichte fünfmal mehr von der „Gemeinde“ als vom „Reich“ und bezeugte damit, dass die Gemeinde das Thema der Jetztzeit ist. Auf die Gemeinde Jesu Christi sollten sich unsere Liebe, Gebete, Opfer und Dienste konzentrieren. Gleichzeitig aber richtete Paulus seinen Blick über den Rand der Gemeinde hinaus, denn er wollte viele Unreine aus den Völkern für Jesus gewinnen. Mehr als ein Fünftel seiner Bemühungen zielte auf die Weltmission. Die Gemeinden heute sollten ihm nachfolgen und mindestens ein Fünftel ihres Jahresbudgets für missionarische und diakonische Dienste *außerhalb* ihrer eigenen Gemeinde einsetzen! Damit würden sie mithelfen, ihre Bestimmung zu erfüllen. Dieses Prinzip ist eines der Geheimnisse Gottes beim Bau seines Reiches (2. Petr. 2, 5.9-10).

Die Offenbarung des göttlichen Geheimnisses

Wer die 20 Verse im Neuen Testament liest, die vom „**Geheimnis Gottes**“ (1. Kor. 2, 1; 4, 1; Eph. 1, 9; 3, 9; Kol. 2, 2; Offb. 10, 7), vom „**Geheimnis Christi**“ (Eph. 3, 4; Kol. 4, 3), vom „**Geheimnis des Evangeliums**“ (Eph. 6, 19) oder nur vom „**Geheimnis**“ (Röm. 11, 25; 16, 25; 1. Kor. 15, 51; Eph. 3, 3; 5, 32; Kol. 1, 26) reden, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass der Glaube an Jesus Christus sich nicht zuerst intellektuell ereignet, sondern von einem Geheimnis umgeben ist, das sich der Vernunft, dem Willen und der Logik allein verschließt (Mt. 13, 13; Mk. 4, 11; Lk. 8, 10; 1. Kor. 2, 14; 1. Tim. 3, 9.16). Die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott (1. Kor. 3, 19).

Wir lesen, dass das Geheimnis Gottes von ewigen Zeiten her *verborgen* war (Röm. 16, 25; Eph. 3, 5; 9; Kol. 1, 25-26). Es war Menschen und Engeln ursprünglich nicht zugänglich und wurde ihnen auch nicht kundgemacht (Eph. 3, 5). Gott hat seinen Ratschluss jedoch stufenweise seinen Propheten angedeutet und ihn mit dem Kommen Jesu Christi seinen Aposteln offenbart (Röm. 16, 26; Eph. 2, 10; 3, 5; 6, 19; Kol. 1, 26).

Die Apostel sind die treuen Haushalter der Geheimnisse Gottes (1. Kor. 4, 1). Nach der Himmelfahrt Christi empfangen sie von ihrem Herrn direkte Offenbarungen und persönliche Leitung in ihrem Dienst (Apg. 5, 19-20; 7, 55-56; 9, 4-6; 10, 10-20; 12, 7-11; 13, 2; 18, 9-10; 27, 23-26 u. a.). Deshalb baten die Apostel die Gemeinde um Fürbitte, dass der Herr ihnen das rechte Wort und offene Türen schenke, das Geheimnis des Evangeliums mit Freimut zu verkündigen (Eph. 6, 19; Kol. 4, 3). Ihr eigenes Geheimnis ist nur wenigen bekannt: Sie sind Sterne in der Hand ihres herrlichen Herrn (Offb. 1, 20).

Wie schon Daniel bekannte (Dan. 2, 19.28-30), ist die Mitteilung des Geheimnisses Gottes kein Ergebnis analytischer Studien, Gruppendiskussionen oder mystischer Versenkungen, sondern immer eine Gnade und ein direktes Handeln Gottes (Röm. 16, 25-26; 1. Kor. 3, 18-20). Der Herr hat Paulus Einsicht, Durchblick und bestimmte Worte gegeben (Mt. 13, 11; Mk. 4, 11; Lk. 8, 10; Eph. 1, 1; Kap. 6, 19; Kol. 1, 25). Gottes Offenbarungen erfolgen meist durch den Heiligen Geist (Eph. 3, 3-5; Kol. 1, 26) oder durch Engel.

Alle Offenbarungsempfänger der Bibel haben die Geheimnisse Gottes nicht an sich gerissen, nicht mit Schlauheit erworben und auch nicht durch ihre

Frömmigkeit verdient. Sie empfangen die Offenbarungen allein aus Gnade, die büßenden Betern, die zerbrochenen Geistes sind, geschenkt wird (Dan. 9, 20-30; Mt. 5, 3; 16, 17; Eph. 3, 8 u. a.). Ihr Wissen verleiht ihnen jedoch keine Macht, denn selbst wenn jemand „alle Geheimnisse“ wüsste, hätte aber keine Liebe, wäre sein Wissen zu nichts nütze (1. Kor. 13, 2; 14, 2).

Der Gekreuzigte in uns und wir in ihm

Paulus bezeugte den herrlichen Reichtum des Geheimnisses (Kol. 1, 27) und seine mannigfaltige Weisheit (Eph. 3, 10; 1. Kor. 2, 10). In Gottes Geheimnis sind sein ewiger Vorsatz und sein geheimer Ratschluss verborgen (Am. 3, 7; Eph. 1, 9; 3, 9 u. a.). Letztlich ist das Zentrum des Geheimnisses Gottes eine einzige Person: **Jesus Christus**, sein geliebter Sohn. **Er** ist das Geheimnis Gottes und die Verwirklichung seines Vorsatzes (Eph. 3, 11). Er ist offenbart im Fleisch (Joh. 1, 14), gerechtfertigt im Geist (Röm. 1, 3-4), erschienen den Engeln (Offb. 5, 11-12 u. a.), gepredigt den Völkern (Apg. 28, 28), aufgenommen in die Herrlichkeit (Offb. 3, 21; Joh. 17, 24). Das Geheimnis dieses Glaubensbekenntnisses ist groß (1. Tim. 3, 16), denn in Jesus Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis (Kol. 2, 1-3).

Der Apostel der Völker sprach in seinen Predigten nicht viel von dem Reichtum der Herrlichkeit seines Herrn, sondern stellte als Kern des Geheimnisses den gekreuzigten Messias heraus (1. Kor. 2, 1-5). Im Kreuz Christi offenbart sich die Tiefe des Geheimnisses Gottes. „Fanatische“ Semiten werden bei einer solchen Predigt wütend, während „gebildete“ Europäer über eine solche

Torheit lächeln. Die Weisheit Gottes bleibt für viele ein Geheimnis (1. Kor. 2, 6-10). Starke, Kluge und Fromme können dieses Geheimnis von sich aus nicht erkennen. Den Unmündigen und Zerschlagenen aber offenbart es Gott durch seinen Geist (Mt. 11, 25-30; 1. Kor. 2, 10 u. a.). Wem der Heilige Geist aber beim Hören des Geheimnisses Gottes die Augen des Herzens öffnen kann, der erkennt im Gekreuzigten das neue Recht, die Kraft Gottes und die höchste Weisheit (1. Kor. 1, 23-24).

Paulus verkündigte keinen abstrakten, fernen Heiland, sondern erklärte den Reichtum des Geheimnisses Gottes als die Einwohnung des Heiligen Geistes in jedem wiedergeborenen Gläubigen (Joh. 14, 23). Er bekannte deshalb: **Christus in euch ist die Hoffnung der Herrlichkeit** (Kol. 1, 26-27; Eph. 3, 14-17). **In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und an dieser Fülle habt ihr teil in ihm (ihr seid Erfüllte in ihm)** (Kol. 2, 9-10).

Muslimen laufen Sturm gegen dieses Bekenntnis. Ihr Qur'an leugnet in über 50 Versen die Gottheit Christi und verneint außerdem den Zweck und das Ziel seiner Inkarnation, nämlich seine Kreuzigung (Sure 4, 157). Damit offenbart sich der Islam als ein antichristlicher Geist, der den Vater und den Sohn samt seiner Erlösung leugnet und bekämpft (1. Joh. 2, 22-25; 4, 1-5). Alle, die denken, eine Harmonisierung der Religionen sei möglich, gehen an dieser Realität vorbei. Vor Unbußfertigen aber hält der Heilige Geist das Geheimnis Christi verborgen.

In seinen Gemeinden aber konnte Paulus das Geheimnis des Evangeliums entfalten. Er bezeugte, dass wir nicht nur Christus durch seinen Heiligen Geist in uns

tragen, sondern dass er umgekehrt uns auch in sich hineinzieht, damit wir aktive und gehorsame Glieder an seinem geistlichen Leibe werden (Röm. 12, 3-8; 1. Kor. 12, 12-13; Eph. 3, 6; 4, 15-16 u. a.). Wer sind wir, dass unser Herr sich über uns erbarmt und uns in seinen Leib aufnimmt (einverleibt) und uns erlaubt, als seine Glieder mit ihm zu dienen, zu fühlen und zu leiden?

Paulus wagte es, die geistig-leibliche Einheit von Mann und Frau in der Ehe als Bild für die Einheit zwischen Christus und seiner Gemeinde zu werten, bekannte jedoch, dass dieses Geheimnis groß sei (Eph. 5, 21-32). Wer auch nur ein wenig von diesem Geheimnis der Liebe Gottes begreift, betet den Vater und den Sohn in der Leitung des Heiligen Geistes an.

Die Einheit aus Judenchristen und Heidenchristen

Die segensreiche Mission des Paulus unter den unreinen Völkern Kleinasiens und Griechenlands erregte die Gesetzestreuern des Alten Bundes im Innersten, so dass sie der Verkündigung des Apostels widerstrebten, ihn selbst bei verschiedenen Gerichten verklagten und schließlich versuchten, ihn zu töten. Sie sahen in seiner Völkermission einen Verrat am Gesetz Moses, am auserwählten Volk, an den Bündnissen Gottes mit ihm, an der Beschneidung, an seinen Verheißungen und an der zugesagten Kindschaft (Röm. 9, 1-5). Sie meinten, ihre Identität stehe auf dem Spiel. Die Juden wollten die speziellen Verheißungen Gottes an Abraham (1. Mose 12, 3; 18, 18; 22, 16-18; 26, 4; 28, 14 u. a.), an Jesaja (Jes. 42, 6; 49, 6; 60, 3) und an Daniel (Dan. 2, 44; 7, 13-14.27) nicht verstehen. Sie wollten *allein* das auser-

wählte Volk bleiben und das Vorrecht der Gotteskindschaft nicht mit den Heiden teilen.

Petrus und Paulus aber empfangen vom auferstandenen Christus direkte Offenbarungen und Befehle, gerade den Heiden das ganze Evangelium anzubieten (Apg. 9, 1-19; 10, 1-48). In der gehorsamen Ausführung dieser Anweisungen erlebten sie, wie der Heilige Geist auch auf Nichtjuden fiel, die an Jesus Christus glaubten. Dies verursachte einen Sturm des Aufruhrs unter den jüdischen Christen in Jerusalem, so dass Petrus vor den übrigen Aposteln (Apg. 11, 1-18) und Paulus vor dem ganzen Apostelkonzil Rechenschaft über ihre Mission unter Nichtjuden ablegen mussten (Apg. 15, 1-35). Der Heilige Geist aber leitete die Mehrheit der gesetzestreuen Judenchristen, dem Durchbruch der Gnade Christi zu den unreinen Völkern mehr oder weniger freudig zuzustimmen, da der existenzielle Beweis der Geistausgießung auf gläubige Nichtjuden als göttliche Tat undiskutabel fest stand (Apg. 1, 5; 10, 44-48). Die Erinnerung an bislang wenig beachtete Verheißungen der Propheten erleichterte ihnen die Unterwerfung ihres Willens unter diese revolutionären Enthüllungen aus dem Geheimnis Christi (Apg. 9, 11-12; 11, 7.16; 15, 7-11.13-19).

Jakobus und Paulus begründeten biblisch die neue Einheit zwischen Judenchristen und Heidenchristen beim Apostelkonzil in Jerusalem und erklärten die Bekehrung der Nichtjuden als einen Teil des Geheimnisses Christi (Röm. 16, 25-26; Eph. 3, 1-11). Dabei stellten sie mit treffenden Argumenten die geistlichen Gemeinsamkeiten der beiden Strömungen heraus, die ihnen durch besondere Offenbarungen mitgeteilt worden waren (Gal. 3, 28-29; Eph. 1, 9-10; 2, 1-22; 3, 3.11). Die meisten Judenchristen akzeptierten damals die

geistliche Realität des **einen** Leibes Christi, in dem jedes Glied seine eigene Prägung, Form und Aufgabe hat; alle zusammen aber werden vom gleichen Blut durchpulst und vom gleichen Geist belebt. Diese Tatsache erlaubte ihnen, die Einheit in der Verschiedenheit zu akzeptieren. **Christus ist unser Friede. Durch ihn haben wir „alle beide“ in einem Geist den Zugang zum Vater** (Eph. 2, 14.18).

Die Erlösung von „ganz“ Israel

Bei aller Liebe zu den Heiden, die Christus Paulus ins Herz gelegt hatte, litt der Völkerapostel wie früher schon die Propheten des Alten Bundes unter der Verstockung des Volkes Israel. Als Antwort auf sein Beten und Seufzen empfing er von Gott eine weitere spezielle Offenbarung über das Geheimnis Christi, nämlich dass am Ende der Tage „ganz Israel“ gerettet werde (Jes. 59, 20; Jer. 31, 33; Röm. 11, 25-27). Wer aber ist „ganz“ Israel? Sicher nicht der heutige Staat Israel, in dem Juden, Atheisten, Drusen, Muslime und Christen als Bürger zusammenleben. Auch wird hier nicht von den orthodoxen und liberalen Juden in Israel allein die Rede sein, da in New York mehr Juden als im ganzen Staat Israel leben. Würde für die genannte Verheißung das Kriterium der Beschneidung zählen, so würden auch alle Muslime gerettet, da auch sie alle beschnitten sind. Paulus schreibt in einer weiteren Ausgrenzung, dass nicht jeder, der von Israel abstamme, ein Israelit und nicht jeder Nachkomme Abrahams auch sein Kind sei (Röm. 2, 28-29; 9, 6-8). Johannes fasst zusammen: **Sie sagen, sie seien Juden, und sind's nicht** (Offb. 2, 9; 3, 9).

Wir lesen vielmehr in der Offenbarung des Johannes, dass aus jedem der zwölf Stämme Israel (ohne Dan) je 12.000 Glieder versiegelt werden (Offb. 7, 1-8). Die Vollzahl der 144.000 wäre damit das „ganze Israel“, von dem Paulus schreibt, dass es am Ende der Tage errettet werde (Röm. 11, 26). Johannes formuliert eine inhaltlich ähnliche Verheißung, als er von einer Geistausgießung auf Israel im Augenblick der Wiederkunft Christi schreibt: **Es werden ihn sehen alle, die ihn durchbohrt haben** (Sach. 12, 10; Joh. 19, 37; Offb. 1, 7).

Es tröstet alle Israelliebhaber zu sehen, dass die Zahl der Judenchristen in Israel und in aller Welt heute wächst. Dadurch wird deutlich, dass die Verstockung von einem Teil Israels weggenommen wird und Tausende messianische Juden in den geistlichen Leib Christi eingegliedert werden.

Wir sollten biblisch nüchtern werden und jeder Form des Antisemitismus absagen, aber ebenso jeden unkritischen Philosemitismus ablehnen, denn bei immer mehr orthodoxen wie liberalen Israelis wächst ein antichristlicher Hass. Dieser Hass weist darauf hin, dass die Welt sich auf den „Sohn der Bosheit“ vorbereitet, dessen Geheimnis sich in unseren Tagen zu lüften beginnt (2. Thess. 2, 1-12). Nicht nur Christus, sondern auch der Antichristus und die ihn begleitende Hure werden von einem Geheimnis umgeben, damit sie nicht zu schnell erkannt werden (Offb. 17, 5-14). Nicht wenige Fromme stehen in Gefahr, auf diese verhüllten Verführer hereinzufallen.

4. Die Vollendung des Geheimnisses Gottes in der Wiederkunft Christi

Jesus Christus ist nicht nur das Haupt seiner Gemeinde, sondern auch der König aller Könige und der Herr aller Herren. Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden (Mt. 28, 18). Sein Vater, der ihn zu seiner Rechten auf seinen Thron gesetzt hat (Offb. 3, 21), gab ihm Vollmacht „**über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen**“ (Eph. 1, 20-22). Gott hat alles unter Christi Füße getan (Psalm 110, 1; Phil. 2, 9-11 u. a.). **Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und hat einen Triumph aus ihnen gemacht in Christus** (Kol. 2, 15). **Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes** (Kol. 1, 13).

Auch Johannes bezeugt den Sieg Christi über alle Mächte in dieser und in jener Welt. Der Herr wird zunächst seine zwei Zeugen nach Israel senden, um zuerst alle Einwohner dort zu einer umfassenden Volksbuße aufzurufen (Offb. 11, 1-14). Dann wird dieser Geschichtsabschnitt mit Israel und mit der Welt beendet. Johannes schreibt:

In den Tagen, wenn der siebente Engel seine Stimme erheben und seine Posaune blasen wird, dann ist vollendet das Geheimnis Gottes, wie er es verkündigt hat seinen Knechten, den Propheten (Offb. 10, 7):

Sodann werden sich große Stimmen im Himmel erheben und sprechen:

Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offb. 11, 15).

Wir lesen von einer weiteren starken Stimme im Himmel, die spricht:

Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus; denn der Verkläger unserer Brüder ist verworfen, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt, bis hin zum Tod (Offb. 12, 10-12).

Dieser Vers ist der letzte Vers in der Bibel, der vom „Reich Gottes“ spricht. Er bezeugt uns den Endsieg Christi, an dem seine Nachfolger existenziell mitbeteiligt sind.

Christus überwindet das Reich des Bösen

Unser Dasein besteht aus zwei grundverschiedenen Bereichen. Der innere Schutzraum in unserem Dasein ist der Bereich der Gemeinde Jesu Christi (Psalm 23, 4-6), während der äußere Bereich die sichtbaren und unsichtbaren feindlichen Mächte dieser Welt umfasst. Jesus aber ist der Herr über beide Bereiche. Das sanftmütige Lamm Gottes wird in Ewigkeit herrschen über alle Gewalten und Geister (2. Sam. 7, 12-14; Jes. 9, 5-6; Dan. 7, 27; Mt. 5, 5 u. a.).

Auch der Islam hat eine Lehre von „zwei Räumen“ entwickelt. Im „Haus des Islams“ (in den Ländern, in denen

die Scharia regiert) herrscht ein „islamischer Friede“. Im „Haus des Krieges“ aber müssen die Muslime mit List oder Gewalt alle Feinde des Islams und alle Nicht-Muslime nach und nach unterwerfen. **Islam** heißt sowohl freiwillige Hingabe an Allah und Muhammad als auch erzwungene Unterwerfung. Der Islam beabsichtigt, hier auf dieser Erde einen politischen Religionsstaat aufzubauen. Er kennt keine geistliche Erneuerung, weder in dieser, noch in der anderen Welt. Seine Macht ist auf Waffen, Bakterien, Gift, Öl und islamische Geister (Djinn) aufgebaut.

Der Apostel Paulus aber schreibt von einer umfassenden geistlichen Erneuerung. Gott hat ihm eine weitere besondere Offenbarung geschenkt, die er der Gemeinde mitteilt:

Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden (1. Kor. 15, 51-52).

Auch der Evangelist Johannes kennt dieses Geheimnis der Verwandlung:

Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!... Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird (wenn Christus erscheinen wird), werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist (1. Joh. 3, 1-3; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; Kol. 3, 4 u. a.)

Die Verwandlung der Christen bei der Entrückung ist jedoch nicht die letzte Stufe in der Entfaltung des Geheimnisses Gottes. Paulus hat in seinem Auferstehungskapitel im Brief an die Gemeinde in Korinth in einer prophetischen Schau geschrieben:

Christus wird am Ende das Reich Gott, dem Vater, übergeben, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat. Denn er muß herrschen, bis Gott ihm ‚alle Feinde unter seine Füße legt‘ (Psalm 110, 1). Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod... Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott sei alles in allem (1. Kor. 15, 24-28).

Christus, der Herr und König des Himmels und der Erde, ist die Demut und Sanftmut in Person (Mt. 11, 29). Er ist der Sieger über das Reich des Bösen, über Satan und seine Nachfolger. Der Sohn Gottes wird jedoch seine Macht und Ehre nicht für sich behalten, sondern sich selbst und alles, was er erworben hat, aus Liebe und Dank dem Vater zurückgeben.

Der letzte Feind, den der Gott-König unterwerfen wird, ist der Tod. Christus aber ist das Leben. Er erlaubte dem Feind Gottes, seinen Leib zu töten, denn damit wurde sichtbar, dass sein Leben nie stirbt. Jesus ist die Quelle des Lebens. Sein Vater gab ihm das Recht, das Leben in sich selbst zu haben, so wie der Vater die Quelle des Lebens ist (Joh. 5, 25-30).

Mit der Überwindung des Todes wird das Geheimnis Gottes vollendet. Der Sohn hat seinem Vater das geistliche Reich erworben, gereinigt, geheiligt und belebt

und sich selbst ihm unterstellt, damit wir mit aller
Kreatur sagen können:

**Dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.**

(Mt. 6, 13)

IV. Teil

Die siebte Posaune dröhnt

(Kap. 11, 14-18)

Das dritte Wehe kommt schnell (Kap. 11, 14-15)

- 14 Das zweite Wehe ist vorüber; siehe, das dritte Wehe kommt schnell.**
- 15 Und der siebente Engel blies seine Posaune; und es erhoben sich große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

Nach dem katastrophalen Erdbeben in Jerusalem und während der sensationellen Himmelfahrt der zwei Sonderbotschafter Christi, die er vom Tod auferweckt hatte, griff eine lähmende Angst nach dem Herzen vieler Fernsehzuschauer. Sie begriffen: **Gott lebt!** Sein Messias ist eine Realität. Wer nicht Buße tut, fährt zur Hölle. Sie gaben erschrocken Gott die Ehre, verherrlichten seinen Namen öffentlich und gelobten ihren Lebenswandel zu bessern. Eine Bußbewegung schien als Nachwirkung der Dienste der zwei Zeugen zu beginnen.

Solch eine Anbetung Gottes durch die Massen aber entspringt weder einer Herzensbuße noch einer echten Liebe zu Gott, sondern ist das Ergebnis ihrer Existenzangst aufgrund der unerwünschten Erkenntnis des Wirkens des Allmächtigen. Das Volk will seinen Richter mit frommen Worten besänftigen und zufrieden stellen. Als der Prophet Elia Feuer vom Himmel fallen ließ, fiel das ganze Volk auf sein Angesicht und betete den Herrn an (1. Kön. 18, 39). Wenig später aber waren es nur noch 7.000, die ihre Knie nicht vor Baal beugten (1. Kön. 19, 18). Auch Pharao, das Medium von Totengeistern, unterwarf sich dem wahren Gott nur widerwil-

lig, um der Last weiterer Plagen zu entgehen (2. Mose 14, 18), fuhr aber fort, die Kinder Jakobs zu versklaven. Mehrere Male kam es in ganzen Völkern zu einer Erkenntnis des Heiligen, ohne dass es dabei zu bleibenden Bekehrungen kam (Hes. 25, 16-17; 26, 6; 29, 16; Psalm 81, 14-16 u. a.). Nur durch eine Einwohnung des Heiligen Geistes kommt es zu einer substantiellen Erneuerung gläubiger Menschen (Joh. 3, 3.5).

Das zweite Wehe, welches die Folgen der sechsten Posaune umfasst, hatte während der Bußpredigt der zwei Zeugen schmerzhaft Plagen mit sich gebracht, jedoch keine echte Volksbuße in Israel bewirkt. Deshalb folgt das dritte Wehe schnell, das mit dem Blasen der **siebten Posaune** einsetzt. Die orientalisch Zahlensprache erlaubt den Satz, dass die Heilige Dreieinigkeit mit einem einzigen Willen harte Gerichte auf alle vier Enden der Erde legt, damit Lästerung und Blasphemie einer geistlichen Demut und Anbetung weichen.

Das Heer des Himmels wartet gespannt auf den gellenden Ton der letzten Posaune, von deren Geheimnis außer Johannes auch Paulus wusste (1. Kor. 15, 51.52). Dieses entscheidende Signal wird den Abschluss des Ringens um die Weltherrschaft und die Vollendung des Geheimnisses Gottes bringen. Eine kosmische Bewegung und große Umwälzungen werden einsetzen. Viele Toten werden unverweslich auferstehen.

Im Himmel werden als vielfaches Echo der siebten Posaune mächtige Stimmen zu hören sein, die Zustimmung, das Lob Gottes und auch Siegesjubel verkünden. Denn die letzte Posaune leitet die Entscheidungsschlacht zwischen Himmel und Hölle, zwischen Gott und Satan, zwischen Christus und Anti-

christus ein. Die Freudenschreie im Himmel enthalten die Vorfreude auf den **Endsieg**, der von diesen Stimmen in völliger Gewissheit schon vor der Schlacht verkündet wird. Auch Jesus hatte am Abend vor seiner Kreuzigung seinen Jüngern im Glauben mitgeteilt, dass er bereits die ganze Welt überwunden habe (Joh. 16, 33). Dabei stand ihm der Entscheidungskampf am Kreuz noch bevor.

Der Siegesjubiläum im Himmel

Die großen Stimmen im Himmel verkündigen ein einziges Thema: den Endsieg Christi und die Überwindung aller antigöttlichen Kräfte! Der Fürst dieser Welt ist bereits gerichtet (Joh. 12, 28-32; 16, 8-11), der Gott dieser Welt (2. Kor. 4, 4) ist entthront, der Mörder von Anfang an und Lügner aus Prinzip (Joh. 8, 44) wird völlig entmachtet. Alle seine Vasallen, Diktatoren, Professoren, Präsidenten, Medienmogulen und Tyrannen werden ihrer Macht entblößt. Sie werden mit Entsetzen erkennen müssen, dass Geld und Waffen, Lüge und weltliche Ehre keine bleibende Macht darstellen, sondern dass Gottes heiliger Geist allein die Kraft ist, die ewig bleibt (Sach. 4, 6).

Die starken Stimmen im Himmel verkünden nicht nur den Endsieg Gottes auf dem kleinen Planeten Erde, sondern sie sprechen auch von der Machtergreifung des Herrn und seines Gesalbten im ganzen Himmel, was alle Sterne, Atome und Geister mit einschließt. Manche Drehbuchautoren von Science-Fiction-Filmen ahnen etwas von dieser unausweichlichen Schlacht und dem Sieg „des Guten“, von dem sie nicht wissen, dass es der Herr Jesus selbst ist.

Das Siegesgeschrei im Himmel bedeutet für die Menschen auf Erden auch ein barmherziges Ultimatum in der letzten Sekunde vor der Vernichtung der Heere des Bösen. Entweder sie kapitulieren sofort, sei es freiwillig oder gezwungen, oder aber sie werden völlig zerschlagen. Entweder sie beten dankend und lobend ihren Schöpfer und Besitzer an, oder sie fallen gerichtet in das röhrende Feuer des Abgrundes.

In der Vorausproklamation seines vollendeten Sieges von den himmlischen Stimmen wird der Allmächtige „**der Herr**“ (Jahwe) genannt. Dieser Name Gottes, der 6.828-mal im Alten Testament zu lesen ist, bedeutet: Gott ist, der er ist. Er ist und bleibt der unveränderliche, treue Bundesgott, der sich einst als „Ich bin, der Ich bin“ im brennenden Busch Mose vorstellte (2. Mose 3, 14). Er ist das Fundament unseres Daseins, weil er sich im Alten wie im Neuen Bund auf ewig an Sünder gebunden hat, die sich von ihm durch sein Sühneopfer aus Gnaden rechtfertigen ließen.

Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott, rief die Menge des Volkes entsetzt, als sie sah, wie das Opfer des Propheten Elia durch Feuer vom Himmel aufgezehrt wurde (1. Kön. 18, 39). Der sich offenbarende Bundesgott hatte schon zuvor die Zehn Gebote mit den Worten eingeleitet: **Ich bin der Herr dein Gott... Du sollst keine anderen Götter haben neben mir** (2. Mose 20, 2-3). Nicht „Gott“ ist der Name Gottes im Alten Testament, sondern „der Herr“.

Auf Bethlehems Hügeln offenbarte ein Engel den Hirten die aufregende Nachricht, dass in Jesus „**der Herr**“ Mensch wurde (Lk. 2, 11). Vorausweisend stand schon im Buch des Sacharja von den 30 Silberlingen zu lesen,

die den Preis darstellen, dessen „der Herr“ wert geachtet werden würde (Sach. 11, 13; Mt. 27, 9-10). Im Neuen Testament finden wir insgesamt 216-mal den Namen „Herr“ (Kyrios) für Gott wie für Christus. Denn Christus und Jahwe sind eins (Joh. 10, 30).

Im Triumphgeschrei der mächtigen Stimmen des Himmels wird Jesus „**der Messias**“ genannt. Dieser Titel bedeutet, Christus ist der Gesalbte des Herrn! Schon der Hebräerbrief bezeugt die Salbung Jesu Christi mit dem Heiligen Geist als die Salbung Gottes durch Gott mit Freudenöl (Hebr. 1, 8-9; Psalm 45, 8). Jesus stellte sich selbst in der Synagoge in Nazareth mit der Verheißung aus Jesaja 42, 7 vor:

Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen... (Lk. 4, 18-19).

Mit diesen Worten offenbarte Jesus seine Einheit mit dem Vater im Heiligen Geist.

Die meisten Juden und die Muslime verwerfen unseren Glauben an die Heilige Dreieinigkeit und sträuben sich voller Hass gegen ein Bekenntnis zur Gottheit Jesu. Dass Jesus der Herr ist, bleibt jedoch eine unaufgebba-re Realität bis in alle Ewigkeit. Der Eingottglaube im Alten Bund und im Islam darf in unseren Gemeinden nicht den Blick auf die Salbung Christi mit der Fülle des Heiligen Geistes trüben, denn im Sohn Gottes wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig (Kol. 1, 19; 2, 9; Joh. 1, 14 u. a.).

In der Salbung Jesu werden seine drei Ämter als König, Priester und Prophet schemenhaft sichtbar. Christus ist

jedoch mehr als ein Prophet, wie selbst der Islam ihm zugesteht, er ist das Wort Gottes in Person. In ihm sind alle Offenbarungen und Verheißungen Gottes erfüllt. Christus ist außerdem der König, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist. Zugleich ist er als Hoherpriester Mittler und Fürsprecher für seine Nachfolger. Als höchster Priesterkönig oder Königs-priester ist er ein Vorbild für die Glieder seiner Gemeinde, die von Gott auch zu Priestern berufen sind (2. Mose 19, 5-6; 1. Petr. 2, 1-10; Offb. 1, 6; 5, 10 u. a.).

Das Jubelgeschrei im Himmel fasst Psalm 2, 1-12 zusammen: Völker lehnen sich gegen den Herrn und seinen Gesalbten auf; der Herr aber lacht über die Aufrührer und spottet über die sterblichen Angeber. Seine Antwort auf den Aufruhr der Menschen besteht in einem einzigen Satz: **Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt** (Psalm 2, 7)! Christus ist vor aller Zeit aus seinem Vater im Himmel hervorgegangen. Seine Geburt in Bethlehem war nur seine Menschwerdung, nicht sein Beginn.

Das sanftmütige Lamm Gottes allein ist in der Lage, den Hochmut der Verführten zu überwinden. Sein Vater bot ihm alle Völker zur Beute und zu ihrer Rettung an. Wer aber das vollendete Heil Christi ablehnt, richtet sich selbst. Der Sohn muss ihn danach um seiner Gerechtigkeit willen richten und zerschlagen.

Der Gesalbte ist unser König. Wir gehören ihm. Wer als sündiger Mensch erkennt, dass er nicht sich selbst gehört, seinen vermeintlichen Rechtsanspruch auf sich selbst aufgibt und sich Christus, seinem Herrn, auf ewig ausliefert, der kommt dem Verständnis von Offenbarung 11, 15 näher. Wer sich dagegen seinem König und

Besitzer vorenthält, der ist ein Dieb. Wer seinem König widerstrebt, ob Einzelner oder Volk, wird an ihm zerbrechen (Mt. 21, 42-44; Lk. 20, 17-18; 1. Petr. 2, 7-8).

Christi Königreich existierte bei seiner Geburt in Bethlehem noch nicht. Es ist erst durch ihn entstanden und gewachsen. Jesus erkaufte sich sein Volk mit seinem eigenen Blut vom Sklavenmarkt der Sünde. Er reinigte seine Nachfolger, belebte, heiligte, leitete und schützte sie mit großer Treue. Sein Reich wuchs aus ihm selbst heraus, wie sein Name bezeugt: **Er wird sein Volk (das Volk seines Reiches) retten von ihren Sünden** (Mt. 1, 21). Christi *geistliches* Reich hat kein Ende. Mitten durch das Entsetzen hindurch, das den apokalyptischen Reitern folgt, und mitten durch die vernichtenden Plagen der sieben Siegel und der sieben Posaunen leitet der König als der gute Hirte seine Herde nach Hause. Niemand kann ihm sein Volk aus seiner Hand reißen (Psalm 23, 1-6; Joh. 10, 11-30).

Christus ist aber nicht nur Herr und Haupt seiner Gemeinde, sondern er ist auch König über alle gottlosen Aufrührer. Er kennt die Boshaften und die Besessenen in seinem Reich. Er beobachtet sie genau, lässt jedoch seine Sonne aufgehen über Gerechte und Ungerechte, über Gute und Böse (Mt. 5, 45). Er zerschlägt die Gottlosen nicht sofort, denn er hofft und wartet auf ihre Umkehr. Er gibt ihnen Zeit! (Röm. 2, 4). Wenn sie aber nicht umkehren und sich nicht heiligen lassen, muss der Herr gewähren, dass sie sich gegenseitig selbst zerstören. **Die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Frieden** (Jes. 48, 22; 57, 21; 59, 8).

Die Idee vom guten Menschen, eine Grundlage des Humanismus, ist ein Selbstbetrug. Wer sich am

Mitmenschen misst, meint vielleicht noch akzeptabel oder gut zu sein. Wer sich aber an Gott misst, ist nichts mehr, nur noch ein befleckter und mangelhafter Versager. Wer diese Tatsache erkennt und bekennt, hat die Eintrittskarte in das Himmelreich bereits in der Tasche (Mt. 5, 3). Sein Herr holt ihn aus dem Bereich der Welt herüber in sein Reich der Gnade.

Die Anbetung Gottes durch die 24 Ältesten (Kap. 11, 16-18)

- 16 Und die vierundzwanzig Ältesten, die vor Gott auf ihren Thronen saßen, fielen nieder auf ihr Angesicht und beteten Gott an**
- 17 und sprachen: Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, der du bist und der du warst, daß du an dich genommen hast deine große Macht und herrschest!**
- 18 Und die Völker sind zornig geworden; und es ist gekommen dein Zorn und die Zeit, die Toten zu richten und den Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und zu vernichten, die die Erde vernichten.**

Die zwölf Vertreter des Alten und die zwölf des Neuen Bundes, die um den Thron Gottes im Kreis sitzen, riss es beim Hören der siebten und letzten Posaune und beim Siegesjubel der starken Stimmen im Himmel von ihren Thronen hoch. Alle Geistgeborenen kannten die entscheidende Bedeutung dieses Augenblickes und hatten schon lange auf diese Siegesposaune gewartet.

Die 24 Ältesten beugten sich tief zur Anbetung des allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erde. Zuvor hatten sich die Engel voller Freude und Staunen anbetend vor dem heiligen Allweisen niedergeworfen, als sie die unzählbar große Schar der leidgeprüften Erlösten gesehen hatten (Offb. 7, 11). Jetzt berührten die 24 Ältesten mit der Stirn den Boden zum Zeichen ihrer Totalauslieferung an den Herrn der Welten und ihrer willentlichen Zustimmung zu seinen Gerichten. Als Priesterkönige werden die Ältesten zusammen mit ihrem Herrn die von Satan befreiten Welten regieren (Dan. 7, 27; Offb. 5, 10; 17, 14; 19, 14).

Der Herr Jesus hatte sich selbst im Garten Gethsemane vor seinem Vater zu Boden geworfen und ihn angefleht, dass wenn möglich der Kelch des Zorns an ihm vorübergehe. Im Glaubensgehorsam rang er sich aber während seiner Anbetung durch, an unserer Stelle den tödlichen Trunk dieses Kelches bis zur Neige auszutrinken (Mt. 26, 39; Hebr. 5, 7-8).

Einige orthodoxe Kirchen üben sich bis heute während der Fastenzeit vor Ostern in der Anbetung des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Die westlichen Kirchen aber sitzen oder stehen bei ihrem Lobpreis Gottes; auf den Boden beugen sich nur noch wenige Christen. Die meisten haben die Furcht Gottes und das Entsetzen vor seiner Majestät verlernt.

Muslime beten in ihren fünf Gebetszeiten Allah bis zu 34-mal täglich an und berühren dabei jedes Mal mit ihrer Stirn den Boden. Einige von ihnen tragen durch die nachdrückliche Berührung des Gebetsteppichs ein Mal an ihrer Stirn (Sure 48, 29). Der Qur'an behauptet, diese Anbetung sei in der Torah und im Evangelium vor-

geschrieben. Der Gottesdienst der Muslime ist jedoch von den Gottesdiensten der Juden und der Christen grundverschieden. Allah ist kein Vater, kein Sohn und kein Heiliger Geist (Sure 112, 1-4), sondern ein aufrührerischer, stolzer Geist, der sich zwar Allah nennt, aber nicht Gott ist. Die Anbetung der Muslime ist auf Furcht und Respekt aufgebaut, nicht auf Dank und Freude. Allah ist kein liebender Gott, sondern ein strenger Gesetzgeber, der die Menschen nach ihren Werken richtet.

Auch Buddhisten und Hindus führen hingebungsvolle Anbetungen ihrer Götzen durch. Doch sie kennen den wahren Gott nicht und beten „in die falsche Richtung“ (Joh. 1, 18).

Die 24 Ältesten aber rühmten den wahren Gott, den ewig Seienden, den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist. Sie rezitierten keine vorgeschriebene Liturgie, sondern lobten und priesen ihren Herrn aus der Tiefe ihres Herzens. Sie waren mitgerissen und überwältigt von seiner großen Macht und Kraft, die er an sich genommen hatte und die er ab jetzt konsequent in Dienst stellen würde.

Der Hymnus der 24 Ältesten

Die 24 Vorbeter der Gläubigen aus dem Alten und Neuen Bund begannen ihre Anbetung mit dem **Danken** für objektive Heilstatsachen. Ihre *erste* Anbetung hatte sich auf den Schöpfer und seine wunderbare Schöpfung konzentriert (Offb. 4, 9-11). Ihre *zweite* Anbetung hatte dem Lamm Gottes und seiner Erlösung gegolten und das Lob über die mit Blut erkaufen

Begnadigten, die Gott als Könige und Priester in seinen Dienst stellte mit eingeschlossen (Offb. 5, 8-14). Die *dritte* Anbetung der 24 Ältesten war nun auf den allmächtigen Richter und sein gerechtes Gericht ausgerichtet (Offb. 11, 16-18). Die Ältesten dankten ihrem Herrn für die zwei aufeinander folgenden Zeitalter, erst des Gesetzes und dann der Gnade, deren Menschen jetzt gerichtet werden würden. Sie rühmten ihren Herrn wegen seines unausweichlichen Sieges über alle anti-göttlichen Kräfte.

Die Ältesten redeten Gott persönlich an und nannten ihn in Übereinstimmung mit den vorausgegangenen Stimmen im Himmel „**Herr**“ (Jahwe). Sie priesen mit diesem Titel die Bundestreue des unveränderlich Seienden (2. Mose 3, 14; Hebr. 13, 8), der in die Geschichte seines Volkes mit Verheißungen und Drohungen, mit Rettung und Strafe sichtbar eingegriffen hatte. Sein Name ist das wichtigste Wort im Alten Testament und gleichzeitig eine zentrale Bezeichnung für Jesus Christus im Neuen Testament. Eines der frühesten christlichen Glaubensbekenntnisse hieß: **Jesus Christus ist der Herr, zur Ehre Gottes, des Vaters** (Phil. 2, 11; Lk. 2, 11).

Der Herr ist Gott! Das hebräische Wort für „**Gott**“, „Elohim“, steht 2.600 Mal im Alten Testament geschrieben. Mit „Elohim“ wird im Alten Testament eine Mehrzahlform des Wortes „Eloah“ gebraucht, was bedeuten kann, dass der dreieinige Gott eine Mehrzahl von Göttern ist! „El“ bedeutet „Kraft“ oder „Macht“ (Mt. 26, 64). Die Bibel bekennt mit diesem Namen: Der Vater ist allmächtig, Jesus empfing von ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden (Mt. 28, 18) und der Heilige Geist ist die Kraft Gottes (Apg. 1, 8). Alle drei Personen sind eins. So bedeutet die Heilige Dreieinigkeit die gebün-

delte Kraft Gottes in einer Einheit der Liebe und der Demut und des Friedens.

Obwohl das Wort „Elohim“ bereits „Stärke“ und „Kraft“ bedeutet, war es den 24 Ältesten bei ihrem Lobgesang wichtig, ihren Herrn durch den Begriff der „**Allmächtige**“ zu spezifizieren, was auf Hebräisch „El-Schaddei“ heißt. Dieser Name kommt zum ersten Mal bei Abraham vor, als der Allmächtige sich dem ihm vertrauenden Beduinen vorstellte und ihm die Grundlinie seiner Ethik offenbarte: **Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir und sei fromm** (1. Mose 17, 1). Allein Gott dem Herrn steht das Attribut der Allmacht zu. Kein Engel, kein Teufel und kein Mensch ist allmächtig. Die Vollmacht des Allmächtigen ist eine aufbauende, rettende, segnende und heiligende Kraft. Sie will nicht verderben, sondern heilen und fruchtbar machen. Der Allmächtige will sein eigenes Leben, seinen eigenen Geist und seine persönliche Kraft in die gerechtfertigten Nachfolger Christi legen. Wer ihm jedoch auf Dauer widersteht, ist schon gerichtet und vernichtet, wie wenn sich eine Ameise gegen einen Elefanten auflehnen wollte. **Der Herr ist der allmächtige Gott.** Siebenmal wird er mit diesem Namen in der Offenbarung bezeichnet (Offb. 1, 8; 4, 8; 15, 3; 16, 7.14; 19, 6.15; 21, 22).

Die 24 Ältesten erläuterten das Wort „Herr“ mit einer Ableitung seines Namens „Jahwe“ und beteten: **Du bist, der du warst!** Wer einige der 6.828 Verse der Bibel, die den Namen „Jahwe“ enthalten, nachliest, kann verfolgen, wie sich von der ersten Seite der Bibel bis hin zur letzten, von Adam bis hin zu Johannes dem Täufer immer derselbe liebende, treue, heilige, strenge, tröstende, helfende und kommende Bundesgott offenbarte. Wir sollten die Spuren dieses Gottes in der

Geschichte verfolgen (2. Mose 33, 23), wie er sich beispielsweise Mose offenbarte, der daraufhin ausrief:

HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft läßt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied (2. Mose 34, 6-7)!s

Gott bleibt gerecht auch gegen alle, die ihn, sein Wort, sein Heil, seine Barmherzigkeit oder seinen Sohn missachten, ablehnen und hassen. Er wird sie gerecht nach ihren Taten und nicht nach seiner Gnade richten, die sie ablehnen. Jeder Widerstand gegen den Allmächtigen ist angesichts dieser unausweichlich kommenden Gerechtigkeit zwecklos. Seine Strahlkraft wird Aufrührer im Nu vergehen lassen und vernichten.

Die Ältesten in der Vision des Johannes beteten nicht „Du bist, der du kommst“, denn der Herr war bereits im Kommen. Die Zukunft hatte schon begonnen. Jetzt gab es keine Zeit mehr, keine Geduld mehr, keine letzte Chance mehr; die große Abrechnung war bereits in vollem Gange. Mit dem Blasen der siebten Posaune hatte das Weltgericht begonnen. Der Herr war dabei, seine Gemeinde zu retten und gleichzeitig alle antigöttlichen Mächte zu vernichten.

Die Ältesten lobten Gott, als sie das Dröhnen der letzten Posaune vernahmen, weil sie wussten: Gott hat mit Bedacht durch einen endgültigen Beschluss seine Allmacht in Dienst gestellt und setzt sie jetzt voll ein. Die Zeit der Geduld geht zu Ende. Nun werden das gottlo-

se, lästerliche Leben, die Verführung von Milliarden Menschen und ihre brutale Unterdrückung und Ausnützung endlich aufhören. Jetzt beginnt die **Theokratie Gottes, seine Königsherrschaft!** Sie ist nicht auf Geld, Waffen und einer Scheinfreiheit aufgebaut, sondern auf dem Heiligen Geist, auf seiner Liebe, seiner Wahrheit, seinem Frieden und seiner Freude. Jetzt weht eine andere Luft im Weltall. Jetzt wird dafür gesorgt, dass der Wille des Vaters auf Erden geschieht wie im Himmel. Jesus hatte schon in Galiläa mit einer Bewegung seines kleinen Fingers Dämonen ausgetrieben. In ihm war das Reich Gottes schon zuvor gegenwärtig. Nun aber hatte der Herr sein Amt als König und Besitzer der Welt angetreten.

Der Herr herrscht! Er ist nicht mehr nur der Kommende, sondern bereits auch der Gegenwärtige. Seine unwiderstehlichen Engelheere und die Gebete der Heiligen bereiteten ihm seinen Weg.

Der Zorn der Welt und der Zorn Gottes

Die 24 Heiligen im Thronsaal Gottes bekennen, dass sich in der Endzeit die Völker bewusst gegen Gott und seine Gebote, seine Erlösung und seinen Heiligen Geist auflehnen werden (Psalm 2, 1-5). Sie werden ihren Hass gegen ihren Herrn nicht länger unterdrücken, sondern ihn offen hinausschreien: **Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche** (Lk. 19, 14.27). Sie werden die Gebote Gottes und seine Gesetze ändern und den Menschen zum Mittelpunkt und Maßstab ihrer Kultur machen. Eine neue Weltordnung ohne Gott und ohne einen Erlöser dämmert mit den „Allgemeinen Menschenrechten“ herauf.

Der Zorn der Aufrührer gegen Gott, seine Botschaft, seine Ordnungen und seine Kraft wird sich auf seine Zeugen, seine Diener und seine Priester konzentrieren. Saulus schnaubte seinerzeit gegen die Gemeinde Jesu und verfolgte sie mit Drohen und Morden (Apg. 9, 1; Offb. 12, 12.17; 14, 8; 19, 2).

Dabei sollte jedermann das Gegenteil von sich selbst bekennen: „Ich habe nichts als Zorn verdient!“ Es ist satanisch und pervers, Gott, den Schöpfer und Richter, anzuklagen, da wir uns selbst verurteilen müssen. Dies ist der einzige Weg, um dem Zorn Gottes zu entfliehen! Nicht Aufruhr, sondern Zerbruch, nicht Selbstverwirklichung, sondern Selbstverleugnung führen zur Realisierung des vollendeten Heils in uns (Mt. 16, 24-28; Mk. 8, 34 - 9, 1; Lk. 9, 23-27; 1. Joh. 1, 8-10).

Die 24 Ältesten erkannten die unausweichliche Konsequenz aus dem fortgesetzten Aufruhr der Völker und ihrer Lästerung des dreieinigen Gottes: Der **Zorn Gottes** muss entbrennen! Unser Gott ist nicht zornlos! (Psalm 90, 7; Jes. 5, 25; Hes. 5, 13 u. a.). Seine Emotionen sind heilig. Seine Liebe kennt keine Grenzen, aber sein Zorn über die Ablehnung des Sühneopfers seines Sohnes lodert hell. Das Alte Testament redet mehr als 200-mal vom Zorn Gottes. Der Tag des Zorns wird als das große Entsetzen der Geschaffenen beschrieben (Psalm 110, 5; Hes. 7, 8-12; Röm. 2, 5 u. a.). Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen (Hebr. 10, 28-31)! Der Zorn Gottes ist die größte Vernichtungsmacht der Welt. Dieser Zorn wird am Ende der Zeit alle Stände und Schichten der Bevölkerung treffen (Offb. 6, 15-17), jeden, der sich dem Antichristen hingab (Offb. 14, 9-11). Alle Völker der Erde werden mit eisernem Stab zer-

schlagen werden, wenn sie dem Herrn nicht gehorchen (Offb. 14, 19-20; 19, 15). Babylon, die große Verführerin, wird besonders gestraft (Offb. 16, 19).

Lasst uns mit David bewusst beten: **Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimm** (Psalm 38, 2; 6, 2; Jer. 10, 24)! Wir müssten vor Furcht vergehen, weil wir nichts als Zorn verdient haben! Jesus aber hat nicht nur unsere Sünden weggetragen und völlig vergeben, sondern auch unsere Strafe getragen und Gottes Zorn gestillt (Jes. 53, 5-6.10-12). Er hat den Kelch des Zorns an unserer Stelle bis zur Neige ausgetrunken (Mt. 26, 39.42; Mk. 14, 36; Lk. 22, 42) und uns mit dem Heiligen versöhnt. Christus allein ist unser Friede (Röm. 5, 1; 2. Kor. 5, 18-21; Eph. 2, 14). Wer seine Stellvertretung ablehnt, auf den fällt der blanke Zorn Gottes, vor dem es keine Rettung gibt!

Das Gericht Gottes über die Toten

In ihrer Anbetung des Allmächtigen greifen die 24 Ältesten weit in die Endzeit hinein und bekennen als ein weiteres Ziel der Machtergreifung Gottes die **Auferstehung der Toten** zu seinem gerechten Gericht. Die Toten sind nicht tot! Ihre Auferstehung gehört mit zu den Ereignissen der siebten Posaune. Paulus bekannte, dass beim Blasen der letzten Posaune die Toten auferstehen werden (1. Kor. 15, 51-57).

Muhammad hat die Weissagung vom Weltgericht aufgenommen, behauptet aber, die Toten würden schon beim Dröhnen der zweiten Posaune aufstehen. Waagen würden aufgestellt werden, und alle Auferstandenen und die Engel stünden in langen Reihen schweigend

da, bis sie an die Reihe kämen. Der Tag des Gerichts daure 50.000 Erdenjahre, heißt es im Qur'an. Dabei würden die guten Taten jedes Menschen gegen seine bösen Taten aufgewogen, und der Mensch würde entsprechend seiner Endbilanz entweder für das Paradies mit seinen irdischen Wonnen bestimmt oder aber in das röhrende Feuer der Hölle geworfen.

Im Grunde genommen ist aber das Schicksal eines jeden Geschaffenen nach dem Islam schon im Voraus entschieden, da der Qur'an knallhart behauptet, dass nicht nur alle Menschen, sondern auch alle Muslime unausweichlich in die Hölle kämen und nur einige wenige von ihnen die Aussicht hätten, später irgendwann einmal in die ewigen Gärten einzugehen, falls sie genügend gebetet, gefastet, geopfert und für den Islam gekämpft hätten (Sure 19, 71-72).

Die Bibel offenbart uns ein anderes Bild vom Jüngsten Gericht. Mit ihm ist das Ende des Zeitalters der Gnade und der Vergebung erreicht. Alle, die ihre Umsonst-Rechtfertigung durch das Lamm Gottes verworfen haben, werden dann nach ihren Taten gerichtet. Dabei steht bereits fest: Da ist keiner, der Gutes tat – nicht einer (Psalm 14, 3)! Keiner ist gut außer Gott (Mk. 10, 18). Alle Menschen sind Lügner (Psalm 116, 11). Wir sind verdorben von Jugend auf (1. Mose 6, 5; 8, 21). Wir ermangeln der Herrlichkeit Gottes (Röm. 3, 23). Von Natur aus haben wir alle Gottes Zorn verdient.

Alle, die ohne ihren Heiland ins Gericht gehen, sind schon gerichtet (Joh. 3, 18). Der Zorn Gottes bleibt über ihnen (Joh. 3, 36). Die Sünde der Menschen konzentriert sich zuletzt auf den einen Punkt, ob sie sich umsonst von Jesus reinigen ließen oder nicht (Joh. 16,

8-9). Im Gericht Gottes werden die Nichterlösten mit Entsetzen ihre eigene Sünde im Lichte Gottes erkennen, und verzweifeln, weil sie das für sie bereite Heil mit Willen verstießen.

Lohn oder Belohnung?

Für die Nachfolger Christi aber wird das Gericht der Toten zu einem Preisgericht werden. Gottes Kinder sind zwar von Natur aus auch nicht besser als die anderen Menschen, doch sie ließen ihre Herzen und Sinne, ihre Zungen und Hände und ihr ganzes Sein reinwaschen durch das Blut Jesu Christi. Sie sind durch ihren Glauben an Christus umsonst gerechtfertigt worden! Der Heilige Geist trieb sie außerdem zu Werken der Liebe Gottes, zum anhaltenden Gebet und zum freiwilligen Opfer. Das Gericht wird zum Vorschein bringen, wie viel Christus durch seinen Geist in ihnen und durch sie wirken konnte. Er wird ihre „Belohnung“ oder ihren unverdienten Lohn bestimmen, der letztlich eine Wirkung der Gnade Jesu Christi ist. Bei den Nachfolgern Christi wird offenbar werden, inwieweit sie den Heiligen Geist gehindert oder sich ihm geöffnet haben, in ihnen die guten Werke zu schaffen, die der Vater zuvor bestimmt hatte, dass sie darin wandeln sollten (Eph. 2, 8-10).

Vom Lohn ist in der Bibel das erste Mal bei Abraham die Rede. Er hatte auf Gottes Wort hin Haus und Hof verlassen und zog als unsteter Beduine ohne den Schutz seiner Sippe von Ort zu Ort. Deshalb sicherte der Herr dem Gehorsamen zu: **Fürchte dich nicht (vor den Räubern um dich herum), Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn** (1. Mose 15, 1).

Bei dieser Verheißung ist jeder Verdienstgedanke ausgeschlossen (Hebr. 10, 35). Auffallend sind die Größe und der Inhalt des verheißenen Lohnes: Der Herr gab Abraham nicht Geld, Land, Häuser oder Nachkommen, sondern schenkte sich selbst seinem Knecht! Angestellte arbeiten um einen Lohn; wir aber sind keine Angestellten Gottes, sondern seine Kinder und damit Erben. Erben empfangen alles, was des Vaters ist. Wir haben das Vorrecht, zu Gott, unserem Vater, „nach Hause zu gehen“. So sagte Christus: **Euer Lohn ist groß im Himmel** (Lk. 6, 22-23; Mt. 5, 12), und Paulus ergänzt: **Ihr wißt, daß ihr von dem Herrn als Lohn das Erbe empfangen werdet** (Kol. 3, 24).

Das Neue Testament spricht mehrere Male vom „Lohn der Sünde und der Ungerechtigkeit“ (Röm. 1, 27 und Kap. 6, 23 u. a.), nämlich dem Tod. Christen aber empfangen einen wertvollen Lohn, der unvergänglich ist. Sie empfangen weit mehr, als sie verdienen: Sie empfangen nicht nur Gaben, sondern den Geber selbst, der sich ihnen schenkt. Sie empfangen **die Gnade Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes** (2. Kor. 13, 13). In ihnen wohnt das ewige Leben. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in ihre Herzen. Sie sind befreit von aller Schuld und von der Angst des Todes. Sie haben Frieden mit Gott. Das Wohlgefallen Gottes, ihres Vaters, ruht auf ihnen. Kinder Gottes erwarten keinen irdischen Lohn, denn sie leben in der Liebe ihres Herrn und empfangen aus seiner Fülle ununterbrochen Gnade um Gnade (Joh. 1, 16). Unser Lohn ist, dass wir unserem gnädigen, herrlichen Gott dienen dürfen (1. Kor. 9, 16-23).

Propheten und Heilige, Kleine und Große

Die 24 Ältesten vor Gottes Thron sprechen nicht über die Art des Lohnes, den Gott den Menschen zuspricht, sondern darüber, *wer* diesen Lohn erwarten darf. Zuerst nennen sie hier die **Propheten**, die Knechte des Herrn, die seinen Willen gehorsam weitersagten, auch wenn sie ihn nicht gerne bezeugten (Jes. 6, 9-13; Jer. 1, 6; 9, 1-5; 15, 10; 20, 7-10.14-18; Hes. 2, 1-10; 3, 17-21.25-27; Amos 3, 8 u. a.). Wer ist nach der Bibel ein Prophet? Ein Prophet empfängt durch ein Wort oder in einer Vision direkte Offenbarungen von Gott, der ihm mit seiner Heiligkeit und Herrlichkeit zum Maßstab seines Lebens und seiner Botschaft wird. Deshalb erkennt ein Prophet auch das Herz des Menschen (Jer. 17, 9) und redet nicht mehr mit humanistischer Oberflächlichkeit. Er nennt die Sünde „Sünde“ und bezeugt Gottes Zorn über alle Ungerechtigkeit. Da er nicht irdischen Illusionen erliegt, kann Gott ihm auch zukünftige Ereignisse zeigen. Viele Propheten sind um ihrer Treue willen eines gewaltsamen Todes gestorben (Mt. 14, 1-11; Hebr. 11, 36-40 u. a.).

Muhammad war kein Prophet, sondern im besten Fall ein Wahrheitssucher. Nie sah oder hörte er Gott. Er vermutete, der Engel Gabriel (Djibril) habe ihn inspiriert. Deshalb kannte Muhammad weder sein eigenes Herz noch die Herzen seiner Nachfolger. Er nannte Sünde „Gerechtigkeit“ und sanktionierte Unrecht. Er empfing keine Visionen über die Zukunft und berichtete nur, was er von Christen und anderen über das Ende der Welt gehört hatte. Muhammad war kein Prophet des lebendigen Gottes, sondern fiel einem Irrgeist zum Opfer. Durch ihn wurde ein Fünftel der Menschheit in der Gottesferne gebunden. Jesus warnt uns zur äußersten

Vorsicht vor falschen Propheten! (Mt. 24, 11; Joh. 5, 43; 2. Petr. 2, 1; 1. Joh. 2, 18-23; 4, 1-5).

Außer den Propheten nennen die anbetenden 24 Ältesten unter den Empfängern des Lohnes Gottes auch seine **Heiligen**. Zu den Heiligen zählen neben den Propheten des Alten Bundes (Dan. 7, 27) auch die Geheiligten aus dem Neuen Bund, die sich Gott ganz zur Verfügung gestellt haben. Sie sind sein Eigentum und stehen ihm ständig zu Verfügung. Sie sind sich selbst und ihrer Ehre gestorben und widerstehen anti-göttlichen Stimmen in sich und um sich herum. Sie sind „heilig dem Herrn“, dabei ist keiner von ihnen heilig in sich selbst: Sie empfangen das Vorrecht, als sündlos eingestuft zu werden, aus Gnade allein, weil sie Tag und Nacht von der Reinigungskraft des Blutes Christi leben (1. Joh. 2, 1-2; Hebr. 9, 14; 10, 14). Sie sind geheiligt durch den Heiligen Geist, der sie treibt, seine heiligen Werke zu tun (Röm. 8, 14). Weil sie vor Gott in seinem durchstrahlenden Licht leben (1. Joh. 1, 5-10), wissen und bekennen die Heiligen, dass sie ihrer Veranlagung nach große Sünder sind. Die Liebe Jesu Christi aber umgibt sie und bewahrt sie im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung (Röm. 8, 1-39).

Die Ältesten nennen in ihrer Anbetung als Empfänger der göttlichen Belohnung ferner die **gottesfürchtigen** Griechen, die sich als Wahrheitssucher den Versammlungen der Juden in den Stadtstaaten um das Mittelmeer angeschlossen hatten. Es gibt viele Anbeter in verschiedenen Religionen, die Gott zwar nicht kennen, ihn aber fürchten und ehren und seinen Willen suchen. Sie sind dem Evangelium fremd, weil *wir* es ihnen nicht nahe gebracht haben! Der römische Hauptmann Kornelius und die Purpurhändlerin Lydia

fürchteten Gott und suchten sein Heil von ganzem Herzen (Apg. 10, 1-48; Kap. 16, 11-15 u. a.). Wir werden uns in der Ewigkeit noch wundern, wie viele Juden und Muslime, Hindus, Buddhisten und Menschen aus Ländern mit gottlosen Weltanschauungen Gott nahe sein werden, da sie ihm zuliebe, obwohl sie ihn nicht kannten, Spott, Verfolgung und Tod auf sich genommen haben. Die Sehnsucht Einsamer nach der Erkenntnis Gottes sollte uns zu mehr Mission anspornen und uns dazu treiben, täglich um Geistesleitung zu bitten, damit wir alle finden, die Gott und seinen Frieden suchen. Der Herr Christus hat ein großes Volk in unserer verdorbenen Welt, die mit wachsender Geschwindigkeit „besinnungslos“ auf ihr Ende zueilt!

Die Ältesten reden schließlich bei ihrem Lobpreis Gottes von **den Kleinen und den Großen**, die gemeinsam Gottes Lohn empfangen werden. Im Orient denkt man bei den „Kleinen“ außer an Kinder auch an Bedienstete, Sklaven, Frauen und Ausländer; mit den „Großen“ meint man ehrwürdige Älteste, Arbeitgeber, Männer und Verantwortliche in der Gesellschaft. „Kleine und Große“, Analphabeten und Gelehrte, Arme und Reiche, Sklaven und Freie, Anfänger im Glauben an Christus und Erfahrene, alle werden sie gleichermaßen aus Gnade um ihres Glaubens willen in den Kreis der Belohnten hineingenommen. Der Glaubensschrei einer armen, geplagten Witwe in Christus ist dabei oft wirksamer als die Gebete verehrter Würdenträger. Gott hat verheißen, die Kleinen zuerst, noch vor den Großen, zu belohnen, da die Großen schon in der Welt ihre Ehre erhalten haben!

Das Strafgericht

Das Gericht Gottes bringt nicht nur Preisverteilung, Belohnung und positive Auszeichnungen allein aus Gnade, sondern führt auch entsetzliches Verderben, Vernichtung und Höllenstrafen mit sich. Die Ältesten leiden mit den zu Recht Verurteilten und beten Gott über die Vernichtung derer an, die *die Erde vernichteten*. Sie sprechen nur wenig über die negative Seite des Gerichts, doch diese Worte wiegen schwer.

Wer sind jene, die die Erde vernichten? Mit der Vernichtung der Erde ist vor allem an die Folgen jeder Form der Abgötterei, der Menschenvergötzung und des Glaubens an Wissenschaft und Geld gedacht. Wer den dreieinigen Gott aus dem Mittelpunkt seines Lebens, seiner Familie, seines Volkes und seiner Kultur herausrückt, gleicht jemandem, der bei Nacht den Lichtstecker aus seiner Steckdose herauszieht. Dann wird es finster, und alles tappt im Dunkeln. Alle Verführer, die Menschen anstatt dem lebendigen Gott andere Götter, Geister oder Geldgeber ans Herz legen, sind Feinde des Menschen, die ihn ins Dunkel ziehen. Jede multi-kulturelle Verführung ist giftiger als Zyankali, da sie den gekreuzigten Gottessohn aus der Mitte des Denkens entfernt und so letztlich zum geistlichen Tod der Massen führt. Der Verführer Satan wollte Jesus vom Kreuzesweg abhalten und versuchte ihn, indem er vorschlug, Jesus solle sich in der Wüste selbst helfen und sich groß machen. Die Antwort Jesu auf diese Verführung war eindeutig: **Weg mit dir, Satan! denn es steht geschrieben: ‚Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.‘** (5. Mose 6, 13; Mt. 4, 10). Als Satan später Petrus benützte, um Jesus vom Kreuz abzuhalten, war seine Antwort dieselbe: **Geh**

weg von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist (Mt. 16, 23). Wer irgendeine Religionsvermischung anstrebt, in der nicht mehr das Kreuz die Basis und die Mitte ist, der ist ein Verderber und Zerstörer. Synkretistische und humanistische Lehren vernichten den Geist der Buße und die Liebe zu Christus und ziehen nur Gottlosigkeit nach sich. Und wer die Gottheit Christi ablehnt, wird ein Antichrist (1. Joh. 2, 22-23; 4, 1.5).

Wenden sich Menschen ab vom Zentrum der Erlösung, so öffnen sie sich oft hin zu einem wirtschaftlichen oder politischen Machtrausch und Sicherheitsstreben. Rücksichtslos werden sowohl Menschen wie die Rohstoffreserven der Erde ausgebeutet; die Umweltverschmutzung hat horrende Ausmaße angenommen. Eine gottlose Welt zerstört sich selbst (Röm. 1, 18-32). Die stetig anschwellende Überbevölkerung der Erde vermehrt das Elend der Massen. Das Ende der Erdenzeit kommt unausweichlich näher.

Jede Form von Gottlosigkeit verdirbt die Sitten. Wo die Mitte aller Tugenden, die Gottesfurcht, fehlt, werden alle Bereiche des Lebens ekelhaft verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer (Psalm 14, 1-3). Sie sind alle abgefallen und allesamt verdorben (Röm. 3, 12).

Der Feind Gottes wollte selbst Gottes Sohn verderben und zum Verderber machen (Mt. 4, 1-11). Jesus aber widerstand und trieb umgekehrt durch den Heiligen Geist Dämonen aus, die entsetzt aufschrieen: **Du bist gekommen, uns zu vernichten. Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes!** (Mk. 1, 23-25; Lk. 4, 34).

Paulus schreibt dazu: **Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr** (1. Kor. 3, 17). Deshalb musste gesteinigt werden, wer im alttestamentlichen Gottesvolk Zauberei, Geisterbefragung oder Irrlehren einführte (2. Mose 22, 17-18; 3. Mose 19, 26; Kap. 20, 6.27; 5. Mose 27, 21). Wir sollten Verführungssünden gleich welcher Art nicht oberflächlich abtun. Sie sind Gott ein Greuel und führen ins Verderben.

Der Verführer, der schon Eva, die Mutter aller Menschen, verführte und in ihr das Vertrauen in die Liebe Gottes zerstörte (2. Kor. 11, 3), verführt auch alle ihre Nachkommen (Offb. 12, 9). Er muss vernichtet werden, weil er die Quelle von Lüge, Mord, Hass und Heuchelei ist (Joh. 8, 41-45). Jesus nennt den Verführer **den Bösen** (Mt. 6, 13), der alle an sich binden und völlig böse machen will. Er hatte den, der die Wahrheit ist, als Volksverführer verleumdet, um ihn auszurotten (Mt. 27, 63; Joh. 7, 12.47; 11, 49-51; 18, 14).

Jesus wird als König und Richter der Völker zu allen, die sich gegen seine Liebe verhärteten und sich dem erbarungslosen Lügengeist Satans öffneten, sagen: **Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln** (Mt. 25, 41; Offb. 20, 10.15). Und sie werden eingehen in die ewige Strafe (Mt. 25, 46).

Der offene Tempel im Himmel (Kap. 11, 19)

19 Und der Tempel Gottes im Himmel wurde aufgetan, und die Lade seines Bundes wurde in

**seinem Tempel sichtbar; und es geschahen
Blitze und Stimmen und Donner und Erdbeben
und ein großer Hagel.**

Die siebte Posaune leitet eine Reihe atemberaubender Ereignisse ein, welche die zweite Hälfte des Buches der Offenbarung Jesu Christi füllen (11, 15 – 22, 5). Die letzte Posaune setzt entscheidende Schwerpunkte in den letzten dreieinhalb Jahren vor dem Ende der Welt. Dabei werden wir immer wieder zurückgeführt auf das in Offb. 11, 15 offenbarte Thema dieses letzten Geschehens, das Ziel und Summe des ganzen Buches der Offenbarung beschreibt: **Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

Der Patriarch Johannes auf der Insel Patmos schaute nach dem sieghaften Ton der siebten Posaune zunächst die Anbetung des Herrn der Welten durch die 24 Ältesten im Himmel. Darauf folgte eine neue Vision, die ihn und alle Israeliten im Innersten erregte: Johannes sah im offenen Himmel das Urbild des zerstörten Tempels in Jerusalem. Er erkannte das Gebäude, in dem Gott wohnt und angebetet wird. Das war nicht irgendeiner der vielen Tempel, Moscheen und Dome der Erde, sondern der Tempel Gottes im Himmel.

Dieser Urtempel war nicht zerstört worden wie der Tempel in Jerusalem. Und er war nicht verschlossen; seine Tore waren weit geöffnet. Johannes sah, was außer den Hohenpriestern kein Israelit je gesehen hat: Er sah im geöffneten Allerheiligsten die seit 587 v. Chr. verschollene Bundeslade (Jer. 3, 16)!

Unmittelbar nach dem Ertönen der siebten Gerichts-

posaune und der Anbetung der 24 Ältesten wurde folgendes sichtbar: ein offener Himmel, der offene Tempel, darin im offenen Allerheiligsten die Bundeslade, in vollem Licht.

Diese aufregende Vision stellt für alle Juden und Israelis, wie auch für die unreinen Völker, die grundlegenden Ordnungen des Alten Testaments auf den Kopf. Sie eröffnet fundamental neue Perspektiven und umwälzende Erkenntnisse.

Der Tempel in Jerusalem hatte aus zwei Haupträumen bestanden. Im Heiligen standen der siebenarmige Leuchter, der Räucheraltar und der Schaubrottisch. Hier brachten die Priester jeden Morgen und jeden Abend ihre Räucheropfer dar als Sinnbild für die Gebete des Bundesvolkes. Hinter dem Heiligen, durch einen großen Vorhang getrennt, war das Allerheiligste mit der Bundeslade, in der die Gesetzestafeln Moses liegen sollten. Nur einmal im Jahr am großen Versöhnungstag, am Zehnten des siebten Monats, hatte allein der Hohepriester das Recht und die Pflicht, ins Allerheiligste einzutreten und sich selbst, das Volk und den Tempel mit dem heiligen Gott zu versöhnen (3. Mose 16, 1-34; 23, 26-32; 4. Mose 29, 7-11; Hebr. 9, 7-14 u. a.).

Im Zentrum des fensterlosen Allerheiligsten stand im Dunkeln die Bundeslade. Die Bundeslade war eine mit dünnem Feingold überzogene Truhe von 122 cm Länge und je 73 cm Breite und Höhe, die auf vier Füßen stand. Auf der Lade (Truhe) des Bundes, den der Herr mit dem Volk Israel geschlossen hatte, lag eine massive Platte aus reinem Gold, welche von den Flügeln zweier aus Feingold geformter Cherubim abgeschirmt wurde. Diese Goldplatte war im Alten Testament für das Volk

Israel der Sühneort und Gnadenthron (Kapporeth) und wurde als der Thronszitz des Herrn verstanden. Die Bundeslade bedeutete für die Israelis Gottes Thron und seine Gegenwart in der Mitte seines Bundesvolkes (2. Mose 25, 10-22; 37, 1-9; 4. Mose 10, 33; 2. Sam. 6, 1-19; 1. Kön. 8, 1-14 u. a.). Jede Annäherung an den Thron Gottes oder seine Berührung waren jedem Menschen, außer am großen Versöhnungstag dem Hohenpriester, bei Lebensgefahr und Todesstrafe verboten, da kein Sünder sich dem heiligen Herrn nahen konnte. Die Gottesfurcht und das Entsetzen vor seiner Heiligkeit waren und sind ein Grundelement im Alten Bund und eine der Triebkräfte zum Halten der Gebote und Ordnungen.

Der Patriarch Johannes aber sah die Tore des Tempels im Himmel *weit geöffnet!* Der Vorhang zum Allerheiligsten war *entfernt*, und jeder konnte die Bundeslade sehen. Diese Offenbarung glich einem umstürzenden Erdbeben; jeder Israeli sollte erkennen, dass das Alte vergangen war und etwas Neues begonnen hatte. Sie spürten und begriffen:

- Der Zorn Gottes ist von seinem Volk gewichen. Er hat seinen Tempel im Himmel geöffnet. Er hat sein Volk nicht länger verstoßen, sondern wieder angenommen. Er will wieder in ihrer Mitte wohnen.
- Der Weg zum Allerheiligsten steht weit offen. Seit der trennende Vorhang beim Sühnetod Jesu von oben bis unten zerriss (Mt. 27, 51; Mk. 15, 38), ist der Weg zum Vater für jedermann frei, der durch Christi Blut entschuldigt wurde. Paulus bestätigt dieses einmalige Vorrecht für Juden und Christen, falls sie Jesus nachfolgen (Eph. 2, 18-22; 3, 12; Hebr. 4, 16).

- Der Thron Gottes erschien im Himmel, nicht auf der Erde, auch nicht in Israel. Das bedeutet den Beginn des vernichtenden Strafgerichtes für alle, die sich nicht durch Christi Blut heiligen und von seinem Geist beleben ließen. Der lebendige Gott kommt zum Gericht. Es ist schrecklich, in seine Hände zu fallen (Hebr. 10, 31). Die sichtbare Bundeslade bedeutet einen Angriff Gottes auf die verdorbene Welt.
- Paulus versichert uns, dass die Person Jesu Christi der wahre „Gnadenstuhl“ des Neuen Bundes ist (Röm. 3, 24-25), in welchem uns Gott begegnet und durch den er uns mit sich selbst versöhnt hat (2. Kor. 5, 19-21).

Die einzigartige Vision des Johannes von der hell erleuchteten Bundeslade im offenen Tempel Gottes sollte die judenchristlichen Gemeindeglieder in den hellenistischen Kirchen Kleinasiens trösten und sie für die begonnenen Verfolgungen stärken. Diese Offenbarung gilt aber auch den Gläubigen aus den Völkern, weil die Tür zum Allerheiligsten für jedermann offen steht, der sich von Christus überkleiden lässt.

Die Vision des offenen Tempels im Himmel macht deutlich: Der Endkampf der Geschichte wird sich auf das unheilige Heilige Land im Nahen Osten konzentrieren und der verheerende Wirbelsturm der letzten Jahre sich um Jerusalem drehen. Der Drehpunkt wird dabei der Ort des verschwundenen Thrones Gottes aus dem Alten Bund sein, sowie der „Gnadenstuhl“ des Kreuzes, dem Sühneort des Neuen Testaments. In dem dritten Tempel aber, der in Jerusalem erbaut werden soll, wird der Antichrist auf dem Thron Gottes Platz nehmen, um dem Allmächtigen die Anbetung streitig zu machen (2. Thess. 2, 4; Dan. 11, 36; Mt. 24, 15).

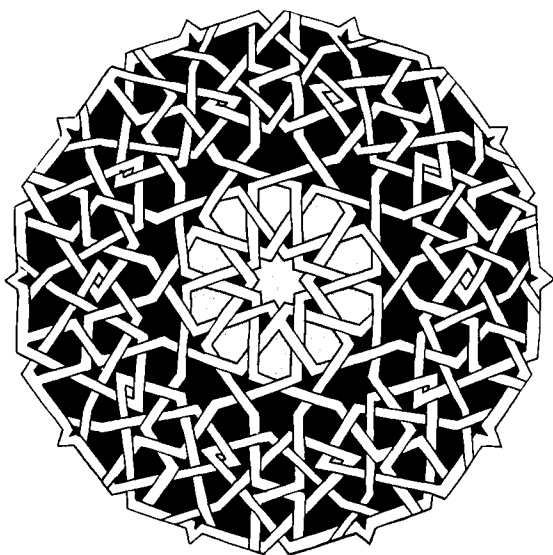
Der letzte Satz im elften Kapitel der Offenbarung spricht davon, dass die Entwicklung im Heiligen Land um Jerusalem und in der Welt von Blitzen, Stimmen, Donnern, Erdbeben und großem Hagel begleitet wird. In moderner Sprache ausgedrückt bedeuten diese Worte, dass es immer wieder Terrorakte, vergebliche Friedensbemühungen und ohrenbetäubenden Kanonendonner geben wird. Immer wieder werden atomare Sprengköpfe, vernichtende Bombenteppiche und ferngelenkte Raketen wie Hagel vom Himmel fallen. Wer vom „Frieden im Nahen Osten“ redet, träumt naiv von einem unrealistischen Märchen.

Allen jedoch, die an den Sieg Gottes und seines Lammes glauben, empfehlen wir, die Siegesproklamation der Stimmen im Himmel auswendig zu lernen und entgegen allen negativen Entwicklungen in unserer Welt immer wieder zu bekennen:

Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offb. 11, 15).

Mit diesem Glaubenszeugnis will uns der Herr an der Überwindung der antichristlichen Mächte in der Zukunft beteiligen (1. Joh. 5, 4).

Gebet: Wir beten dich an, du treuer Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, weil du alle Menschen erlöst hast. Die meisten aber wissen diese Tatsache nicht oder lehnen sie radikal ab. Vergib uns, wenn wir nicht Eilboten deiner Gnade sind, und hilf uns, die Fernstehenden zu erreichen, bevor es zu spät ist!



V. Teil

Entscheidende Entwicklungen nach dem Blasen der siebten Posaune

(Kap, 12, 1-17)

Der unaufhaltsame Sieg des Lammes Gottes

In der ersten Hälfte der Offenbarung Jesu Christi an seinen Apostel lesen wir von den Erscheinungen Gottes und seines Lammes mit dem Ziel, seine Gemeinde, Israel und die Völker zur sofortigen Buße zu rufen. Mit Liebe und Strenge, mit Lockrufen und Gerichtsschlägen, will der Allmächtige seinen Menschen helfen umzukehren, ihre Sünden zu lassen und mit ihm zu leben. Er will sie aus Gnaden rechtfertigen und sie durch seinen Geist heiligen. Aber nur wenige folgen seinem Ruf.

So müssen die Siegel- und Posaunengerichte kommen, um die Völker zu erschüttern. Doch die Menschheit bekehrt sich trotzdem nicht! Der Herr gewährt ihnen immer wieder Zeit und Raum zur Buße. Aber Israel und der Rest der Welt wollen seiner Stimme nicht gehorchen. Die Versiegelung einer Auswahl aus den Stämmen Israels und allen Völkern signalisiert die Verhärtung der großen Mehrheit.

Die Geduld Gottes neigt sich ihrem Ende zu. Mit dem Blasen der siebten Posaune ändert sich die Rechtslage. Ab diesem Moment beginnt der Angriff Gottes und seines Lammes auf die verstockte Welt. Der Herr ruft jetzt nicht mehr allein zum Heil aus Gnade, sondern setzt seine Macht ein und setzt den Sieg Christi am Kreuz durch. Die Offenbarung Christi tritt damit in eine entscheidende Phase. Alle früheren Visionen und Ereignisse erscheinen damit als Vorbereitung des Höhepunktes im sichtbar werdenden Endkampf. Der Vater legt dem Sohn alle Feinde zum Schemel seiner Füße (Ps. 110, 1).

Die mit der Sonne bekleidete Frau (Kap. 12, 1-2)

- 1 Und es erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen.**
- 2 Und sie war schwanger und schrie in Kindsnöten und hatte große Qual bei der Geburt.**

Johannes hatte eine neue Vision, welche er anders als alle Gesichte zuvor beschrieb. Er erkannte plötzlich Zeichen und Symbole am Himmel, bildhafte Gleichnisse für langfristige Entwicklungen, so wie Jesus durch seine sich ergänzenden Gleichnisse das Reich Gottes Fernstehenden erklärte.

Das erste Bild, das Johannes sah, war groß, bedeutungsvoll, herrlich und faszinierend. Eine Frau, bekleidet mit der Macht der strahlenden Sonne, erschien mit einem Diadem von zwölf blinkenden Sternen auf ihrem Haupt. Der Mond war unter ihre Füße gelegt worden.

Katholische Ausleger deuteten früher dieses Zeichen auf Maria, die Himmelskönigin, wie sie auch heute noch vielerorts auf Bildern oder als Statuen zu sehen ist. Neuerdings zwingt jedoch die sorgfältige Beobachtung der folgenden Verse auch die katholischen Ausleger dazu, bei der Deutung dieses Zeichens nicht länger von Maria zu reden.

Andere Kommentatoren sehen in dieser Frau die Gemeinde Jesu Christi, die durch ihr Bekenntnis ihren Herrn in unsere Welt hineinbringen soll (J. Zink, Lilje,

Zahn, Lohmaier u. a.). Auch diese Deutung zeigt Mängel und wird den nächsten Versen nicht gerecht.

Manche Freunde Israels verstehen das Himmelszeichen der mit der Sonne bekleideten Frau als Hinweis auf Israel, da das alttestamentliche Volk Israel in der Bibel bisweilen als Frau, Jungfrau oder Hure dargestellt wird (Jes. 50, 1; 54, 4-5; Hos. 1, 1 - 2, 18; Offb. 19, 8; 21, 2 u. a.).

Pohl sieht in dieser Frau mit der strahlenden Sonne das auf seinen Messias wartende Jerusalem, dessen Bewohner von den Wehen des kommenden Messias geplagt würden.

A. Fuhr meint, dass von zwei verschiedenen Frauen die Rede sei, nämlich von einer Frau im Himmel (mit der Sonne) und von einer zweiten Frau auf der Erde (die das Kind gebiert und in die Wüste flieht). Erst beide zusammen würden die Einheit darstellen. Diejenigen Juden, die ihren Messias in Jesus aus Nazareth erkannt und bekannt hätten, seien bereits der Frau im Himmel in Herrlichkeit zugerechnet, während diejenigen, die heute noch auf das Kommen des Messias warteten, auf Erden viele Wehen erleiden müssten, bis sie im Sohn der Maria den Sohn Gottes erkennen.

Wir schließen uns J. A. Bengel an, der in der Sonnen-Frau die Heilsgemeinde Gottes sowohl aus dem Alten als auch aus dem Neuen Bund sieht. Beide „Gruppen“ sind in Christus eine untrennbare Einheit geworden (Gal. 3, 28; Eph. 2, 11-22 u. a.), denn beide leben aus der Kraft seines Blutes in der Leitung seines Geistes. Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.

Nicht wenige Ausleger sehen in der Gemeinde zwar den geistlichen „Leib“ Christi, verstehen aber als seine „Braut“ das christusgläubige Israel. Wir glauben jedoch, dass alle wiedergeborenen Nachfolger Christi, Juden wie Heiden, lebendige Steine desselben geistlichen Tempels Gottes sind (1. Petr. 2, 5.9-10; Eph. 3, 6). Es gibt keine zwei getrennten Tempel für den einen Heiligen Geist. Auch Jesus hat in seinen Gleichnissen verschiedene Bilder für ein und denselben Sachverhalt benützt, um sein Reich von verschiedenen Seiten her zu beleuchten. Die willentliche Einverleibung von Judenchristen in den *einen* Leib des Auferstandenen zeigt ihre geistliche Reife. Wollen sie sich jedoch als „Braut“ gegen den „Leib“ abgrenzen, so stehen sie in Gefahr, sich zu einer Sekte unter dem Gesetz zurückzuentwickeln (Apg. 15, 7-11; Röm. 10, 1-4).

Die Bekleidung der Frau mit der Sonne zeigt, wie die Heilsgemeinde von der Herrlichkeit Gottes umgeben und durchdrungen ist (Hoheslied 6, 10; Jes. 60, 1; 61, 10 u. a.) und der Glanz Jesu Christi sich in ihr widerspiegelt. Jeder von Christus Geprägte ist berufen, den neuen Menschen anzuziehen (Eph. 4, 22-24). Durch unsere Glaubensverbindung mit dem Lamm Gottes werden wir von ihm erfüllt (Kol. 2, 9-10). **Christus in euch ist die Hoffnung der Herrlichkeit** (Kol. 1, 27; Röm. 8, 29; 1. Joh. 3, 1-3; Richt. 5, 31), jubelt Paulus, dessen Fürbitte auf den Knien um ein Erfülltwerden seiner Gemeinde mit der Fülle Gottes der vereinigten Gemeinde in Ephesus galt, die aus Judenchristen und Heidenchristen zusammengefügt war (Eph. 3.14-21).

Die Bekleidung der Frau durch die Sonne, ist auch ein Symbol für ihren Schutz durch die Vollmacht des dreieinigen Gottes. Durch ihre Nähe zu ihm ist sie in ihm

geborgen. Allein kann sie nicht existieren. Sie braucht ihren Herrn Tag und Nacht. Nur in ihm und mit ihm ist sie im geistlichen Sinn lebensfähig und berufen, neues Leben zu gebären.

Die zwölf Sterne in dem Diadem der Frau in der Sonne deuten auf die zwölf Stämme Israels. Von Natur aus sind die zwölf Stämme Israels sündig und finster wie der Rest der Welt. In den zwölf Aposteln jedoch, ebenso in den Märtyrern der Urgemeinde, in Paulus, Barnabas und Silas und in den 144.000 Versiegelten beginnen die Namen der zwölf Stämme wieder wie Sterne hell zu leuchten und zu blinken - außer dem Stern Dan, der sich dem organisierten Götzendienst zuwandte (Richt. 18, 1-31).

Der Mond unter den Füßen der Frau im Himmel wird von J. A. Bengel als der unterworfenen Islam angesehen, der auf allen Moscheen der Welt als sein Emblem die Mondsichel trägt. Der Islam wollte und will alle Länder der Erde mit Gewalt erobern und beherrschen, wird aber letztlich am Lamm Gottes zerbrechen, wie Jesus sagt: **Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich** (samt seinem Trabanten, dem Mond) **besitzen** (Mt. 5, 5).

Die Frau in Geburtswehen

Unerwartet ändert sich das prächtige Zeichen am Himmel: Die mit der Herrlichkeit Gottes bekleidete Frau ist schwanger, schreit in ihren Geburtswehen und leidet große Qualen. Sie erscheint jetzt auf der Erde (Offb. 12, 5-6).

Die himmlische Wirklichkeit des Gottesvolks zeigt sich auf der Erde häufig als Seufzen, Enttäuschung, Leiden, Unterdrückung und Verzweiflung. Das auserwählte Israel erscheint in der Bibel meistens als leidendes Volk Gottes, und die Gemeinde Jesu Christi wird weltweit immer wieder verachtet und verfolgt. Die Heilsgemeinde Gottes ist in dieser Welt ein Fremdkörper, der von den Gefolgsleuten des Fürsten dieser Welt gehasst, bedrückt und ausgeschlossen wird. Der Islam hat die Bedrückung und Unterwerfung der Christen im Qur'an als ein Gebot Allahs festgeschrieben (Sure 9, 29-30).

Einige Ausleger sehen in den Geburtswehen der Frau den leidvollen Durchbruch der Erkenntnis im alttestamentlichen Volk, dass der verachtete und gekreuzigte Nazarener tatsächlich der verheißene Messias ist, was die Mehrheit der Juden bis heute weder begreifen kann noch will. Die Juden wissen, dass sie mit der Bejahung dieser Tatsache als Blinde, Verirrte, Verlorene und Verdammte dastünden und nichts mehr zu bieten hätten außer der Gnade des Gekreuzigten, der ihre einzige Hoffnung und ihr Recht bliebe (Jes. 45, 23-25; Jer. 23, 5-6; 33, 15-16). Auch Johannes hat diese Erkenntnis der Juden im Blick, wenn er am Anfang seiner Offenbarung schreibt: **Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben, und es werden wehklagen um seinetwillen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen** (Offb. 1, 7).

Falls katholische Theologen früher zu Recht von der Himmelskönigin Maria als der Frau mit der Sonne gesprochen hätten, würde der Hinweis auf die schmerzhaften Presswehen und die qualvolle Geburt ihres

Sohnes die katholische und orthodoxe Auffassung von einer schmerzlosen Geburt Christi annullieren.

Der feuerrote Drache erscheint persönlich (Kap. 12, 3-4)

- 3 Und es erschien ein anderes Zeichen am Himmel, und siehe, ein großer, roter Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Häuptern sieben Kronen,**
- 4 und sein Schwanz fegte den dritten Teil der Sterne des Himmels hinweg und warf sie auf die Erde. Und der Drache trat vor die Frau, die gebären sollte, damit er, wenn sie geboren hätte, ihr Kind fräße.**

Mit schreckgeweiteten Augen voller Entsetzen sah Johannes am Himmel plötzlich ein neues Bild auftauchen, einen mächtigen, feuerroten Drachen mit sieben sprechenden Köpfen und einem mächtigen Schwanz. Der Seher stammelte: Siehe! Siehe!, er kommt persönlich, der Feind Gottes, der Böse, in seiner Urgestalt!

Er musste erscheinen, weil der einzige, der ihn völlig bezwingen konnte, der Sohn Gottes, aus der Heilsgemeinde des Alten Testaments geboren werden sollte. Der Mörder von Anfang an wollte den Gottmenschen vernichten und ausrotten, indem er ihn in der ersten Sekunde seines irdischen Lebens auffraß. Der Drache beachtete die gebärende Mutter zunächst nicht weiter. Die Mutter erschien ihm ungefährlich, versuchlich und schuldig. Sie allein würde er jederzeit schnell überwinden. Aber ihr geistgezeugter Sohn bedeutete für den Feind Gottes die höchste Alarmstufe. In dem Kind

wohnte die Fülle der ganzen Gottheit leibhaftig. So plante der feuerrote Drache eiskalt und brutal den Mord an dem Neugeborenen. Um das Kind zu fressen, war er erschienen. Er wollte ihn mit seinen Zähnen zermalmen und ihn in sich verdauen. Normalerweise blieb der Böse verborgen, aber um der Vernichtung seines Herausforderers willen erschien er persönlich.

Die Farbe des Drachens war feuerrot. Auch der liebende, heilige Gott war Johannes im tiefen Rot des Karneols und im durchsichtigen Weiß des Kristalls erschienen, umgeben von einem Energiegürtel in der Farbe des Smaragds (Offb. 4, 3). Unser Gott erscheint als heilige Liebe in einer umfassenden Allmacht, während der Drache flammenrot erschien im Zeichen der Wut, des Grimmes und des Hasses. Das kristallklare Licht der Heiligkeit fehlt ganz in seiner Erscheinung. Der Böse glich dem vernichtenden Feuer, aus dem er stammt. Wir wollen nicht die Tiefen Satans erkennen wie die Spiritistin in Thyatira (Offb. 2, 18-29), sollen aber festhalten, dass der Urmörder den Fürsten des Lebens vernichten wollte.

Seltsamerweise tragen Kardinäle, Bischöfe und andere Würdenträger verschiedener Kirchen häufig scharlachrote Amtsroben. Ob sie damit ihre Überkleidung mit der heiligen Liebe Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, bezeugen wollen, oder sich unbewusst die Farbe Satans anlegen? Luther soll den Teufel einen Affen Gottes genannt haben. Des Teufels feuerrote Erscheinung hat jedoch nichts mit dem blutroten Leuchten der Liebe Gottes und dem kristallinen Weiß seiner Heiligkeit zu tun. Das Rot des Bösen ist vielmehr das Gegenteil der hoheitsvollen Liebe dessen, der auf dem Thron sitzt. Der Mensch wiederum wurde nach

dem Bild Gottes geschaffen und soll Gottes Tugenden widerspiegeln und nicht dem zornroten Drachen gleichen.

In China wird der Drache tausendfach abgebildet und als Symbol für Kraft, Glück, Erfolg und Frieden angesehen. Der chinesische Drache wird hoch verehrt und an Festtagen in vielen Formen dargestellt. Zahlreiche Chinesen leben bewusst „im Drachen“. Die dominierende Farbe ihrer Kultur ist nicht mehr Gelb, sondern Rot. Beim Rot der Straßenampeln müssen die Autos in China anfahren, bei Grün aber stehen bleiben, da Rot als die Farbe der Zukunft und des Fortschritts gilt. Ein Fünftel der Menschheit sind heute Chinesen. Gott sei Dank leben unter ihnen 60 Millionen Christen, was etwa fünf Prozent der Bevölkerung ausmacht. Der rote Drache verfolgt diese Christen, wo immer er kann!

Der Mörder von Anfang an inspiriert schwangere Frauen und Mädchen in allen Ländern der Erde, unerwünschte Embryos im Mutterleib zu zerschneiden, zu vergiften oder anderweitig zu vernichten. Mit den heutigen Dimensionen der Abtreibung gelang es ihm, den größten Massenmord aller Zeiten zu inspirieren. Die Kinder des Unglaubens atmen seinen mörderischen Geist ein und tun, was er ihnen sagt. So sind wir ein Geschlecht von Mördern geworden!

Das furchterregende Monster am Himmel hatte **sieben Köpfe**. Die sieben Mäuler dieses Nimmersatts können viele Seelen verschlingen, seine vierzehn Augen können viel sehen und seine Ohren viel hören. Er ist der all-präsente Fürst dieser Welt (Joh. 12, 31; 14, 30; 16, 11), der in seinem destruktiven Geist die verschiedensten Begabungen vereint. Staatsmänner und Religions-

führer, Dichter und Denker, Wirtschaftsbosse und Arbeiterführer, Zauberer und Lügner, Strategen und Spione, Terroristen und Friedensfreunde arbeiten bei ihm in Politik und Religion, in Kultur und Zeitgeist mit. Das Reich des Bösen umfasst Scheindemokratien und brutale Diktaturen, altertümliche Königreiche und selbstbewusste Stammesverbände. Der Fürst dieser Welt spielt alle gegen einander aus und hält sie fest an der Kandare. Sieben verschiedene Köpfe wachsen aus seinem machthungrigen Leib heraus, die auf die Vollzahl aller Ideen und Mächte des Bösen deuten. Das Lamm Gottes aber hat nur einen Kopf und einen Sinn, erfüllt mit Liebe und Wahrheit.

Zehn Hörner besitzt dieser Drache als Zeichen seiner Kraft und Macht. Ob jedes Haupt nun ein Horn, kein Horn oder zwei Hörner besitzt, wird hier nicht gesagt. Zehn Hörner bedeuten jedenfalls die Totalität der irdischen politischen Macht (Dan. 7, 7.20-25; Offb. 13, 1; 17, 3.7). Diese Macht Satans realisiert sich in List und Gewalt, so wie der Qur'an von Allah selbst sagt, er sei der Listigste von allen! (Suren 3, 54; 4, 142; 8, 30; 59, 23). Diese koranische Aussage wird von den meisten Übersetzern und Kommentatoren so umgedeutet, als stehe da, Allah sei der größte „Stratege und Planer“ oder „Ränkeschmied“. Und doch ist im arabischen Qur'an eindeutig von „List“ die Rede.

Satan vereint und regiert zehn Mächte, die er mit seinem aufrührerischen Ungeist erfüllt und beherrscht. Das Lamm Gottes dagegen trägt sieben Hörner als Zeichen seiner sanftmütigen Vollmacht im Himmel und auf Erden (Offb. 5, 6).

Der feuerrote Drache hat sich auf seine sieben Häupter

sieben Kronen gesetzt, als ob er im Himmel und auf Erden absoluter Herrscher sei. Vielleicht deuten die sieben Diademe auf sieben Fürsten, die ihm ihre Macht zur Verfügung stellen und eines Sinnes mit ihm sind. Alle irdische Würde, Ehre, Macht, Kraft und immanente Pracht sind in Satan vereint. Er bot Jesus frech alle Reiche der Welt an, falls er vor ihm niederfalle und ihn anbetet (Mt. 4, 8-11).

Der König von Thailand hat über seinem Thron sieben Kronen, der Größe nach geordnet wie eine Pyramide, aufgehängt zum Zeichen, dass alle Landesfürsten ihm ihre Kronen übergaben und er nun als Gott-König über sie herrsche.

Die sieben Köpfe, zehn Hörner und sieben Kronen untermauern den Anspruch Satans auf die Weltherrschaft. Paulus nennt ihn **den Gott dieser Welt, der den Sinn der Ungläubigen verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes** (2. Kor. 4, 4).

Wer die Erscheinung Satans in der Offenbarung bedenkt, sollte den roten Drachen nicht mit den zwei Tieren aus Offb. 13, 1-18 verwechseln, die ihm ähneln. Die beiden Tiere stammen zwar von ihm ab, haben aber andere Aufgaben. Nicht Satan ist der letzte Herausforderer Christi, sondern der Antichrist. Satan kämpft gegen Gott selbst. Er stellt die Gerechtigkeit des Vaters in Frage, weil er Sünder gerecht spricht (Röm. 1, 17; 3, 23-26 u. a.), das auserwählte Volk Israel verwirft und sterbliche Geschaffene mit dem ewigen Leben begabt. Der Kampf zwischen Satan und Gott um Macht und Herrlichkeit ist im Grund genommen ein Streit für

und wider die Heiligkeit der Liebe Gottes, der tief in das Wesen des Himmels hineingreift. Satan wirkte deshalb immer wieder auch im Himmel (Hiob 1, 6-12; 2, 2-7; 1. Chr. 21, 1; Sach. 3, 1; Lk. 10, 18; Joh. 12, 31; Offb. 12, 7-11).

Der entsetzlich große Abfall

Wie intensiv der Kampf zwischen Gott und Satan tobt, erkennen wir an dem Nebensatz, dass der feuerrote Drache mit seinem Schwanz ein Drittel aller Sterne des Himmels von ihrem Schöpfer wegfegt und auf die Erde wirft. Sollten mit den Sternen Engel bezeichnet werden, so wäre der Einfluss Satans auf die Ewigkeit katastrophal. Er wäre mit seinem Hochmut, seiner Machtverblendung und mit dem durch ihn gesäten Misstrauen enorm erfolgreich und hätte viele Diener Gottes auf seine Seite gezogen und sie in Teufelsengel verwandelt.

Sollten die Sterne jedoch Gemeindeleiter, Bibelschullehrer oder andere Verantwortliche in den Gemeinden bedeuten (Offb. 1, 20), so können wir nur niederknien und beten: **Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen** (Mt. 6, 13). Wir sollten uns nicht selbstsicher mit Satan beschäftigen, um ihn zu verstehen, sondern uns selbst und unser Haus ständig unter die Besprengung des Blutes Christi stellen, damit der böse Feind keine Macht an uns finde.

Falls der Text bedeutet, dass ein Drittel aller Theologen, Amtsträger und Bischöfe Nachfolger Satans werden, so wäre zu fragen, wie so etwas nur möglich ist. Wer die Methoden Satans in der Bibel studiert, findet deutliche Antworten auf diese Frage:

Der Versucher erschütterte schon das Vertrauen Evas in die Liebe Gottes und weckte in ihr den geilen Hochmut, groß und allwissend wie Gott zu werden! Eva wollte Gott *und* Satan, dem Guten *und* dem Bösen, gleichzeitig anhängen. Was aber war die Konsequenz aus ihrem egozentrischen Begehren? Sie erkannte nicht mehr, dass sie bereits nach Gottes Bild geschaffen war und er ihr das Essen der Frucht vom Baum der Erkenntnis „des Guten *und* des Bösen“ nur deshalb verboten hatte, damit sie nicht böse wie Satan werde.

Der Verführer kam persönlich zu Jesus und bekannte heuchlerisch dessen Gottessohnschaft, machte jedoch zugleich eine *Frage* daraus. Die Infragestellung biblischer Wahrheiten ist eines der Einfallstore für dämonische Zweifel, Selbsterlösungsversuche, Stolz und Gier nach Macht. Jesus ließ sich jedoch nicht von seinem Weg zum Kreuz abziehen; er ließ sich nicht zu Selbstmitleid oder frommer Eigenleistung verführen, selbst dann nicht, als Petrus, der Sprecher seiner Jünger, ihn dazu aufforderte (Mt. 16, 23). Jesus erkannte jedes Mal die versuchende Stimme Satans und stellte ihr die göttlichen Prinzipien des „Es steht geschrieben!“ oder des „Gehe weg von mir, Satan!“ entgegen.

Heute fallen viele Diener Christi in Sünde, Unglauben und Unehre, weil sie sich unbiblischem Sex, dem Vertrauen auf Geld oder dem Hochmut öffnen. Sie haben nicht das ABC der Nachfolge Christi eingeübt: **Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.** Wer diesen Ratschlag Jesu zu umgehen versucht, kann seine Auslegung kaum nachvollziehen: **Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des**

Evangeliums willen, der wird's erhalten! (Mk. 8, 34-37; Mt. 16, 24-26; Lk. 9, 23-25).

Diener Christi müssen sich tief beugen und dürfen keine Ehre von Menschen annehmen außer ihrer Rechtfertigung durch den Gekreuzigten. Er ist unser einziger Ruhm (1. Kor. 1, 31; 2. Kor. 10, 17). Wer seine eigene Ehre schaufelt, verliert seinen Glauben (Joh. 5, 44; 12, 42-43; 1. Thess. 2, 6-7).

Aber Satan hat auch andere Gesichter, andere Listen, mit denen er Menschen zielstrebig zum Abfall verführen will:

Der Humanismus ist ein tödliches Virus, das viele Menschen gegen die geistliche Erkenntnis immun macht, dass sie Buße tun müssen. Kein Mensch ist gut, und kein Mensch kann sich durch vermehrte Bildung höher entwickeln. Der Mensch ist böse von Jugend auf und erhält allein durch Christi Blut und Gerechtigkeit das Vorrecht, durch den Heiligen Geist erneuert zu werden.

Der Rationalismus in Europa stellt eine intelligente List Satans dar, mit der er so manchen Theologen in die Hölle stolpern lässt, der meint, klug genug zu sein, Gottes Wort zu analysieren, zu kritisieren und durch menschliche Gedanken zu ersetzen. Wie sind viele Theologen doch naiv geworden!

Der Synkretismus ist ein lähmendes Gift, das vor allem international denkende Christen geistlich einlullt. Christus predigte uns Liebe zum Freund und zum Feind. Er lehrte dabei aber keine multikulturelle Gesellschaft, sondern brachte das Reich Gottes, das

alle anderen Religionen und Kulturen zerschlägt und überwindet (Dan. 2, 44; 7, 14, 27; Offb. 11, 15 u. a.).

Wir müssen um die Gabe der Geisterunterscheidung bitten, damit wir die lauernden Verführungen Satans von Gottes Wort trennen können. Keiner von uns ist in der Lage, dem Vater der Lüge von sich aus zu widerstehen, es sei denn, wir bleiben „in Christus“, unserem Schutzraum, und er in uns. **„Er führet uns auf rechter Straße um seines Namens willen“** (Psalm 23, 3).

Der Teufelsdrache in der Vision des Johannes stand vor der sich in Schmerzen windenden Gebälerin, um ihr neugeborenes Kind sofort zu verschlingen. Er wollte den Plan des Vaters zunichte machen, durch seinen Sohn die Welt von Satans Gewalt zu erlösen.

Die Geburt des Friedefürsten (Kap. 12, 5)

5 Und sie gebar einen Sohn, einen Knaben, der alle Völker weiden sollte mit eisernem Stabe. Und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und seinem Thron.

Gott hatte seinen Propheten vielfach offenbart, dass der verheißene Christus aus der Heilsgemeinde des Alten Bundes geboren werden würde. So bezeugt Jesaja:

Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in

seinem Königreich, daß er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth (Jes. 9, 5-6).

Satan war zutiefst erbost, weil in dem Kind der Vater Mensch wurde, damit Menschen Gotteskinder werden könnten. Der Teufel wollte dieses göttliche Kind vernichten, koste es, was es wolle. Der Kindermord in Bethlehem durch Herodes den Großen verdeutlicht seine Absicht praktisch (Mt. 2, 16-18).

Gott hatte David offenbart, dass einer seiner Söhne gleichzeitig Gottes Sohn sein werde (2. Sam. 7, 12-14). Dieser werde alle Völker der Erde regieren (Psalm 2, 8-12). Obwohl der Sohn Davids dann in Demut und Sanftmut erschien und sich als Gottes Lamm für alle Sünder opferte (Jes. 53, 1-12), blieb sein Anspruch auf die Weltherrschaft ungeschmälert bestehen (Mt. 21, 33-44).

Christus kann anders auftreten als in falsch verstandener Demut und friedliebender Sanftmut. Dem Gemeindeleiter der Gemeinde von Thyatira stellte er sich als der Sohn Gottes vor, der mit Augen wie Feuerflammen aufdeckte, welche dämonischen Einflüsse die Zauberin Isebel in seine Gemeinde hineingetragen hatte, und der mit Füßen wie Feuerglut gekommen war, die Satansliebhaber zu zertreten. Isebel hatte Teile der Gemeinde verführt, die Tiefen Satans zu erforschen. Uns soll genügen, was Jesus in den Evangelien über den Bösen offenbarte! Den bescheidenen Gemeindeleiter aber ermunterte Gottes Sohn zum Kampf bis zum Sieg durch das Festhalten an seinen vollendeten Werken. Dadurch werde er die

Vollmacht empfangen, Völker zu missionieren und durch sein Zeugnis, wie mit einem eisernen Stab, das leere Geschirr der Religionen zu zerschlagen, so wie Jesus von seinem Vater beauftragt war (Offb. 2, 18-29).

Christus ist nicht nur Gottes Lamm, sondern auch König, Herr und Richter. Der Text der Offenbarung spricht im Zusammenhang mit dem richtenden König nicht von Christi Erlösungshandeln am Kreuz, sondern von seiner Auferstehung, Himmelfahrt und Inthronisierung in den Thron seines Vaters (3, 21 und 5, 1-14; 12, 5). In früheren Visionen hatte Johannes das Heilshandeln Christi deutlich beschrieben (1, 5-6; 5, 10-12 u. a.). Jetzt offenbarte er Jesu Machtergreifung, sein Herrscheramt, seinen Kampf und seinen Sieg.

Muhammad hat eine „ähnliche“ Version der Himmelfahrt Christi in seinen Qur'an aufgenommen, allerdings *ohne Kreuzigung!* Er beschrieb zwar die Zeugung Christi durch den Geist Allahs und seine Geburt von der Jungfrau Maria, nannte Christus jedoch einen in Maria „geschaffenen“ Sohn und lehnte seine Gottessohnschaft im Qur'an siebzehnmals ab. Darüber hinaus leugnete er kurzerhand die Tatsache der Kreuzigung Jesu (Sure 4, 157). Er ließ den Sohn der Maria in den Himmel auffahren und als Menschensohn in die Nähe Gottes gelangen, erlaubte ihm aber nicht, „im“ Thron mit seinem Vater zu sitzen. Muhammad enthüllte sich damit als ein antichristlicher Geist, der wesentliche Elemente des christlichen Glaubens akzeptierte, aber nur um Christen für den Islam zu gewinnen. Die entscheidenden Realitäten leugnete er konsequent, nämlich die Inkarnation Christi, seine Versöhnung am Kreuz und seine Herrschaft. Muhammad polsterte seine Lügen mit viel Wahrheit, so dass sie oberflächlich betrachtet wahr

zu sein scheinen. Sie bleiben jedoch große Lügen. Der Verführer hat sie raffiniert verpackt (Gal. 1, 8; 1. Joh. 2, 22-26; 4, 1-5 u. a.). Der Islam ist ein Produkt aus der Trickkiste des Allerlistigsten (Sure 3, 54).

Johannes hatte zuvor bezeugt, dass der Löwe aus Juda ein geschlachtetes Lamm ist (5, 5-6), dem aufgrund seines Selbstopfers alle Macht im Himmel und auf Erden übertragen wurde. Der Seher erkannte in seiner Vision die Geburt Christi von der Jungfrau Maria als der Vertreterin der Heilsgemeinde des Alten Bundes und sah sofort danach die Himmelfahrt Jesu als Krönung seines irdischen Lebens. Christi Inthronisierung erscheint als das Ziel seiner Geburt. Der Sohn Gottes war zum Siegen und zum Herrschen geboren worden! Satan konnte weder seine Geburt noch seine Inthronisierung verhindern. Beides bedeutet entscheidende Siege Gottes über den Fürsten der Welt. Dieser weiß, dass er bereits besiegt ist und nur noch wenig Zeit hat.

Die Frau in der Wüste (Kap. 12, 6)

6 Und die Frau entfloh in die Wüste, wo sie einen Ort hatte, bereitet von Gott, daß sie dort ernährt werde tausendzweihundertundsechzig Tage.

In der orakelhaften Vision des Johannes wechseln die Bilder schnell. Die Frau flieht in die todbringende Wüste, wo Gott ihr einen Ort bereitet hat, an dem sie überleben kann.

Falls die Frau das Volk Israel symbolisiert, so könnte ihre Flucht in die Wüste die Zerstreuung der Juden nach Christi Himmelfahrt in die Länder der unreinen Völker bedeuten, um dort zu überleben, bis ihr Messias käme.

Falls die Frau die messianischen Juden darstellt, die durch die Predigt der zwei Zeugen gezeugt wurden, so wäre die Flucht dieser messianischen Juden (nach dem Tod der beiden Zeugen und vor dem großen Erdbeben) in die Wüste Jordaniens gemeint, wo sie auf das Kommen des Messias warten (A. Fuhr). Dort würden sie während des Wütens des Antichristen bewahrt und versorgt bleiben.

Falls die Frau jedoch für die neutestamentliche Gemeinde nach Christi Himmelfahrt steht, bedeutete das Bild von ihrer Flucht in die Wüste, dass die Gemeinde, wo immer sie auch sein mag, in fremdem, ödem Land lebt. Christus sagt, die Gemeinde sei nicht *von der Welt*, sondern *in der Welt* (Joh. 15, 18-19; 17, 11.14-17 u. a.). Der Sohn ging zurück zu seinem Vater, damit seine Freude in uns vollkommen werde, auch wenn wir mitten durch die Wüste wandern. (Joh. 15, 11; 17, 13).

Die Frau bleibt in der Wüste nicht hilflos und verlassen, sondern wird zu einem Platz geführt, den Gott ihr bereitet hat, so wie Elia am Bach Krit von Gott ernährt wurde (1. Kön. 17, 4-6). Der Herr verlässt die Seinen nicht, wenn sie ihm vertrauen und seinem Wort gehorchen. **Er führt sie auf rechter Straße um seines Namens willen**, auch im Tal der Todesschatten (Psalm 23, 1-5). Wer Gott dient, erkennt, dass Gott ihm schon zuvor gedient hat und auch weiter für ihn sorgt (Mt. 6, 25-34; Eph. 1, 3-6 u. a.).

Die Dauer des Schutzes und der Versorgung der Heilsgemeinde des Alten oder Neuen Testaments in der „Wüste“ wird an dieser Stelle mit „1.260 Tagen“ bezeichnet. Das wären dreieinhalb Jahre oder 42 Monate. Offensichtlich beginnt diese Zeit mit der Himmelfahrt Christi, nachdem der Sohn Gottes zu seinem Vater entrückt wurde. Wie in der Erläuterung zu Kap. 11, 3 schon angedeutet wurde, handelt es sich bei den „1.260 Tagen“ wahrscheinlich nicht um irdische Tage und Monate, sondern um eine göttliche Zeitspanne, um prophetische Tage und Jahre, deren Deutung viele Spekulationen hervorgerufen hat.

Der Drachensturz auf die Erde (Kap. 12, 7-9)

- 7 Und es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel,**
- 8 und sie siegten nicht, und ihre Stätte wurde nicht mehr gefunden im Himmel.**
- 9 Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen.**

Nach der Himmelfahrt Christi und seiner Inthronisierung fand Satan kein Recht mehr im Himmel, die Gläubigen aus dem Alten und Neuen Bund zu verklagen. Das Lamm Gottes hatte sie mit Gott versöhnt, ihre Sünde gebüßt, ihre Strafe erlitten. Am Kreuz ist Satan rechtlich überwunden und besiegt worden. Der Sühnetod Christi

bedeutet, rechtlich gesehen, die Totalniederlage Satans.

Nach der siebten Posaune inspirierte das Lamm Gottes zur Ehre des Vaters den Erzengel Michael, den Drachen, den Verführer und Vater der Lüge, aus allen himmlischen Orten zu vertreiben. Satan hatte den Prozess mit seiner Anklage gegen die Geheiligten endgültig verloren. Michael wurde nun beauftragt, das Urteil durchzuführen und den Verführer der Verführten zu stürzen. Das Lamm Gottes hatte diese Verführten gerechtfertigt. Wohl waren sie schuldig geworden, Gott aber sah sie in den weißen Kleidern der Gerechtfertigten vor sich stehen. Der listige Ankläger, der die von ihm Verführten anschließend immer auch noch verklagte, hat seit dem Sühnetod Jesu sein Anklagerecht verloren.

„Michael“ heißt: Wer ist wie Gott! Dieser Name bedeutet die demütige Anerkennung der Allmacht des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wegen Michaels Unterordnung und seiner großen Demut konnte der Herr diesem geschaffenen Erzengel viel Macht übertragen und ihm Engelheere unterstellen. Michaels Name wurde in der Bibel schon früher in einem ähnlichen Zusammenhang erwähnt: der Erzengel Gabriel hatte als Offenbarungsübermittler dem Propheten Daniel mitgeteilt, dass Michael ihm geholfen habe, die antigöttlichen Mächte in Persien zu überwinden (Dan. 10, 13). Michael gilt bei vielen Israeliten als der Schutzengel ihres Volkes, der in der unsichtbaren Welt für sie kämpft (Dan. 10, 21; 12, 1). Auch Paulus wusste um ein solches Ringen mit antichristlichen Mächten, die dem Namen Jesu weichen müssen (Röm. 8, 38-39; Eph. 6, 10-20).

Der umfassende und epochale Kampf im Himmel, von dem Offb. 12, 7-9 berichtet, endete mit dem Sieg der gottergebenen Engelsheere. Die von Satan zum Hochmut und zur Unabhängigkeit von Gott verführten Engel wurden zusammen mit ihrem Verführer aus allen Orten des Himmels ausgestoßen. Endlich herrschte im Himmel wieder „gute, reine Luft“, ohne Misstrauen, Stolz und Intrigen! Um der Gerechtigkeit willen hatte Gott die Anklagen Satans zugelassen, wie schon bei Hiob zu lesen ist (Hiob 1, 6-12; 2, 1-7; Offb. 12, 10). Um des Lammes willen war jedoch jede Anklage überflüssig und substanzlos geworden, da die angeklagten Schuldigen durch den Fürtod Jesu völlig und ganz gerechtfertigt wurden. Es bestand weder der Bedarf noch die Notwendigkeit für einen Ankläger. Unser Herr und Richter ist außerdem unser Fürsprecher und Retter!

Im Kampf zwischen Michael und Luzifer wurde deutlich, dass der Teufel in der Wahrheit nicht bestehen kann. Bei diesem Kampf wurden nicht nur physische Kräfte gemessen, sondern die Kämpfenden wurden auch auf ihre Wahrhaftigkeit hin durchleuchtet. Paulus schrieb schon an die Gläubigen in Ephesus, sie sollten von der geistlichen Waffenrüstung Gottes als erstes die Wahrheit (das Recht) anziehen (Eph. 6, 11-14). Wir sollten jede Unwahrheit, jede List, jedes Hintenherumreden oder Irreführen, jede „weiße“ und jede „schwarze“ Lüge meiden oder aber bekennen und durch und durch wahr werden. Alle Menschen sind von Natur aus Lügner (Psalm 116, 11, Röm. 3, 4), der Geist der Wahrheit will uns aber in alle Wahrheit leiten (Joh. 15, 26; Kap. 16, 13). Der Streit zwischen Michael und dem Drachen war ein Kampf zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Himmel und Hölle, zwischen Licht und Finsternis, zwi-

schen Liebe und Hass, zwischen Demut und Hochmut, zwischen Leben und Tod.

Die Offenbarung Christi nennt uns mehrere Namen Satans, die seine Eigenschaften im Licht der Bibel bloßlegen. Die Nennung seiner Namen enthält bereits seine Verurteilung. Der große „Drache“ ist die alte Schlange, die schon Eva verführte. „Teufel“ (Diabolos) ist der griechische Name für den hebräischen Namen „Satan“. Im Griechischen bedeutet „Teufel“ auch den „Durcheinanderbringer“. Satan ist ferner der „Verführer“, der die ganze Welt zum Bösen verführen will, so wie er selbst der Böse ist. Er versucht die Menschen von Gott und seiner Liebe, Wahrheit und Reinheit abzuziehen, damit sie ihm in einer verlogenen „Freiheit“ zur Sünde nachfolgen, die in Wirklichkeit Sklaverei bedeutet. Als Verführer der Menschen vermehrt er ihre Wehleidigkeit und stachelt sie zu purem Egoismus an, während Jesus uns freiwilliges Dienen, Loben und Lieben sowie Selbstverleugnung vorlebte. Satan hat auf diese Weise nebenher mit seinem Schwanz ein Drittel aller Engel aus ihrer Geborgenheit im Himmel herausgeschleudert (Offb. 12, 4). Mit den Worten seiner sieben Häupter redete er süß, begeistert und einleuchtend, mit seinem Geist aber bindet er gnadenlos die Verführten an sich. Ohne den Erlöser Jesus Christus, der das volle Lösegeld mit seinem Blut für uns bezahlt hat, gibt es keine Befreiung aus der Sklaverei des Verführers (Röm. 7, 14-25; Gal. 5, 1).

Seit seiner Ausstoßung aus dem Himmel bekamen der Böse und alle seine Engel keinen Zutritt mehr zu den heiligen Orten. Er wurde ganz und für immer aus der Gegenwart Gottes vertrieben, wie Jesus prophezeit hatte: **Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie**

einen Blitz (Lk. 10, 18). **Nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden** (Joh. 12, 31). Das Gericht Gottes mit der Ausstoßung Satans aus dem Himmel traf den Verführer der Menschen vernichtend (Joh. 16, 11). Michael und seine Engel führten den ersten Teil des Urteils Gottes an Satan durch. Sie siegten! Die Wahrheit und die Liebe werden immer Recht behalten, selbst wenn sie lange Zeit unterdrückt werden.

Der überaus freundlich erscheinende Verführer, der dann als empörter Ankläger gegen die Schuldigen auftritt und anschließend hämisch die Urteile vollstreckt, ist endgültig aus dem Himmel hinausgeworfen und auf die Erde hinabgeworfen worden. Dreimal lesen wir dieses entscheidende Wort „geworfen“ über die Ausführung des göttlichen Urteils.

Satan musste auf die Erde zurück, die er erfolgreich verführt hatte (Offb. 12, 9). Die Bibel redet von verschiedensten Arten irdischer Helfer des Verführers, von Lügenpropheten, Antichristen, falschen Brüdern, falschen Zeugen, Lehrern, die Lügen verbreiten und Lügenaposteln. In sie ist ein Geist der Verführung eingesickert (1. Joh. 1, 8, 2, 26, 3, 7 u. a.), so dass sie ihre Anhänger willentlich verführen, damit diese wiederum ihre Bekannten von Gott und seinem Lamm abhalten (2. Tim. 3, 13). Muhammad und Marx sind wirkungsvolle Beispiele für die Verführungsmacht einzelner Besessener. Jeder von ihnen verführte ein Fünftel der Weltbevölkerung! Aber auch Rousseau und Freud, alle Marienanbeter und Synkretisten sind dem Allerlistigsten zum Opfer gefallen. Heute durchwirken und inspirieren Teufelsengel unsere Medien, Schulen, Universitäten, Firmen, Parteien, Regierungen und Kirchen mehr, als wir wissen oder ahnen. Wohl denen, die die Empfeh-

lung Christi ernst nehmen und „seine Werke und seine Worte festhalten“ und bezeugen! Wer dies im Geist der Liebe Christi einübt, empfängt Vollmacht, das Reich des Herrn auszubreiten. Der Kampf zwischen Gott und Satan hat sich vom Himmel auf unsere Erde verlagert. Wer im Evangelium lebt, lebt in der Wahrheit, und die Wahrheit wird siegen.

Die Siegesproklamation im Himmel und die Überwinder Satans (Kap. 12, 10-11)

- 10 Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus; denn der Verkläger unserer Brüder ist verworfen, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott.**
- 11 Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt, bis hin zum Tod.**

Johannes hörte eine große Stimme im Himmel triumphierend den Sieg Michaels über den Drachen verkündigen. Dieser Heils- und Siegesruf liest sich zunächst wie eine Wiederholung der jubelnden Stimmen im Himmel, die beim Ertönen der siebten Posaune den zukünftigen Sieg Gottes ausriefen (Kap. 11, 15). In dieser erweiterten Siegesproklamation werden jedoch neue Etappen der Heilsverwirklichung aufgezeigt.

Das Heil ist geworden

Das diesseitige Heil ist rechtlich durch den Tod Jesu Christi am Kreuz und seine Auferstehung vollendet worden: **Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber** (2. Kor. 5, 19-21).

Aufgrund dieser Versöhnung erfolgte die Ausgießung des **Heiligen Geistes** in die betenden Nachfolger Jesu. Diese Geisteinwohnung war die Verwirklichung des Heils, denn sie brachte den Gerechtfertigten engste Gemeinschaft mit Gott, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Der Heilige Geist ist die Kraft Gottes und das ewige Leben. Er gewährt den Gläubigen Liebe, Freude, Friede und Geduld, treibt sie zum Zeugnis und tröstet sie mit der gewissen Hoffnung ihres ewigen Heils.

Die Begabung mit dem Heiligen Geist ist sowohl einzelnen bewussten Christen aus Gnaden geschenkt worden, wie auch der ganzen Gemeinde. Er schuf das Wunder und das Geheimnis der Gemeinde. Alle Jesusliebhaber zusammen bilden den Tempel des Heiligen Geistes, den Leib Christi und die Familie Gottes, unseres Vaters.

Christus hat nach seiner Himmelfahrt und Inthronisierung sein Heil in uns verwirklicht. Er ist unser Hoherpriester und Fürsprecher. Bisher konnte jedoch Satan noch im Himmel als Generalankläger gegen alle Gerechtfertigten auftreten. Erst nach dem Blasen der siebten Posaune wurde der Vater der Lüge ausgetrieben. Seitdem kann er das vollendete Heil nicht mehr in Frage stellen.

Deshalb pries die große Stimme im Himmel zuerst das seit dem Tod Christi vollendete Heil. Der Lügenankläger ist für immer verstummt. Das Heil Christi ist unangefochten wirksam.

Die Kraft und das Reich

In der Doxologie am Schluss des Vaterunsers beten wir: **Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen** (Mt. 6, 13). Das Reich Gottes ist das Ziel unserer Geschichte (Offb. 1, 9; 11, 15).

Der Vater und der Sohn regieren seit der Himmelfahrt Christi in völliger Einheit die Welten. Satan aber nahm sich als Ankläger und Feind Gottes immer wieder das Recht, die Existenz dieses Reiches und seine Einheit in Frage zu stellen. Er war gegen alles, was gut und göttlich ist. Er hasste die Ausgießung der Kraft des Heiligen Geistes in gerechtfertigte Sünder. Nachdem jedoch der Böse durch Michael ausgetrieben wurde, stand das Reich unangefochten fest. Die Einwohnung der Kraft des Geistes und der Liebe Gottes in sterbliche Irdische wurde nicht mehr in Frage gestellt. Die Königsherrschaft Gottes blieb nach der siebten Posaune unangefochten. Die volle Kraft Gottes wirkte sich ungehindert in seinem Himmelreich aus – dieselbe Kraft, die unser Vertrauen herausfordert.

Die Vollmacht des Gesalbten

Christus hatte bekannt: **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!** (Mt. 28, 18) Der Teufel aber lehnte sich gegen diesen Anspruch des Sohnes Gottes

auf und stellte ihn in Frage, indem er auf die Missstände in Kirche und Welt hinwies. Erst durch die Austreibung Satans hat Christus offen gelegt, dass er tatsächlich alle Gewalt im Himmel und auf Erden besaß. Er besaß diese Macht zwar schon immer, wie seine Wunder beweisen. Der Vater der Lüge aber hatte das geistliche Reich des Sohnes und seine Autorität wegen seiner Geduld und seiner Liebe in Frage gestellt und ihn zu menschlich-irdischem Handeln verführen wollen. Seit der siebten Posaune aber bleibt Christi Vollmacht im Himmel unangefochten. Sie setzt sich durch den Glauben seiner Nachfolger auch auf der Erde durch.

Die ständige Anklage ist zu Ende

Die Siegesproklamation der starken Stimme im Himmel lüftete ein Geheimnis Satans, dass er die gläubigen Christuskinder wegen ihrer offensichtlichen Fehler, Sünden und Irrtümer vor Gott bei Tag und bei Nacht verklagt hatte. Jede einzelne Verletzung des Gesetzes Gottes war beobachtet, hämisch registriert und vehement vor dem ewigen Richter vorgetragen worden.

Doch nun rief die Stimme im Himmel: „Der Verkläger *unserer Brüder* ist verworfen!“ Es ist denkbar, dass einer der 24 Ältesten aus dem Thronsaal diese Siegeshymne anstimmte. Er sprach dabei nicht von der Anklage Satans gegen Ungläubige, sondern gegen wiedergeborene Christen. Satan wollte und will die Familie Gottes, den geistlichen Leib Christi und den Tempel des Heiligen Gottes durch seine berechtigte Anklage zerstören. Aber er ist gescheitert. Das Kreuz und sein Gnadenrecht haben den Bösen durch die Sündlosigkeit Christi und sein ewig gültiges Sühneopfer überwunden.

Sie brachten den Verkläger endgültig zum Schweigen: Er wurde in hohem Bogen zum Himmel hinausgeworfen.

Die Beteiligung der Gemeinde an der Überwindung Satans

Dieses Geheimnis ist groß: Die fragwürdigen Angeklagten wurden an der Überwindung Satans aktiv beteiligt. Sie konnten ihre Unschuld und ihre Würdigkeit für eine Gemeinschaft mit dem heiligen Gott nicht beweisen. Sie waren schuldig und verdammt. Sie hatten keine eigene Ehre, keine guten Werke und kein Recht, mit Gott zu leben. Aber sie hatten zu glauben gewagt, dass das Blut Jesu Christi sie von allen Sünden reinwaschen würde. Das Versöhnungsblut des Lammes stillt jede Anklage Satans! Christen sind nicht rein und unschuldig aus sich selbst heraus, doch um ihres Glaubens willen werden sie umsonst gerechtfertigt. Die Anklage des Gesetzes erlischt durch ihr Vertrauen in das Sühneblut des Lammes Gottes. Der gesamte zweite Artikel unseres Glaubensbekenntnisses ist in dem kleinen Satz enthalten: **Sie haben ihn (den Verkläger) besiegt durch das Blut des Lammes!** (Offb. 12, 11) Unser Glaube ist der Sieg, der Satan und seine Welt überwunden hat (1. Joh. Kap. 5, 4-5).

Wichtig für die Überwindung Satans ist auch **das Zeugnis** vom Vater und Sohn durch den Heiligen Geist. Nachfolger Christi sind durch Satan immer wieder der Verführung zu jeder möglichen Sünde ausgesetzt. Da festigt uns das Zeugnis von der Gnade des Herrn Jesu Christi, der Liebe Gottes und der Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Wir wissen uns geborgen in der Um-

sonstgnade des dreieinigen Gottes. Wer zeugt, lebt, und wer im Heiligen Geist lebt, zeugt geistliches Leben. Das Wort vom Kreuz enthält große Kraft (1. Kor. 1, 18; 2, 1-5). Trotz Versagen, Sünde und Schuld hängen sich bewusste Christen an den Gekreuzigten und behalten auch wegen ihres Zeugnisses den offenen Zugang zum Vater (Mt. 10, 32; Lk. 12, 8). Im Kreuz liegt unsere ganze Kraft verborgen; deshalb bezeugen wir Christus, den Gekreuzigten, und empfangen großen Frieden mitten im Kampf mit der Unterwelt .

Das Zeugnis vom Lamm Gottes, das die Sünde der Welt weggetragen hat, führt zu Widerstand, Verfolgung und Tod. Satan kann das Kreuz nicht riechen! Er kann Jesus, wie im Islam, notfalls als Wundertäter bekennen, als weisen Gesetzgeber, als vorbildlichen Menschen, als Propheten, als einen wandelnden Geist von Gott oder als den in den Himmel Aufgefahrenen, aber niemals kann Satan Jesus bekennen als den, der für Sünder am Kreuz gestorben ist. Multikulturelle Synkretisten versuchen heute, eine einheitliche Weltreligion und ein neues Weltethos zu schaffen. Darin ist für einen gekreuzigten Gottessohn, der im Thron seines Vaters sitzt, kein Platz mehr. Wer jedoch weiterhin das Lamm Gottes und den Vater Jesu Christi bekennt, läuft Gefahr, verlacht, verspottet, gefoltert und getötet zu werden.

Jeder einzelne, der sein Leben opferte, und Jesus, seinen Heiland, bis zum **Märtyrertod** bezeugte, hat mitgeholfen, Satan zu überwinden. Dass der Glaube eines Gerechtfertigten an das Lamm Gottes größer sein kann als seine Todesangst, macht Satan recht- und machtlos. Das Blut eines Märtyrers hat zwar keine Versöhnungskraft, doch es verherrlicht den Sieg des Lammes vor aller Welt.

Viele Christen glauben an die Sühnekraft des Blutes Christi. Manche wagen es, den gekreuzigten Gottessohn offen zu bezeugen. Aber nur wenige haben ihr Leben für Jesus in den Tod gegeben. Der Kampf zwischen Himmel und Hölle geht weiter. Wo ist unser Anteil beim Sieg des Lammes? Michael ist nicht unser „Schutzpatron“, denn wir siegen allein durch des Lammes Blut! In unseren Anbetungsgottesdiensten sollte also der Glaube an das Lamm Gottes klarer zu Wort kommen, denn das Zeugnis vom Gekreuzigten schafft ewiges Leben.

Der Zorn des Drachens (Kap. 12, 12)

12 Darum freut euch, ihr Himmel und die darin wohnen! Weh aber der Erde und dem Meer! Denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, daß er wenig Zeit hat.

Die Himmel jubeln, die Erlösten aus Zion trillern und jauchzen, und die Gläubigen aus den Völkern stimmen Lobpreisgesänge an. Jetzt sind vor dem Thron Gottes keine schleichenden Verdächtigungen aus der Vergangenheit mehr zu erwarten. Alle Sünden wurden Jesus bekannt und sind von ihm gesühnt und vergeben. Im Himmel herrschen Friede, Freude und Dank. Alles Leid aus der Zeit des Zeugnisses und der Verfolgung ist in Jubel über den Sieg des Lammes und die Rettung seiner Nachfolger verwandelt.

Über die Erde aber wird das **dritte Wehe** ausgerufen (Offb. 8 13; 9, 12; 11, 14; 12, 12; 18, 10.16.19). Das letz-

te Wehe und seine Folgen liegen schwerer auf der Erde als alle vorangegangenen Weherufe. Satan selbst kommt als Besiegter und Geschlagener auf die Erde, und will seine Niederlage vertuschen. Er schäumt vor Wut. Er weiß, dass seine Zeit kurz ist und dass das Gericht und die Verdammnis unausweichlich kommen werden. Deshalb versucht er alle noch lebenden Menschen, ob sie in den Bergen oder Ebenen, an den Flüssen oder am Meer leben. Die rasende Wut Satans auf Gott und seinen Gesalbten richtet sich speziell gegen alle, die Jesus lieben und ihm nachfolgen.

Die verfolgte Heilsgemeinde (Kap. 12, 13-17)

- 13 Und als der Drache sah, daß er auf die Erde geworfen war, verfolgte er die Frau, die den Knaben geboren hatte.**
- 14 Und es wurden der Frau gegeben die zwei Flügel des großen Adlers, daß sie in die Wüste flöge an ihren Ort, wo sie ernährt werden sollte eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit fern von dem Angesicht der Schlange.**
- 15 Und die Schlange stieß aus ihrem Rachen Wasser aus wie einen Strom hinter der Frau her, um sie zu ersäufen.**
- 16 Aber die Erde half der Frau und tat ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache ausstieß aus seinem Rachen.**
- 17 Und der Drache wurde zornig über die Frau und ging hin, zu kämpfen gegen die übrigen von ihrem Geschlecht, die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu.**

Der feuerrote Drache erkannte, dass die Frau, die das göttliche Kind geboren hatte, auch nach dessen Himmelfahrt mit ihrem erhöhten Sohn eng verbunden blieb. Den Sohn wollte der Drache vernichten, hatte aber keinen Zugriff mehr auf ihn, also hielt er sich an die Frau, die dem Sohn nahe war und blieb.

Der Böse wollte Christus, den Sohn, in seiner Gemeinde, die als Frau bezeichnet wird, bekämpfen und besiegen. Alle Bedrückung, Verachtung und Verfolgung der Gemeinde ist in erster Linie gegen ihr Haupt Jesus Christus gerichtet. Deshalb sagte der Herr zu Saul, der seine Getreuen mörderisch verfolgte: **Saul, Saul, was verfolgst du mich? ... Ich bin Jesus, den du verfolgst!** (Apg. 9, 4-5). Satan verfolgte nicht nur durch Saul die Urgemeinde, sondern will auch heute noch alle, die durch ihr Zeugnis ewiges Leben empfangen werden, zerstören.

Solange wir auf der Erde leben, ist uns kein bleibender Friede in Staat oder Kirche verheißen. Der altböse Feind hat überall seine Anhänger, die er gegen junge wie erfahrene Gläubige aufhetzt. **Wer meint, er stehe, mag zusehen, daß er nicht falle** (1. Kor. 10, 12).

Der inthronisierte Herr aber schickt seiner bedrängten Gemeinde seine „Adler“ zu Hilfe. Heute mag man dabei an Flugzeuge denken, die Verfolgte an einen sicheren Ort ausfliegen. Unser Herr aber hat Möglichkeiten, die uns nicht einmal im Traum einfallen. Er hat einmal einem Prälaten, der sich wochenlang auf seinem Dachboden versteckt halten musste, täglich ein Huhn zugeführt, das ein Ei vor ihm legte, bis seine Verfolger abgezogen waren. Die Raben des Elia (1. Kön. 17, 6) fliegen auch heute noch, wenn Verfolgte vertrauensvoll

beten: **Unser tägliches Brot gib uns heute!** (Mt. 6, 11). Der Herr hat seine mächtigen Flügel über seine Gemeinde gebreitet und schenkt seinen Nachfolgern einen Zufluchtsort für die „dreieinhalb Zeiten“ mit einer uns unbekanntem Dauer. Er versorgt bisweilen seine Verfolgten nach Leib, Seele und Geist. Er versicherte ihnen: **Niemand wird euch aus meiner Hand reißen ... Ich und der Vater sind eins** (Joh. 10, 27-30).

Doch Satan bleibt nicht untätig. Er sucht die geflohene Gemeinde, spürt ihre Spur auf und versucht, die in Gott Geborgenen mit einem Strom von Wasser wegzuschwemmen und zu ersäufen. Er spuckt unflätige Worte und unwahre Verdächtigungen gegen Geheilte aus, um sie moralisch zu vernichten. Die Flut der Verleumdungen gegen Christus und seine Gemeinde nimmt zu. Christen werden als intolerant verschrieen, wenn sie nicht bereit sind, konturlos und reibungsfrei in einer multikulturellen Gesellschaft unterzugehen.

Die „Erde“ aber tat ihren Mund auf und verschluckte die trüben Wassermassen. Bisweilen können gottferne Menschen schnell unterscheiden, was wahr ist und was nicht, und sind bereit, verleumdete Verfolgte zu schützen, wenn diese im Geist der Wahrheit, in Zucht und Liebe leben. Es soll ihnen vergolten werden, spricht Christus: **Wer einem dieser Geringen auch nur einen Becher kalten Wassers zu trinken gibt, wahrlich ich sage euch: es wird ihm nicht unbelohnt bleiben** (Mt. 10, 42; Mk. 9, 41).

Satan hat der Gemeinde Jesu Christi den Krieg erklärt! Er geht um und sucht nach treuen Juden und wahren Christen, um sie zu vernichten. Johannes hörte die doppelte Bezeichnung der Verfolgten: „die Gottes Gebote

(in der Thora) halten und das Zeugnis Jesu" im Heiligen Geist haben (Offb. 12, 17). **Der Geist gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind** (Röm. 8, 15-16). Beide Gruppen der Verfolgten leben vom Wort Gottes. Sie haben keine andere Waffe, keine andere Kraft und keinen anderen Schutz als das Wort ihres Herrn. Sein Wort bedeutet für sie seine Gegenwart.

Das Neue Testament lehrt uns, für die um Christi willen Verfolgten und Gefangenen zu beten. Es bleibt eine Pflicht der Gemeinde, sich über Verfolgungen von Juden und Christen zu orientieren, für die Bedrückten zu beten und ihnen im Rahmen des Möglichen zu helfen (Gal. 6, 10, Eph. 6, 18-20, 2. Pet. 1, 7). Wir sollten uns um regelmäßige Information bemühen, um für die Fürbitte gerüstet zu sein. Die Verfolgungen in Indonesien mit über 700 verbrannten Kirchen oder in Nigeria mit über 50.000 getöteten Christen nehmen zu, und die Situation der Gemeinden Jesu im Libanon und in Israel verschärft sich stetig. Schlafen wir immer noch?

Wollen wir einem bequemen Leben am Fernsehgerät und im Badeurlaub frönen, oder wollen wir Zeit, Geld und Liebe opfern, um den Verfolgten zu helfen?

**Zeuch an die Macht, du Arm des Herrn,
wohlauf und hilf uns streiten!
Noch hilfst du deinem Volke gern,
wie du getan vorzeiten.
Wir sind im Kampfe Tag und Nacht.
Oh Herr, nimm gnädig uns in Acht
und steh uns an der Seite.**

**Mit dir, du starker Heiland du,
muß uns der Sieg gelingen;
wohl gilts zu streiten immerzu,
bis einst wir dir lobsingen.
Nur Mut! Die Stund ist nimmer weit,
da wir nach allem Kampf und Streit
die Lebenskron erringen.**

Friedrich Oser 1820-1891 (EKD 223)

IV. Anhang

Ein Gemeindeältester in Beirut bat um eine Bibelstundenreihe zur Auslegung der Offenbarung des Johannes. Die Spannungen im Nahen Osten haben nach dem 16jährigen Bürgerkrieg im Libanon (1975 bis 1991) und der 80jährigen Auseinandersetzung zwischen Israel und den Arabern (seit 1923) wie auch seit dem Erstarren des Islams (seit 1973) endzeitliche Dimensionen angenommen. Einheimische Christen werden unruhig und wollen wissen, was auf sie zukommt.

Das vorliegende Buch ist die schriftliche Vorbereitung einer Bibelstundenreihe in Beirut, die in den letzten Jahren gehalten wurde. Sie ist die Summe aus Meditationen und Gesprächen mit libanesischen Gemeindegliedern.

Die überarbeiteten Texte werden in verschiedene Sprachen übersetzt, um Gemeinden und Konvertiten in der Verfolgung in islamischen Ländern zu stärken und zu trösten.

Zur Vorbereitung der Bibelstunden standen uns außer Bibelübersetzungen in Deutsch, Arabisch und Englisch noch einige Nachschlagewerke in diesen Sprachen sowie drei Auslegungsbücher in Deutsch zur Verfügung:

1. **Bengel, Johannes Albrecht:**
Gnomon; Band 2, Auslegung des Neuen Testaments in fortlaufenden Anmerkungen,
Steinkopf-Verlag Stuttgart (1960)

2. Pohl, Adolf:

Die Offenbarung des Johannes,
Wuppertaler Studienbibel, Brockhaus-Verlag (1989)

3. Fuhr, August:

Offenbarung Jesu Christi,
Philadelphia Verlag Reutlingen (1950)

Der Verfasser hat aus diesen drei Auslegungsbüchern wertvolle Details und Prinzipien schöpfen können, mußte sie jedoch für die Situation im Nahen Osten umformulieren. Einige wörtliche Zitate von Johannes Albrecht Bengel wurden mit dessen Namen gekennzeichnet. Wir danken den Verfassern und Verlagen für ihre Grundlagenarbeit.

Die Fragen um Israel und die Renaissance des Islams beschäftigen zunehmend auch Gemeinden in Europa, in den USA und im Fernen Osten. Wir hoffen, daß die vorliegenden Notizen Hinweise und Antworten auf brennende Fragen für die Christen auch in diesen Kontinenten geben können.

Der erste, zweite und dritte Band dieser Auslegungsreihe stehen uns gegenwärtig nicht zur Verfügung. Sobald der auferstandene Herr die nötigen Mittel schenkt, hoffen wir, diese drei Bände zu überarbeiten und nachzudrucken.

Der Verfasser

**Die Zeit
ist erfüllt
und
das Reich Gottes
ist herbeigekommen.
Tut Buße
und glaubt
an das Evangelium!**

(Jesus Christus, nach Markus 1, 15)

Das Buch der Offenbarung ist schwierig zu verstehen. Deshalb wurde es häufig ausgelegt. Die vorliegende Auslegungsreihe zu diesem neutestamentlichen Buch unterscheidet sich von anderen Kommentaren in mehrfacher Hinsicht. Zum Einen wurde sie von einem Knecht Jesu Christi geschrieben, der sich mit der islamischen Eschatologie befasst und daher Vergleiche mit der Endzeitlehre des Qur'ans in seine Auslegung der Bibel mit einfließen ließ. Zum anderen entstanden diese Auslegungen in der apokalyptischen Situation des vom Bürgerkrieg leidgeprüften Libanon und im religiösen Spannungsgebiet um Israel. Schließlich wurde das vorliegende Buch auch im Blick auf das Leid und die Spannungen verfasst, welche Kovertiten aus dem Judentum und dem Islam erleiden, wenn sie sich zu Jesus bekennen. Durch diese Umstände sind die auslegenden Hinweise zum Buch der Offenbarung von einer besonderen Realitätsnähe geprägt.

Der vorliegende vierte Band der Offenbarung behandelt die Kapitel zehn bis zwölf des letzten Buches der Bibel und stellt sie mitten in das moderne Zeitgeschehen im Nahen Osten und unserer Welt hinein. Die Zornschaalen Gottes werden ausgeschüttet - aber Jesus lebt und regiert! Das Lamm Gottes hat sich mit seinem Vater auf seinen Thron gesetzt. Sein Reich kommt. Unser Herr bereitet sich selbst den Weg für sein Kommen.